

L A M B D A

N A C H R I C H T E N

21. Jg., Nr. 78 S 60,- €4,36

Österreichs führende Lesben- und Schwulenzeitschrift

MENSCHENUNRECHTS-§ 209

**Österreich
zunehmend
unter Druck**

RECHTSSTREIT IN GRAZ

**FPÖ-Surfer
in Porno-Netzen?**

EUROPAWEITE KAMPAGNE

**Die Causa
Schwimmer**

SCHWULE IM INTERNET

**Der Aufriß
im Cyberspace**

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

1/99

J Ä N N E R
F E B R U A R
M Ä R Z



ECCE HOMO

So heißt die Fotoausstellung von Elisabeth Ohlsson, die seit einigen Monaten in Schweden Furore macht. Die 15 riesenformatige Bilder umfassende Ausstellung wurde erstmals zum *EUROPRIDE* vergangenen Juli in Stockholm gezeigt.

So wie die lesbische Fotografin in ihren Bildern das Neue Testament und Jesu Botschaft der Liebe interpretiert, haben darin auch Schwule, Transvestiten und Drag-Queens ihren Platz. Für ihre Tableaus hat sich Ohlsson von bekannten Kunstwerken – wie etwa dem Gemälde „Letztes Abendmahl“ – inspirieren lassen und diese mit Menschen aus der Schwulenwelt bevölkert und nachgestellt. Im obigen Bild soll auch eine Königin-Silvia-Imitatorin vorkommen.

Zum Skandalon wurde die Fotoausstellung, als sie als Diaprojektion im Dom von Uppsala gezeigt wurde. Die Kritik der Gegner der Bilder führte zu einer wochenlangen Diskussion in den schwedischen Medien, kein Tag verging ohne Leitartikel oder Leserbrief in den großen Tageszeitungen, es gab Proteste, Demonstrationen und Bombendrohungen. Erzbischof K. G. Hammar, Oberhaupt von *Svenska Kyrkan*, der lutherischen Kirche Schwedens, weigerte sich jedoch trotz der Kritik, die Ausstellung zu verurteilen und Zensur zu üben – ja, er wiederholte sogar seine liberalen Aussagen über die Ausstellung, was die Publizität und die Medienberichterstattung nur noch weiter verstärkte und anheizte.

Als dann Papst Karol Wojtyła aus diesem Grund auch noch die geplante Audienz mit Hammar absagte, war das sogar der *Wiener Zeitung* eine Kurzmeldung wert (7. Oktober 1998). Das Interesse an der Ausstellung ist jedenfalls enorm gestiegen, sie tourt seither durch eine Reihe schwedischer Städte.

Ob diese Bilder jemals in Österreich zu sehen sein werden? Vielleicht findet sich eine Galerie, ein Aussteller oder ein Museum...



Gudrun Leidartikel

EuroLand

Noch hat sich in unseren Geldbörsen seit dem heurigen ersten Jänner nichts verändert. Weiterhin tragen wir mit uns unsere Schillinge und Gröschli statt Euros und Cents. Knappe dreieinhalb Jahre haben wir noch Zeit, uns an den endgültigen Abschied von unseren vertrauten Münzen und Geldscheinen zu gewöhnen. Der Zusammenschluß Europas schreitet offensichtlich unaufhaltsam voran, symbolisiert und repräsentiert auch in Form einer gemeinsamen Währung und eines einheitlichen Finanzsystems.

Doch halt! Welches Europa ist denn hier eigentlich gemeint? Und wer darf sich letztlich mit dem Begriff „europäisch“ schmücken? Vergessen wir gerade jetzt nicht den politischen Eiertanz um die sogenannte EU-Osterweiterung! Dagegen wird ja eine gewisse rechtspopulistische Partei im heurigen Superwahljahr auf WählerInnenstimmenfang gehen. Und will die durchaus berechtigten Existenzängste leider allzu vieler Menschen zur Hatz auf alles „Fremde“ und „Andersartige“ ummünzen.

Also noch einmal: Was und wie soll Europa sein? Wollen wir wirklich ein Europa der geschlossenen festungsähnlichen

Grenzen, das sich gegen die Armen in den Ländern des Südens abschottet und seinen Reichtum nicht teilen will? Das sich nicht um die Menschen schert, die durch die extensive Ausbeutungspolitik etwa in Form von *shareholder value* und *lean management* diverser multinationaler Konzerne auf der Strecke bleiben und keine Überlebenschancen mehr haben? Das dem ökonomischen Diktat der Gewinne weniger nur bescheidene und dazu noch isolierte politische Gegenwehr entgegensetzen will? Dabei liegen mittlerweile durchaus erstzunehmende Lösungsmodelle und Widerstandsformen vor – wie etwa ein vereinheitlichtes europäisches Steuersystem, darunter z. B. Kapitalbesteuerung, ein gesamteuropäisches Lohn- und Gehaltssystem, Ausweitung von Sozialleistungen, verbesserte Arbeitsbedingungen, normierte Umweltschutzauflagen ohne Schlupflöcher, eine Entwicklungspolitik für die Länder des Südens, die die Menschen dort zum Widerstand gegen die Ausbeutungspolitik der Multis befähigt und sie in deren Kampf um Menschenrechte unterstützt.

Natürlich gibt es mittlerweile auch 'positive Beispiele für eine

gemeinsame Europapolitik, die durchaus Vorbild und Signalwirkung für andere Politikfelder sein könnten. Etwa der Aufruf des Europaparlaments zur Entwicklung wirksamer und umfassender Strategien für eine Ächtung von Gewalt gegen Frauen – für diesen Zweck werden immerhin auch durchaus erkleckliche EU-Fördermittel bereitgestellt. Oder die Verurteilungen Österreichs wegen seiner diskriminierenden Gesetze gegen Lesben und Schwule. Gerade auf diesen Gebieten zeigen sich die positiven Folgen der jahrelangen internationalen Lobbyingpolitik übernational agierender AktivistInnen. Auf diese Erfolge können wir zu Recht stolz sein, auch wenn grundlegende Veränderungen noch einige Zeit auf sich warten lassen werden. Denn Maßnahmen gegen Gewalt verändern nicht die Strukturen, die Gewalt entstehen lassen. Und erkämpfte Fortschritte sind immer wieder gefährdet, wie derzeit etwa das Beispiel der geplanten EU-weiten Zulassung der sogenannten „Abtreibungspille“ zeigt: Hier wird wieder einmal mehr das ohnehin nur lückenhafte Recht auf Abtreibung und somit Selbstbestimmung der Frau über ihr Leben in Frage gestellt.

Aber dennoch sollen hier einige durchaus nicht zynisch gemeinten Fragen nicht fehlen: Konzentrieren wir auf diese Politikfelder deswegen soviel Energie, weil wir Erfolge auf diesen als besser durchsetzbar empfinden? Weil wir leichter BündnispartnerInnen finden können? Und in anderen Bereichen stärker mit Niederlagen rechnen müssen? Auch weil die GegnerInnen übermächtig scheinen? Und Widerstand schwerer machbar ist? Haben wir also schon in gewisser Weise resigniert? Etwa gegenüber der intensivierten Ausbeutung? Oder der Angst vor dem Verlust unseres wirtschaftlichen und sozialen Überlebens? Machen uns diese durchaus beeindruckenden Erfolge in diesen nichtökonomischen Bereichen vielleicht sogar leichter ausbeutbarer, indem sie uns zufriedener machen? Sind wir schon so bescheiden geworden, indem wir befriedet und somit ruhiggestellt werden? Wollen wir denn nicht in allen Lebensbereichen sicher, ohne Angst, in Frieden und in Würde leben? Das wäre Europapolitik in unserem Interesse und nicht in dem von Banken und Konzernen. Und hier hätten wir auch viele Verbündete – gemeinsam und nicht einsam.

Impressum

21. Jahrgang, 1. Nummer
Laufende Nummer 78
Erscheinungsdatum: 19. 1. 1999

HERAUSGEBERIN, MEDIENINHABERIN

Homosexuelle Initiative
(HOSI) Wien – 1. Lesben- und
Schwulenverband Österreichs

Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA), des European Council of AIDS Service Organisations (EuroCASO), des International Lesbian Information Service (ILIS) und der International Lesbian and Gay Youth Organisation (IGLYO)

CHEFREDAKTION

Mag. Kurt Krickler

REDAKTION

Ing. Christian Högl
Felix Görner
Dr. Gudrun Hauer
Kathy Bryla
Waltraud Riegler

ARTDIREKTION

LAY OUT & PRODUKTION

Christian Högl
Friedl Nussbaumer

ANZEIGENAKQUISITION

Alfred Guggenheim
Kurt Krickler

DRUCK

Melzer Druck Ges.m.b.H.,
Vogtgasse 29, 1140 Wien

REDAKTIONS- UND

ERSCHEINUNGSORT

HOSI Wien, Novaragasse 40,
1020 Wien, Tel. (01) 216 66 04
Internet: hosiwien@via.at
<http://www.hosiwien.gay.at/>

KONTO

CA 23-57978/00, BLZ 11.000

LeserInnenbriefe, Material und Beiträge für die Zeitung sowie Bestellungen dieser und früherer Ausgaben der LN an obige Adresse.
Abonnement-Preis für vier Ausgaben: S 240,-/€ 17,44.
Nachdruck nur mit Quellenangabe und gegen Belegexemplar erwünscht! Kleinanzeigen sind gratis!

Erscheinungstermin der nächsten Nummer: 13. April 1999
Redaktionsschluss: 20. 03. 1999

Aktiv für Dich

Die Homosexuelle Initiative Wien

Die Öffnungszeiten im HOSI-Zentrum

MONTAG AB 19.30 UHR: fallweise Veranstaltungen
DIENSTAG 17-22 UHR: Das PosiHive Café
MITTWOCH AB 19 UHR: Lesbengruppe
DONNERSTAG 17-19.30 UHR: Coming-out-Runde
DONNERSTAG AB 20 UHR: Junge Herzen-Jugendgruppe
FREITAG AB 19 UHR: fallweise Frauentanzabend
1. SO IM MONAT 14-18 UHR: Familienrunde

Beratung am RosaLila Telefon 216 66 04

DIENSTAG 18-20, MITTWOCH 19-21, DONNERSTAG 17-21 UHR

UNTERSTÜTZE UNSERE ARBEIT!

Zwar erfolgen alle Aktivitäten und Tätigkeiten in der HOSI Wien ehrenamtlich, dennoch kosten sie Geld und müssen finanziert werden. Jede/r kann die HOSI Wien und ihre vielfältige Arbeit unterstützen, etwa durch Mitarbeit oder indem sie/er Mitglied wird oder den Verein durch Spenden unterstützt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit S 70,- im Monat oder S 840,- bzw. S 720,- im Jahr bei Bezahlung im voraus (quartalsweise S 180,- jeweils im ersten Quartalsmonat). Wenn du nicht Mitglied werden willst, kannst du uns auch durch deine (anonyme) Spende unterstützen! Die HOSI Wien ist auf deine finanzielle Unterstützung angewiesen, um ihre Tätigkeiten und Projekte durchzuführen. Unsere Konto-Nr.: 23-57978/00 bei der Creditanstalt AG.

Wichtigste Inter- essensvertretung

Die Homosexuelle Initiative Wien ist die wichtigste Lobby von Lesben und Schwulen in Österreich. Sie tritt gegenüber PolitikerInnen, Ministerien, Parteien, Behörden, den Medien und der Öffentlichkeit vehement für schwul/lesbische Anliegen ein.

Was bringt Dir eine Mitgliedschaft?

- die Gewißheit, unsere wichtige Arbeit mit zu ermöglichen
- aktives und passives Wahlrecht bei der Generalversammlung
- Mitspracherecht durch Möglichkeit zur Teilnahme an Vorstandssitzungen
- Nutzung des Serviceangebotes: Bibliothek, Zeitschriftenarchiv, Pressespiegel

- Infopool: Wir haben die aktuellsten News zu Lesben- und Schwulenthemata
- regelmäßige Zusendung der Mitgliederinformation *HOSI-News*
- Intervention bei konkreten Diskriminierungsfällen gegenüber Behörden
- Vergünstigungen im HOSI-Shop

HOSI-Zentrum

2., Novarag. 40 • ☎ 01/216 66 04

hosiwien@via.at
www.hosiwien.gay.at



LAMBDA 1/99

NACHRICHTEN

Coverfoto zu: *Aimée & Jaguar*,
Eine Liebe größer als der Tod
ab 18. Februar in den Kinos



Inhaltsverzeichnis

- 3 Gudruns Leidartikel
EuroLand
- 4 Impressum
- 6 Editorial
- 6 Offenlegung
- 6 HOSI Intern

ÖSTERREICH

- 6 UNO-Ausschuß für Menschenrechte fordert gleiche Altersgrenzen
- 8 EP: Österreich zum 4. Mal verurteilt
- 10 Europaweite Anti-Schwimmer-Kampagne gestartet
- 14 50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte
- 18 Wien: Antidiskriminierung nimmt Formen an
- 21 Österreich aktuell
- 24 1:0 für die Rosalila PantherInnen
- 25 *E(u)quality now!*-Aktionen abgeschlossen
- 28 HOSI Wien aktiv
- 30 Kräftige „Lebenszeichen“ in Rohrbach
- 32 Aus der Bewegung
- 34 Adressen & Treffen



10

Europarat
Sink
Schwimmer!

58

HOSIsters
Französische
Revolution



INTERNATIONAL

- 35 Von wegen bei Rot/Grün links abbiegen...
- 38 ILGA-Europa-Konferenz in Linz: Mut und Spaß
- 41 ILGA weiter auf Erfolgskurs
- 45 Aus aller Welt



41

Vereinte Nationen
UN-Kommissarin
Mary Robinson
empfängt ILGA

- 58 The HOSIsters
Circa 1793...
- 60 Erlesenes
- 62 Audiophil
- 64 Durch den Fächer getuschelt
Nix Pause?
- 65 Kleinanzeigen
- 65 HOSI Wien-Programmkalender
- 66 Internett

66

Internett
Knackige
Männer



HOSI SHOP



LAMBDA-LESEBUCH

Journalismus andersrum.
Das Beste aus
17 Jahrgängen LAMBDA-
Nachrichten auf 324 Seiten.

nur S 198,-
(Mitglieder S 178,-)



ANSTECKPINS

Regenbogenpins „Pride“,
„Schleife“ und „Flagge“
sowie „Rosa Winkel“
(alle ca. 12 mm hoch)

je nur S 30,-
(Mitglieder S 20,-)

Direkt im HOSI-
Zentrum erhältlich
– oder bestellen per
Brief oder E-Mail
(hosiwien@via.at)

Editorial

Publizistikförderung

Ohne die in den letzten Jahren schon üblich gewordenen Kholschen Manöver, die LAMBDA-Nachrichten aus der Publizistikförderung zu kippen, ging 1998 die Zuerkennung der Förderung für politische Bildungsarbeit und Publizistik über die Bühne. Am 14. Dezember beschloß die Bundesregierung – der Empfehlung des zuständigen Beirats folgend –, dem Ansuchen der HOSI Wien auf

Förderung der LN stattzugeben. Den LAMBDA-Nachrichten wurde für 1998 ein Förderungsbetrag von S 91.377,68 zuerkannt.

Verspäteter Erscheinungstermin

Leider konnten wir den geplanten und angekündigten Erscheinungstermin für diese Ausgabe der LN nicht halten. Wir bedauern die eingetretene Verspätung.

Offenlegung: Grundlegende Blattlinie

Die LAMBDA-Nachrichten verstehen sich als emanzipatorisches Printmedium, das sich einerseits der politischen Bewußtseinsbildung von Lesben und Schwulen für ihre besondere Situation in einer heterosexuell aus-

gerichteten Gesellschaft und andererseits der Bewußtseinsbildung dieser Gesellschaft für ihren Umgang mit Lesben und Schwulen verschrieben hat. Die LN haben sich also zum Ziel gesetzt, das Selbstbewußtsein von Lesben und Schwulen zu stärken und die gegen sie in der Bevölkerung vorherrschenden negativen

Haltungen und Vorurteile abzubauen.

Die LAMBDA-Nachrichten handeln Fragen der Politik, der Kultur und der Weltanschauung sowie der damit zusammenhängenden wissenschaftlichen Disziplinen auf hohem Niveau ab und dienen dadurch der staatsbürgerlichen Bildung.

HOSI Intern

Generalversammlung 1999

Die diesjährige, nunmehr 20. ordentliche Generalversammlung der HOSI Wien wird am Sonntag, den 21. März 1999, 13 Uhr 30, im HOSI-Zentrum stattfinden.

Neben den Rechenschaftsberichten der Obleute, Kassiere und der GruppenreferentInnen steht wie jedes Jahr die Neuwahl

des Vorstands auf dem Programm. Einladungen werden zeitgerecht an die Mitglieder ergehen.

Wir weisen darauf hin, daß Anträge zur GV bis spätestens zehn Tage vor dem Termin schriftlich beim Vorstand einlangen müssen. Wir freuen uns, unsere Mitglieder möglichst zahlreich auf der GV begrüßen zu können.



LILA Schriftchen ist auch als
kassette erhältlich und erscheint
2x jährlich.

wir freuen uns über die
Zusendung eurer artikel, fotos,
bilder, gedichte, geschichten etc.

einzelheft:
öS 33,-/dm 5,-/sfr 5,- + porto.
abo (4 ausgaben): öS 111,-/dm
20,-/sfr 20,- plus porto
bitte gleich bei bestellung in bar
beilegen.

Zeitung für
lesbisch-separatistische
Perspektiven

Ausschließlich für Lesben

kontakt: LILA Schriftchen,
postfach 45, A-7400 Oberwart

Wie jeder Unterzeichnerstaat des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte ist auch Österreich gemäß Artikel 40 dieses Pakts verpflichtet, dem UNO-Ausschuß für Menschenrechte auf dessen Aufforderung hin regelmäßig Bericht über die Fortschritte bei der Verwirklichung und Umsetzung der durch die UNO-Menschenrechtskonvention garantierten Rechte zu erstatten. In der Praxis passiert das rund alle zehn Jahre. Österreichs dritter periodischer Bericht war eigentlich bereits 1993 fällig, wurde aber erst 1997 vorgelegt. Der Bericht (Dokument CCPR/C/83/Add.3) nimmt nur einmal Bezug auf Lesben und Schwule, allerdings nicht durch Hinweis auf den menschenrechtswidrigen § 209, sondern – der Bericht ist nach den einzelnen Artikeln des Pakts geordnet – unter der Überschrift des Artikels 17 (Niemand darf willkürlichen oder rechtswidrigen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung ... ausgesetzt werden). Da überkommen Österreich Zweifel, ob dieser Schutz des Privatlebens nicht auch für gleichgeschlechtliche Paare gelten müßte. Unter der Randnummer 127 heißt es da (Übersetzung aus dem Englischen durch den Autor): *Es ist umstritten, ob eine gleichgeschlechtliche Lebensgemeinschaft ebenfalls als Familie anzusehen ist. Obwohl es diese Auffassung gibt, ist sie von der Gesellschaft noch nicht akzeptiert worden.*

Vertreter der Berichtsstaaten müssen dann den Mitgliedern des Ausschusses in einer mündlichen Anhörung auch Rede und Antwort stehen. Am 30. Oktober 1998 war es soweit: Drei Stunden dauerte die Befragung der drei österreichischen Beamten Klaus Berchtold vom Verfassungsdienst im Bundeskanzleramt, Christian Manquet vom Justiz- und Wolf Szymanski vom Innenministerium durch den Ausschuß in Genf.

Wie aus dem Protokoll der Sitzung hervorgeht (Dokument

§ 209: UNO-Ausschuß für Menschenrechte fordert gleiche Altersgrenzen

Nach Europäischer Menschenrechtskommission und Europa-Parlament sieht auch der UNO-Ausschuß für Menschenrechte in unterschiedlichen Mindestaltersgrenzen für homo- und heterosexuelle Handlungen eine Menschenrechtsverletzung. Er forderte Österreich auf, die diskriminierende Bestimmung des § 209 StGB aufzuheben.

Ein Bericht von Kurt Krickler

CCPR/C/SR.1719 vom 4. November 1998), wurde jedoch nicht die Frage gleichgeschlechtlicher PartnerInnen-schaften, sondern das diskriminierende Mindestalter von den Ausschußmitgliedern angesprochen. Dies ist wohl auf den „Alternativ-Bericht“ zurückzuführen, den die HOSI Wien – wie berichtet (vgl. LN 4/98, S. 35) – im September 1998 dem Ausschuß in Genf übermittelt hatte. Darin wiesen wir auf die menschenrechtswidrige Bestimmung des § 209 hin.

Sowohl Berchtold als auch Manquet gingen auf die Frage des Ausschußmitglieds Yalden bezüglich § 209 ein. Berchtold räumte ein (Randnummer 30 des Protokolls), daß diese Bestimmung als diskriminierend betrachtet werden könnte, verwies aber auf die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs aus dem Jahre 1989, wonach § 209

nicht verfassungswidrig sei. Die Situation mag sich vielleicht seither geändert haben, aber die Mehrheitsverhältnisse im Parlament sind gleich geblieben, so daß eine Novellierung der Bestimmung bisher unmöglich war. Manquet wies (Randnummer 37) auf die Abstimmung im Nationalrat im November 1996 hin, die unentschieden ausgegangen ist, sowie auf die Novelle des Strafgesetzbuchs im Juli 1998, durch die die Angehörigendefinition im § 72 (Zeugnisentschlagungsrecht) auf gleichgeschlechtliche LebensgefährtenInnen ausgedehnt wurde.

Noch in der mündlichen Zusammenfassung der dreistündigen Anhörung führte die Ausschußvorsitzende Chanet als einen Hauptkritikpunkt an, daß das Strafrecht Homosexuelle weiterhin diskriminieren würde (Randnummer 68 des Protokolls).

§ 209 aufheben!

Am 5. November 1998 verabschiedete dann der Ausschuß seine „abschließenden Bemerkungen“, die am 11. November veröffentlicht wurden (Dokument CCPR/C/79/Add.103). Darin formulierte der Ausschuß u. a. dreizehn „hauptsächliche Kritikpunkte und Empfehlungen“ (principal subjects of concern and recommendations). Unter der Randnummer 13 heißt es: *Der Ausschuß ist der Ansicht, daß das bestehende Gesetz über das Mindestalter für sexuelle Handlungen von männlichen Homosexuellen eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung darstellt. Er ersucht, das Gesetz zu ändern, um solche diskriminierenden Bestimmungen zu beseitigen.*

Nach dem im Juli 1998 neuerlich fehlgeschlagenen Versuch im Nationalrat, § 209 abzu-

schaffen, hat die HOSI Wien ihre Strategie verstärkt, diese Menschenrechtsverletzung durch Internationalisierung ihrer Kampagne gegen § 209 zu bekämpfen. Und diese Strategie hat sich – dank des konsequenten und unermüdeten Einsatzes der HOSI Wien – als recht erfolgreich erwiesen, was sich nicht zuletzt durch vier Verurteilungen Österreichs durch das Europäische Parlament manifestiert – vier Verurteilungen, die letztlich ausschließlich der Lobby-Arbeit der HOSI Wien zu verdanken sind (vgl. auch nachfolgenden Artikel). Daß jetzt auch noch der UNO-Ausschuß für Menschenrechte diese Rechtslage kritisiert und Österreich zur Streichung des unterschiedlichen Mindestalters aufgefordert hat, ist nicht nur eine Genugtuung für uns, sondern auch eine Bestätigung für die Richtigkeit dieser Strategie, die wir auch gerade in Ausnutzung der österreichischen EU-Präsidentschaft im letzten Halbjahr 1998 fortgeführt haben und die wir auch – nicht zuletzt mit der Anti-Schwimmer-Kampagne – fortsetzen werden. Über beide Themenbereiche berichten wir an anderer Stelle in diesem Heft.

Europäisches Parlament: Österreich zum viertenmal verurteilt

Österreich scheint demnächst ein neuer Eintrag im Guinness-Buch der Rekorde sicher: Zum viertenmal innerhalb von zwei Jahren und zum zweitenmal während seines EU-Ratsvorsitzes wurde Österreich vom Europa-Parlament aufgefordert, die menschenrechtswidrige Sonderbestimmung des § 209 StGB aufzuheben.

Ein Bericht von Kurt Krickler

Am 17. Dezember 1998 verabschiedete das Europa-Parlament seinen Bericht und seine Entschliessung zur Achtung der Menschenrechte in der Europäischen Union für das Jahr 1997 (Dokument A4-0468/98). Berichterstatterin war diesmal die konservative französische Abgeordnete Anne-Marie Schaff-

ner. In ihrem Resolutionsentwurf kamen indes Lesben und Schwule bis auf den eher vage gehaltenen Satz, niemand dürfe u. a. wegen seiner Zugehörigkeit zu einer sexuellen Minderheit „leidenden“, nicht vor. Bevor der Entwurf im Ausschuss für Grundfreiheiten und innere Angelegenheiten am 24. November debattiert werden sollte, hat der eu-

ropäische Lesben- und Schwulenverband ILGA-Europa daher freundlich gesinnte Mitglieder des EP verschiedener Fraktionen kontaktiert und ihnen konkrete Abänderungsvorschläge übermittelt. Die Grünen und die Fraktion der Radikalen Europäischen Allianz (REA) hatten auch von sich aus bereits Abänderungsanträge vorbereitet. Im Ausschuss

wurden allerdings nur einige wenige angenommen.

Mit einem von diesen wurden die Mitgliedsstaaten zwar einmal mehr aufgerufen, einheitliche Mindestaltersgrenzen für alle sexuellen Orientierungen festzulegen, aber die Nennung der betroffenen Länder, darunter Österreich, fand keine Mehrheit, wie ÖVP-Abgeordneter Hubert Pirker in seiner Presseaussendung am 24. 11. triumphierte: *Eine namentliche Erwähnung und Verurteilung Österreichs konnte aber durch die EVP verhindert werden.* Mit Genugtuung nehmen wir zur Kenntnis, daß sich die ÖVP mittlerweile unserer Sprachregelung angeschlossen hat und nun auch sie in diesem Zusammenhang von einer „Verurteilung“ spricht. Denn bisher hat sich die ÖVP ja gegen die Darstellung gewehrt, durch die Verabschiedung der Menschenrechtsberichte im EP würden die darin in negativer Weise genannten Staaten „verurteilt“.

Pirker hatte auch wieder einen Rückfall ins Nestbeschmutzergeschrei. Er kritisierte das Verhalten der Abgeordneten Maria Berger (SPÖ) und Johannes Voggenhuber (Grüne) als „skandalös“, weil sie im Ausschuss für die Menschenrechte und gegen das seiner Meinung nach „klare Interesse“ Österreichs gestimmt hatten.

Der ILGA-Europa waren die im Ausschuss angenommenen Ergän-

zungen aber noch nicht weitreichend genug, insbesondere im Vergleich zur bisherigen Beschluslage, speziell zu den Menschenrechtsberichten der letzten Jahre. Deshalb schrieb der Autor dieser Zeilen als ILGA-Europa-Vorstandsvorsitzender nochmals an eine Reihe von Mitgliedern des Europa-Parlaments, um die einzelnen Fraktionen zu ersuchen, auch bei der Plenardebatte Abänderungsanträge einzubringen, darunter die bereits von ILGA-Europa für den Ausschuss vorbereiteten. Dies geschah dann auch – neben den Grünen und der REA hat auch die Konföderale Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken/Nordische Grüne Linke Anträge vorgelegt. Schließlich wurde auch jener ILGA-Europa-Text verabschiedet, in dem die Länder mit unterschiedlichen Mindestaltersgrenzen namentlich angeführt werden, darunter eben auch Österreich. Der Bericht wurde mit eindeutiger Mehrheit angenommen, Österreich somit ein viertes Mal „verurteilt“, davon ein zweites Mal während seines EU-Ratsvorsitzes (über die bisherigen Verurteilungen haben die LN ausführlich berichtet: # 3/97, S. 10 ff; # 2/98, S. 13 f; # 4/98, S. 21 ff). Die HOSI Wien hat jedenfalls am Tag nach der Abstimmung eine Presseaussendung veröffentlicht (siehe Kasten rechts).

Und hier die lesben- und schwulenrelevanten Textstellen aus der EP-Entschliessung zur Achtung der Menschenrechte in der Europäischen Union (1997) vom 17. 12. 1998 im Wortlaut (jedoch in der vorläufigen Fassung des Protokolls):

Das Europäische Parlament,

10. betont, daß kein Staat der Europäischen Union beitreten darf, der nicht die grundlegenden Menschenrechte achtet, und fordert Kommission und Rat auf, bei den Verhandlungen den Rechten der (ethnischen, sprachlichen, religiösen, homosexuellen usw.) Minderheiten eine größere Bedeutung einzuräumen;

51. begrüßt, daß im Vertrag von Amsterdam (Artikel 12 und 13 der konsolidierten Fassung) Bestimmungen enthalten sind, die es ermöglichen, jede Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, der Rasse, der Nationalität, der ethnischen Herkunft, des Alters, der Religion oder der Weltanschauung oder der sexuellen Orientierung zu bekämpfen;

52. begrüßt, daß mehrere Mitgliedstaaten neben den Gesetzen über die standesamtliche oder kirchliche Ehe Bestimmungen erlassen haben, durch die die Beziehungen zwischen Personen, die ein rechtliches Band untereinander knüpfen wollen, geregelt werden;

53. fordert die Mitgliedstaaten, die dies noch nicht getan haben, auf, jede Diskriminierung von Homosexuellen zu beseitigen; fordert insbesondere Österreich, Griechenland, Portugal und das Vereinigte Königreich auf, unterschiedliche Altersgrenzen für die Einwilligung in sexuelle Beziehungen für Homosexuelle und Heterosexuelle zu beseitigen;

54. fordert erneut, daß jede Ungleichbehandlung von Homosexuellen und Lesbierinnen beseitigt wird, insbesondere was das gesetzlich festgelegte Mindestalter für homosexuelle Beziehungen, die bürgerlichen Rechte, das Recht auf Arbeit, die sozialen und wirtschaftlichen Rechte usw. anlangt;

73. weist darauf hin, daß keine Person wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer nationalen, sprachlichen, religiösen oder ethnischen Minderheit, aufgrund ihres Geschlechts, ihrer politischen, religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen oder ihrer sexuellen Ausrichtung das Opfer von Benachteiligung oder Diskriminierung sein darf, wobei diese Überzeugungen bzw. Ausrichtungen natürlich keine Verstöße gegen die Menschenrechte, insbesondere gegen die Rechte der Frau und die Rechte der Kinder, nach sich ziehen oder fördern dürfen;

82. wünscht, daß der spezifischen Situation bestimmter Gruppen von besonders gefährdeten Häftlingen –

Presseaussendung vom 18. Dezember 1998

Europa-Parlament fordert Österreich zum viertenmal auf: Homosexuellendiskriminierendes Gesetz streichen!

Gestern verabschiedete das Europa-Parlament seinen jährlichen Bericht über die Einhaltung der Menschenrechte in der Europäischen Union für das Jahr 1997. Damit fordert das EP zum insgesamt viertenmal innerhalb von zwei Jahren die Aufhebung des § 209 Strafgesetzbuch, der ein diskriminierend höheres Mindestalter für homosexuelle Handlungen vorsieht (1997 wurde ein solches von der Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg als Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention eingestuft).

Peinliche „Krönung“
des EU-Vorsitzes
Österreichs

„Es ist wohl das erste Mal, daß ein EU-Vorsitzland gleich zweimal während seiner Präsidentschaft vom Europa-Parlament wegen schwerer Menschenrechtsverletzungen gerügt wird“, erklärt HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „Bereits vergangenen September

hatte das EP die sofortige Begnadigung und Freilassung aller 209er-Gefangenen gefordert. Die gestrige neuerliche Verurteilung durch das EP ist wohl nicht unbedingt als ein krönender Abschluß des österreichischen EU-Vorsitzes zu werten!“

Schüssel
unglaublich

„Angesichts dieser ständigen Ermahnungen des EP, Österreich möge die Menschenrechte einhalten, nehmen sich die Bemühungen des ÖVP-Obmannes und Noch-Ratsvorsitzenden Wolfgang Schüssel, die Menschenrechte zu einem Schwerpunkt in der EU zu machen, noch unglaublich und lächerlicher aus“, meint HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler. „Schüssel soll Europa mit seinen Lippenbekenntnissen verschonen, solange er nicht endlich vor der eigenen Parteitür gekehrt hat, denn die Aufhebung dieser menschenrechtswidrigen Bestimmung scheiterte

bisher bloß an der ÖVP, die offenbar ihre eigene Definition von Menschenrechten hat und dabei wohl meint, Entscheidungen der Europäischen Menschenrechtskommission und des UNO-Menschenrechtsausschusses ignorieren zu können. Jedenfalls kann man Schüssels Eintreten für die Menschenrechte nicht wirklich ernstnehmen, solange er Homosexuellen elementarste Menschenrechte verweigern will.“

UNO-Menschenrechtsausschuß
verlangt Streichung
des § 209

„Erst im Vormonat“, ergänzt HOSI-Wien-Obmann Christian Högl, „hat der UNO-Menschenrechtsausschuß Österreich anlässlich der Prüfung seines dritten nach Artikel 40 der UNO-Menschenrechtskonvention vorgelegten Berichts über die Fortschritte bei der Umsetzung der Konvention aufgefordert, die diskriminierende Bestimmung des § 209 aufzuheben.“

Minderjährigen, Frauen, Einwanderern, ethnischen Minderheiten, Homosexuellen, Kranken – besonders Rechnung getragen wird; fordert die Mitgliedstaaten auf, die er-

forderlichen Vorkehrungen zu treffen, damit den Gefangenen eine individuelle Behandlung unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Umstände zuteil wird.



Europarat: Europaweite Anti-Schwimmer- Kampagne gestartet

ÖVP-Abgeordneter Walter Schwimmer möchte der nächste Generalsekretär des Europarats werden. Sein wiederholtes aktives Eintreten gegen die Menschenrechte von Lesben und Schwulen disqualifiziert ihn jedoch für diese Position. Auf der ILGA-Europa-Konferenz in Linz vergangenen Oktober wurde eine europaweite Anti-Schwimmer-Kampagne beschlossen. Sie ist bereits sehr gut angelaufen.

Ein Bericht von Kurt Krickler

Wie berichtet (LN 4/98, S. 15 f), hat die HOSI Wien diese Kampagne dem europäischen Lesben- und Schwulenverband ILGA-Europa vorgeschlagen, und sie ist bei den Gruppen und auch im Vorstand von ILGA-Europa auf große Unterstützung gestoßen, denn nicht nur unter Österreichs bewegten Lesben und Schwulen war die Empörung über diese skandalöse Nominierung einer Person, die wiederholt für die Beibehaltung lesben- und schwulendiskriminierender und eindeutig menschenrechtswidriger Strafgesetze gestimmt hat, groß – sie wird von engagierten Lesben und Schwulen in ganz Europa geteilt, und daher ist auch die Beteiligung an der Anti-Schwimmer-Kampagne ungewöhnlich breit – schon jetzt kann man sagen, daß keine andere Aktion oder Kampagne der ILGA in Europa jemals soviel Unterstützung und Beteiligung erfahren hat.

Das Sündenregister

Hier nochmals kurz das Schwimmer zur Last gelegte Sündenregister, das ihn für den Europaratsjob einfach ungeeignet macht: Am 1. Juni 1995 stimmte er gegen die Aufnahme von „sexueller

Orientierung“ in das Opferfürsorgegesetz und damit gegen einen Rechtsanspruch auf Entschädigung für jene Nazi-Opfer, die wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt wurden. Am 27. November 1996 und am 17. Juli 1998 stimmte Schwimmer gegen die Aufhebung des § 209, bei letzterer Gelegenheit im vollen Wissen, daß die Europäische Menschenrechtskommission 1997 entschieden hat, daß unterschiedliche Mindestaltersgrenzen für homo- und heterosexuelle Handlungen eine Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention darstellen. Am 27. November 1996 stimmte er auch gegen die Aufhebung der §§ 220 und 221 StGB, die das Menschenrecht auf freie Meinungsäußerung bzw. auf Versammlungsfreiheit für Lesben und Schwule einschränkten.

Die Kampagne

Nach dem Beschluß der Linzer ILGA-Europa-Konferenz (vgl. auch Bericht auf S. 38), eine europaweite Kampagne im Namen der ILGA-Europa durchzuführen, um die Wahl Schwimmers zu verhindern, hat die ILGA-Europa allen (!) 286 Abgeordneten zur Parlamentarischen Versammlung (PV) des Europa-

rats in Straßburg geschrieben, sie über das menschenrechtsfeindliche Abstimmungsverhalten Schwimmers im Nationalrat informiert und sie aufgefordert, Schwimmer nicht in dieses Amt zu wählen. An die AußenministerInnen der 40 Mitgliedsstaaten des Europarats, die das sogenannte Ministerkomitee bilden, gingen ebenfalls offizielle ILGA-Europa-Schreiben. Die AußenministerInnen wurden aufgefordert, Schwimmer nicht in ihre KandidatInnen-Vorschlagsliste an die PV aufzunehmen. Antworten der Außenminister von Irland, Großbritannien, Ungarn, Norwegen, Malta und der Schweiz sind bereits eingetroffen. Sie versicherten, nur geeignete KandidatInnen zur Wahl vorschlagen und die Sache prüfen zu wollen. Koordiniert wird die Kampagne im übrigen von ILGA-Veteran Nigel Warner in London.

ILGA-Mitgliedsorganisationen in ganz Europa haben ebenfalls ihre jeweiligen nationalen Europaratsabgeordneten (die PV sollte nicht mit dem Europa-Parlament verwechselt werden, auch wenn beide noch im selben Gebäude in Straßburg tagen!) sowie ihr Außenministerium kontaktiert und ebenfalls gegen die Wahl Schwimmers Stimmung gemacht. Die Madrider Gruppe

Fundación Triángulo hat zusätzlich sogar noch allen Mitgliedern der außenpolitischen Ausschüsse der beiden Kammern des Parlaments sowie den Vorsitzenden, General- und Internationalen Sekretären aller christdemokratischen Parteien in Spanien – PP, EAJ-PNV (Baskenland) und UDC (Katalonien) – sowie an die liberale Partei Kataloniens (CDC) und an den neuen Vorsitzenden der Christdemokratischen Internationale, dem Spanier Javier Rupérez, geschrieben. Als die Christdemokratische Internationale vom 13. bis 15. November in Madrid ihren Kongreß abhielt, an dem auch Schwimmer teilnahm, schickte *Fundación Triángulo* eine Presseausendung an die spanischen Medien.

Negative Schlagzeilen

Vergangenen November hatte Schwimmer ja bereits mit seiner „Wahlkampftournee“ durch Europa begonnen. Sie startete in Lissabon und gleich mit einem schweren Rückschlag. Die einzige Berichterstattung über seine Person in der portugiesischen Presse war ein prominenter Fünfspalter in der Tageszeitung *PÚBLICO* vom 12. November, in dem es ausschließlich um den Protest der europäischen Lesben und Schwulen gegen seine Kandidatur ging – angezettelt wurde die negative PR von unserer Schwesterorganisation ILGA-Portugal.

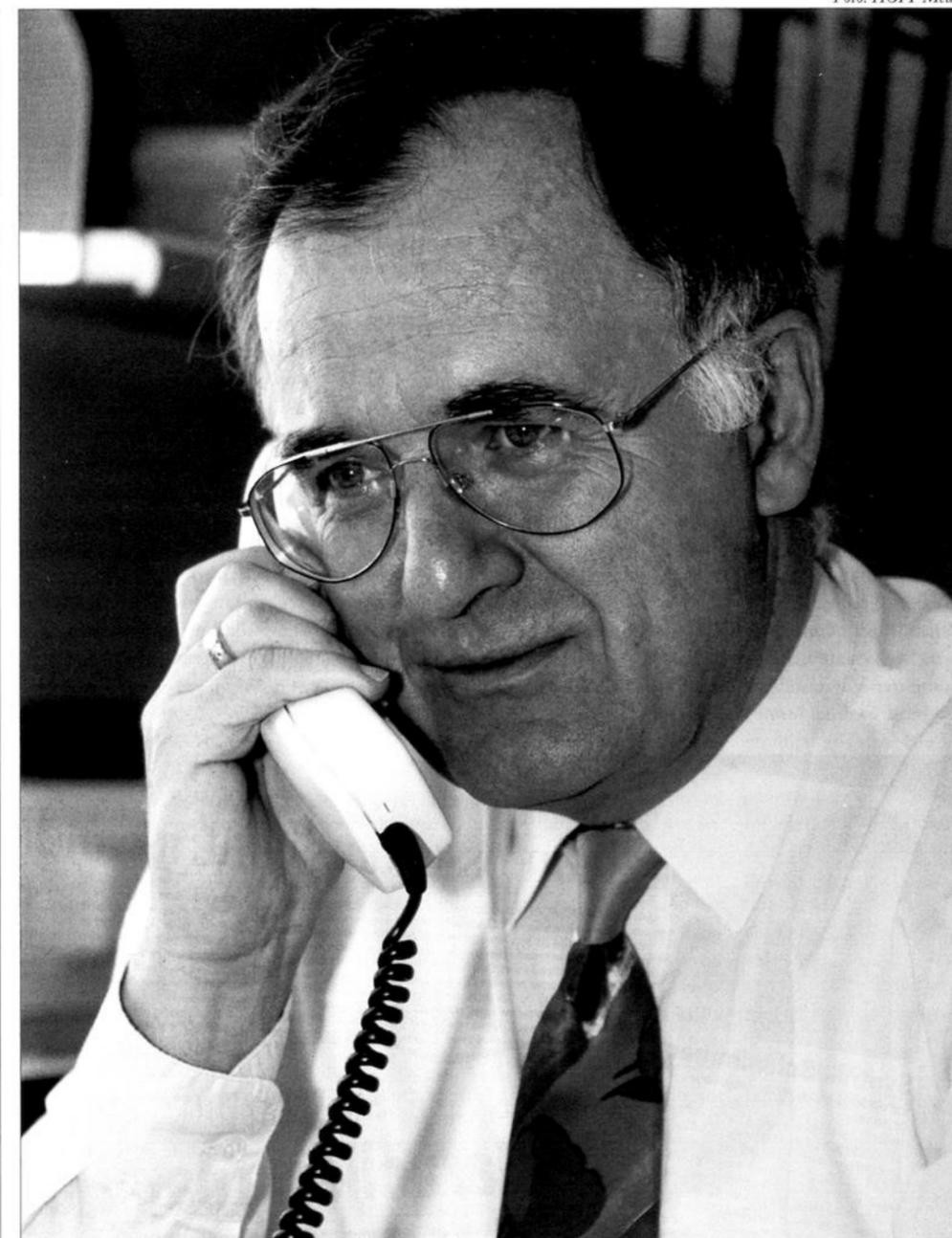
Nicht besser erging es ihm ein Monat später in Slowenien. Dort erschienen gleich drei negative Artikel über ihn sowie über den Widerstand der ILGA-Europa

gegen eine mögliche Wahl Schwimmers: am 7. 12., noch vor seinem Laibacher „Wahlkampfauftritt“, in der Tageszeitung *Večer*, und am 21. 12. dann im Wochenmagazin *Mladina*. Die Dezember-Ausgabe der Zeitschrift der slowenischen Sektion von amnesty international, *Bilten Amnesty International*, brachte ebenfalls einen Beitrag über diese Angelegenheit.

Libérale Fraktion hat es in der Hand

Die Sozialdemokraten sind auch in der PV des Europarats stärkste Fraktion, verfügen jedoch über keine absolute Mehrheit. Die Europäische Volkspartei (EVP) und die Liberalen haben zusammen eine Mehrheit. Sie können also gemeinsam einen Generalsekretär wählen. Früher war es ein ungeschriebenes Gesetz, daß die Generalsekretäre, die alle fünf Jahre gewählt werden, abwechselnd von der sozial- und der christdemokratischen Fraktion gestellt werden. Vor fünf Jahren, anlässlich der letzten Wahl, wollten die Sozialdemokraten sich nicht mehr an diese Usance halten und eine zweite Funktionsperiode der Französin Catherine Lalumière durchsetzen. Das wollte die EVP nicht akzeptieren, und so schloß sie mit der liberalen Fraktion einen Pakt: Vor fünf Jahren stimmte sie der Wahl des jetzigen liberalen Generalsekretärs Daniel Tarschys aus Schweden unter der Bedingung zu, daß im Gegenzug die Liberalen heuer die Wahl des konservativen Kandidaten unterstützen würden. Die liberale Fraktion kann es sich daher nur bei Vorhandensein schwerwiegender Gründe leisten, diesen politischen Deal platzen zu lassen, die allerdings nach Ansicht der europäischen Lesben- und Schwulenbewegung in diesem Fall gegeben sind.

Jedenfalls hängt es jetzt praktisch ausschließlich von der liberalen Fraktion ab, ob Schwimmer – voraussichtlich im Juni – zum Generalsekretär gewählt wird oder ob sie gegenüber der EVP



Keine guten Nachrichten für Walter Schwimmer...

auf die Präsentation eines geeigneteren Kandidaten besteht, um ihre Vereinbarung mit der EVP einzuhalten. Als weitere konservative Kandidatin ist die frühere polnische Ministerpräsidentin und jetzige Justizministerin Hanna Suchocka im Gespräch. Für sie spricht, daß sie aus den neuen Mitgliedsstaaten des Europarats kommt und eine Frau ist und daß Österreicher ohnehin schon relativ oft hohe Funktionen im Europarat innehaben. Für Schwimmer spricht allerdings, daß er langjähriger Abgeordneter

zur PV ist, in vielen Komitees sitzt und nicht zuletzt Vorsitzender der christdemokratischen Fraktion ist. Die Sozialdemokraten werden einen eigenen Kandidaten, den Briten Terry Davis, aufstellen und wohl auch geschlossen für diesen stimmen.

Jetzt geht es also darum, die liberale Fraktion davon zu überzeugen, daß sie es sich politisch nicht leisten kann, einen homophoben Kandidaten wie Walter Schwimmer zu unterstützen, der sich im eigenen Land einen

Dreck um die Entscheidungen der Menschenrechtsorgane des Europarats kümmert und für die Beibehaltung konventionsverletzender Strafbestimmungen gestimmt hat. Zu diesem Zweck hat ILGA-Europa auch an den Vorsitzenden der liberalen Fraktion in der PV, den Briten Lord Russell-Johnston, geschrieben. Dieser scheint aber an dieser Sache ziemlich uninteressiert zu sein und sich mit Schwimmers Beteuerungen, die Vorwürfe seien quasi haltlos und aus der Luft gegriffen, voll zufrieden zu ge-

ben. Außerdem sei der langjährige PV-Abgeordnete Schwimmer im Europarat nie als homophob aufgefallen, im Gegenteil, er habe sogar einen Antrag für eine Aufforderung an Rumänien, das Totalverbot homosexueller Handlungen aufzuheben, in der PV mit eingebracht. Das mag schon sein, aber ein solches Totalverbot ist seit 1981 als Verletzung der Menschenrechtskonvention anerkannt, und inzwischen hat sich auch die ÖVP – wohl widerwillig – dieser Ansicht gebeugt. Daß Schwimmer im Europarat bisher nicht als homophob auffallen konnte, liegt in erster Linie daran, daß sich der Europarat seit der berühmten Entschließung 924 aus 1981 (vgl. LN 3-4/81, S. 3, und 1/82, S. 19), mit der bereits damals alle Mitgliedsstaaten zur Angleichung der Mindestaltersgrenzen für hetero- und homosexuelle

Handlungen aufgefordert wurden (was Österreich bis heute ignoriert), nicht mehr mit dem Thema Homosexualität befaßt hat, sieht man von der Frage des Totalverbots in beitragswilligen Ländern ab. Russell-Johnston will es sich aber wohl auch mit der EVP deshalb nicht verschmerzen, weil er jetzt im Jänner zum neuen Präsidenten der Parlamentarischen Versammlung gewählt werden möchte.

Russell-Johnston wischte in seinem Antwortschreiben an ILGA-Europa und alle anderen Lesben- und Schwulenorganisationen aus ganz Europa, die ihm geschrieben haben, die „Anschuldigungen“ als „unbegründet“ vom Tisch und gab den guten Rat, die Kampagne gegen Schwimmer zu stoppen, da eine solche „unbegründete“ Kampagne „der schwul/lesbischen Sache eher

schaden als sie vortreiben würde“. Daraufhin schrieb die ILGA-Europa einen weiteren Brief an Russell-Johnston, in dem die „Anschuldigungen“ nochmals detailliert und wohlbe-gründet aufgelistet wurden. Russell-Johnston ist etwa auf das Abstimmungsverhalten zum Informations- und Vereinsverbot (§§ 220 und 221) überhaupt nicht eingegangen, und die Mindestaltersfrage versuchte er wohl absichtlich mißzuverstehen, indem er meinte, das Mindestalter variere in den Mitgliedsstaaten des Europarats zwischen 12 und 18 Jahren und sei keine Frage der Menschenrechte. Russell-Johnston ignoriert damit selber die Entscheidung der Menschenrechtskommission in der Beschwerde Euan Sutherland gegen das Vereinigte Königreich.

Liberales Forum muß aktiv werden

Leider entsendet das LiF keine/n Abgeordnete/n in die PV und kann daher nicht direkt auf die Entscheidung der liberalen Fraktion Einfluß nehmen. Die HOSI Wien hat dennoch in dieser Frage Heide Schmidt kontaktiert und sie gebeten, sich in ihrer Funktion als Vizepräsidentin der Liberalen Internationale innerhalb der europäischen Liberalen dafür einzusetzen, daß sie Schwimmer nicht wählen. Schmidt hat ihre Unterstützung zugesagt. Es wäre in der Tat eine Katastrophe für das LiF, wenn ausgerechnet die Liberalen einen Mann wie Schwimmer zum nächsten Generalsekretär des Europarats wählen. ILGA-Europa hat die Liberale Fraktion in der PV auch aufgefordert, die Angelegenheit auf ihrer nächsten Sitzung in Straßburg Ende Jänner auf die Ta-

gesordnung zu setzen und Vertreter der ILGA-Europa dazu einzuladen, damit sie diesem Gremium ihre Bedenken gegen Schwimmer darlegen können.

Die HOSI Wien hat zu Jahresbeginn auch wieder eine Presseaus-sendung zu diesem Thema ausgeschickt, um die öffentliche Diskussion darüber in Gang zu bringen (siehe Kasten auf dieser Seite). Von Bundeskanzler Viktor Klima ist bisher noch keine Reaktion auf das Schreiben der HOSI Wien eingetroffen. Wie berichtet, hatten wir ihn aufgefordert, die Regierung möge rückgängig machen, sollte er seine Kandidatur nicht freiwillig zurückziehen. Das Verhalten der SPÖ in dieser Sache ist ja wieder typisch: Wie so oft war die SPÖ auch in dieser Frage bereit, großkoalitionären Packeleien zuliebe auch letzte Reste ideologischer Grundsätze über Bord zu werfen.

Höchste Ansprüche an die Eignung

Wie die Verhaftung des chilenischen Diktators Pinochet bewiesen hat, ist die internationale Gemeinschaft nicht mehr länger bereit, Menschenrechtsverletzer ungeschoren davonkommen zu lassen. Es ist jedoch höchst an der Zeit, daß auch an menschenrechtssensible Funktionen wie das Amt des Generalsekretärs des Europarats höchste Ansprüche hinsichtlich nicht nur des Eintretens für die Menschenrechte, sondern auch hinsichtlich der Nichtbehinderung ihrer Durchsetzung gestellt werden. Es darf einfach nicht mehr sein, daß Leute mit einer Menschenrechtsauffassung wie Walter Schwimmer in höchste internationale menschenrechtsrelevante Funktionen kommen können – Haltungen wie jene Schwimmers mögen vielleicht für eine Hinterbank im österreichischen Nationalrat, wo man sich ja bekanntlich mehrheitlich den Menschenrechten nicht verpflichtet fühlt, reichen – sie schließen indes moralisch jede vertretbare und rechtfertigbare Einsetzung in ein internationales Amt, das mit Menschenrechten zu tun hat, kategorisch aus!

Presseausendung vom 11. Jänner 1999

Europaweite Kampagne gegen Walter Schwimmers Kandidatur als Europarats-Generalsekretär angelaufen

„Die vom europäischen Lesben- und Schwulenverband ILGA-Europa auf seiner Jahreskonferenz in Linz vergangenen Oktober beschlossene Kampagne gegen Walter Schwimmer als neuen Generalsekretär des Europarats ist voll angelaufen. ILGA-Europa hat an alle 286 Abgeordneten zur Parlamentarischen Versammlung (PV) sowie an alle Außenminister der 40 Mitgliedsstaaten entsprechende Schreiben gerichtet, sie auf die mangelnde Eignung Schwimmers für dieses Amt hingewiesen und sie aufgefordert, eine Wahl Schwimmers zu verhindern“, berichtet HOSI-Wien-Generalsekretär und ILGA-Europa-Vorstandsvorsitzender Kurt Krickler. „Lesben- und Schwulengruppen in ganz Europa haben ihre PV-Abgeordneten ebenfalls in dieser Sache kontaktiert. Schwimmers Wahlkampfauftritte in Lissabon und Laibach vergangenen November bzw. Dezember waren von ausführlichen Berichten über den Protest der europäischen Lesben- und Schwulenbewegung in den

portugiesischen und slovenischen Medien begleitet. Kein guter Start für Schwimmer!“

Liberales Zünglein an der Waage – Appell an Heide Schmidt

„Die liberale Fraktion in der PV hat es in der Hand, über die Wahl Schwimmers zu entscheiden. Gemeinsam mit ihr hat die Europäische Volkspartei eine Mehrheit“, erklärt HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler. „Die Liberalen sind der EVP im Wort, weil diese vor fünf Jahren der Wahl des liberalen Kandidaten zugestimmt hat. Die liberale Fraktion muß davon überzeugt werden, das Gegengeschäft nur dann auszuführen, wenn die EVP einen geeigneten Kandidaten präsentiert. Wir hoffen dabei auf die Unterstützung des Liberalen Forums. Da das LiF keine Abgeordneten in der PV stellt, hat die HOSI Wien an Heide Schmidt appelliert, als Vizepräsidentin der Liberalen Internationale ihren Einfluß auf die europäischen Liberalen geltend zu machen, um ei-

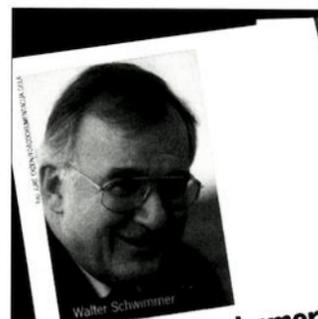
ne Wahl Schwimmers zu verhindern. Es wäre in der Tat eine Katastrophe für das LiF, wenn ausgerechnet die liberale Fraktion die Wahl Schwimmers ermöglichen.“

Das Sündenregister

Was Schwimmer für diesen menschenrechtssensiblen Job eindeutig disqualifiziert, erläutert HOSI-Wien-Obmann Christian Högl: „Am 1. Juni 1995 stimmte Schwimmer gegen die Aufnahme von ‚sexueller Orientierung‘ in das Opferfürsorgegesetz und damit gegen einen Rechtsanspruch auf Entschädigung für jene Nazi-Opfer, die wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt wurden. Am 27. Nov. 1996 und am 17. Juli 1998 stimmte Schwimmer gegen die Aufhebung des § 209, bei letzterer Gelegenheit im vollen Wissen, daß die Europäische Menschenrechtskommission 1997 entschieden hat, daß unterschiedliche Mindestaltersgrenzen für homo- und heterosexuelle Handlungen eine Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention darstellen. Am 27. November 1996 stimmte er auch gegen die Aufhebung der §§ 220 und 221 StGB, die das Menschenrecht auf freie Meinungsäußerung bzw. auf Versammlungsfreiheit für Lesben und Schwule einschränkten.“

Höchste Standards und Ansprüche anlegen

„Wie die Verhaftung des chilenischen Diktators Pinochet bewiesen hat, ist die internationale Gemeinschaft nicht mehr länger bereit, Menschenrechtsverletzer ungeschoren davonkommen zu lassen“, ergänzt Krickler. „Jetzt müssen auch an Funktionen wie das Amt des Generalsekretärs des Europarats höchste Ansprüche gestellt werden. Obstruktion und Behinderung bei der Um- und Durchsetzung voller Menschenrechte für alle, auch für Lesben und Schwule, wie Walter Schwimmer sie im Nationalrat betrieben hat, müssen zum Kriterium für den Ausschluß von höchsten internationalen menschenrechtsrelevanten Funktionen werden.“



Svetnik Schwimmer
Evropski funkcionar in človekove pravice

Walter Schwimmer se bo prihodnje leto potegoval za položaj generalnega sekretarja Sveta Evrope, za položaj generalnega sekretarja Sveta Evrope, Mednarodna zveza lezbik in gejev, organizacija ILGA - Evropa, pa je zaradi njegovega nespoštovanja in kršenja človekovih pravic začela mednarodno akcijo proti tej kandidaturi. Walter Schwimmer je član avstrijske delegacije v Svetu Evrope, v katerem ima funkcijo posvetovalnega organa tudi ILGA - Evropa, Mednarodna zveza lezbik in gejev. V Avstriji pa je znan kot pravnik, dolgoleten član Avstrijske ljudske stranke in posvetovalni član Avstrijske ljudske stranke in posvetovalni član parlamentu. Prav pri opravljanju zadnje funkcije, po besedah predstavnikov ILGE, se posebej kaže njegovo nespoštovanje in kršenje človekovih pravic in temeljnih svoboščin, saj je v preteklih letih večkrat glasoval proti zakonskim spremembam, s katerimi bi avstrijska zakonodaja zagotovila večjo spoštovanje človekovih pravic. V začetku leta meseca, ko je bil na obisku v Sloveniji, pa je tega meseca, ko je bil na obisku v Sloveniji, pa je ta Evropa prav „spoštovanje človekovih pravic“ Mag. Tanja Greif iz SKUC-LL, slovenske sekcije ILGA-Evropa, pravi: „Schwimmer je glasoval v članice ILGE, pravi: „Schwimmer je glasoval v protu spremembi avstrijske kazenske zakonodaje v členu 220 in 221 oziroma proti svobodi govora in svobodi zbiranja ter združevanja lezbik in gejev. kar je v nasprotju z 10. in 11. členom konvencije o svobodi izražanja ter združevanja lezbik in gejev. pravstvu človekovih pravic, ter proti odpravi člena, ki določa višjo spornostno starost za geje v primerjavi s heteroseksualnimi in lezbicnimi stiki. Nasprotno je tudi sprejel dopolnila, ki bi omogočila izplačilo oškodovane homoseksualcem in lezbikam. Schwimmer enači istospolno usmerjene in kriminalizirane, ki nimajo nobenih pravic.“

Liderança do Conselho da Europa Homossexuais contra candidato

A ASSOCIAÇÃO Internacional de Lezbicas e Gays (ILGA) apoia a todas as suas associadas para que se manifestem contra a candidatura do austríaco Walter Schwimmer ao cargo de secretário-geral do Conselho da Europa. „Um político que, por ser homossexual, negou direitos humanos aos gays“

relativamente a esta candidatura“, confia Gonçalo Diniz. Por agora, a eleição de Schwimmer para secretário-geral do Conselho da Europa está bem posicionada, já que o candidato do Partido Popular Europeu conta com o apoio do grupo liberal e de outros partidos de direita, maioritários na Assembleia Parlamentar do Conselho da Europa.

de discriminações“, garantiu. Confiantes na sua eleição no próximo ano, Schwimmer acredita poder contar com o apoio do governo português, pois o secretário de Estado dos Negócios Estrangeiros, Jaime Gama, a par de outros dois, destinadas ao Presidente do Grupo Liberal e à Presidente da Assembleia Parlamentar do Conselho da Europa.

SMERI RAZVOJA

Deklaracije na papirju in v praksi

Če mineva 50 let od sprejetja deklaracije o človekovih pravicah. V istem letu je avstrijska vlada predlagala Deklaracijo o človekovih pravicah in stališče, nevedno človekovega dostojanstva.

HRABRO, OJSTRO, DOSTOJANSTVENO

Če mineva 50 let od sprejetja deklaracije o človekovih pravicah, v istem letu je avstrijska vlada predlagala Deklaracijo o človekovih pravicah in stališče, nevedno človekovega dostojanstva.

kontekst kriminala, kar je grobo kršenje vseh mednarodnih konvencij o človekovih pravicah in stališče, nevedno človekovega dostojanstva.

upoštevajo svojih lastnih meril, kakor si jih je bil zastavil. V Evropi prebiva okrog 50 milijonov istospolno usmerjenih ljudi, biseksualcev in transseksualcev. Za Slovenijo tovrstnih podatkov ni. Je pa ob 50-letnici sprejetja deklaracije urad varuha človekovih pravic izdal zbornik z naslovom Človekove pravice in svoboščine v tranziciji. Primer Slovenije. Na 120 straneh razpravlja ne omenjajo človekovih pravic spolnih manjšin. Leta 1996 je Ivan Bizjak na vprašanje revije Revolucija, kako opredeljuje oz. vidi položaj istospolno usmerjenih državljank in državljank v moderni državi, odgovoril: „To je zasebna stvar posameznika, tako da se v to država naj ne bi vmešavala.“ To, da ombudsman postavlja človekove pravice istospolno usmerjenih oseb v sfero zasebnosti - česar se, sodeč po vsebini zbornika, drži še danes - je svojevrstna ignoranca človekovih in držav-

ljanskih pravic določenega dela prebivalcev RS. Pravice do zasebnosti ni mogoče razlagati na račun ali v škodo civilnih pravic. Določene človekove pravice, denimo svobodna izbira življenjskega partnerja oz. partnerke, so najpomembnejše povezane z državljanjskimi pravicami, s pravico do poroke, socialne in ekonomske varnosti itd. Na področju človekovih pravic ni mogoče vzpostavljati hierarhije, vse so enako pomembne in so del nedeljive celote. Ne-reševanje problematike kršitev človekovih pravic pomeni nestabilnost dela družbe ali družbe v celoti. Problematika lahko preraste tudi do nivoja mednarodne skupnosti. Mednarodna javnost se je v primeru Schwimmer že zagnala. Le kaj bi v primeru Schwimmer storili slovenski državljani? Če ogorčenje človekovih pravic ni lastnost demokratičnih držav, potem bi se morali odzvati. Čakamo.

Tatjana Greif

Negative Schlagzeilen für Schwimmer von Laibach bis Lissabon: PÚBLICO vom 12. November 1998, Večer vom 7. Dezember 1998 und Mladina vom 21. Dezember 1998.

50 Jahre Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Am 10. Dezember 1998 wurde weltweit der 50. Jahrestag der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen begangen. Auch in Wien gab es dazu jede Menge Aktivitäten, an denen sich auch die HOSI Wien beteiligte. Den Festivitäten ging aber auch ein Jahr lang Arbeit anlässlich des von der UNO ausgerufenen Menschenrechtsjahrs 1998 voraus.

In Österreich haben sich bekanntlich bereits im Frühjahr 1997 verschiedene österreichische nichtstaatliche Menschenrechtsorganisationen zusammengefunden, um gemeinsame Vorbereitungen und Aktivitäten für das Menschenrechtsjahr 1998 zu unternehmen (vgl. LN 2/97, S. 13 f). Daraus entstand ein loses Netzwerk dieser NGOs, an deren Arbeit sich die HOSI Wien von Anfang an aktiv beteiligt hat (die LN haben seither in jeder Ausgabe aktuell darüber berichtet). Zum Menschenrechtstag am 10. Dezember 1997 wurde dann das „Nationalkomitee Menschenrechtsjahr 1998“ gegründet, dem die HOSI Wien ebenfalls von Anfang an angehört hat. Sowohl das Netzwerk als auch die beiden innerhalb des Nationalkomitees installierten Arbeitsgruppen (nationale Umsetzung; Durchsetzung auf internationaler Ebene) haben sich regelmäßig getroffen. Im letzten Quartal 1998 gab es Treffen des Netzwerks am 5., 19. und 27. Oktober, am 10. November und

2. Dezember, die beiden Arbeitsgruppen des Nationalkomitees tagten am 25. November. Am 21. Dezember gab es ein Gespräch zwischen den NGOs und Ingrid Siess-Scherz, der neuen, im Bundeskanzleramt für die Arbeit des Nationalkomitees verantwortlichen Person. Sämtliche



Termine wurden für die HOSI Wien von Generalsekretär Kurt Krickler wahrgenommen.

Bisher Erreichtes

Das Menschenrechtsnetzwerk und das Nationalkomitee möchten in erster Linie strukturelle Verbesserungen bei der Menschenrechtsarbeit in Österreich erreichen. Hier gibt es bereits einen Erfolg: Eine wichtige Forderung aus dem gemeinsamen NGO-Forderungskatalog, der im Frühjahr 1998 verabschiedet und

am 19.

am 19. Juni 1998 auch Bundeskanzler Viktor Klima überreicht wurde (vgl. LN 3/98,

S. 21), ist erfüllt worden: In allen Ministerien wurden sogenannte KoordinatorInnen für Menschenrechtsfragen namhaft gemacht, die als AnsprechpartnerInnen gerade für NGOs fungieren sollen. Weniger aufgeschlossen zeigte sich hingegen das Parlament: Der an den

Nationalrat herangetragene Wunsch, einen eigenen Menschenrechtsausschuß einzusetzen, wurde vorerst abgeschmettert: Im Nationalrat würde die Funktion eines Menschenrechtsausschusses vom Verfassungsausschuß wahrgenommen, hieß es in der Begründung der Präsidialkonferenz. Das Netzwerk will sich aber damit nicht abfinden und weiteres Lobbying betreiben.

Neben den strukturellen Anliegen wurde aber auch inhaltlich gearbeitet. Hier ist als Erfolg zu nennen, daß die speziell von der HOSI Wien lancierte und gepuschte Idee, ein Anti-Diskriminierungsgesetz auszuarbeiten, verwirklicht werden soll. Zu diesem Zweck ist, wie berichtet (vgl. LN 4/98, S. 38), eine Arbeitsgruppe eingesetzt worden, die bis zum Sommer 1999 einen Entwurf ausarbeiten soll. Für dieses Projekt wurden auch Förderungsmittel aus dem mit fünf Millionen Schilling dotierten „Topf“ der Bundesregierung für die Arbeit der Menschenrechts-NGOs zur Verfügung gestellt. Auch die im Vorjahr geschaffene und im Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte (BIM) in Wien angesiedelte Halbtags-„Koordinationsstelle Menschenrechtsjahr“, die mit Marion Wisinger besetzt wurde, wird übrigens aus diesem Topf finanziert.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Netzwerkes war es

auch, durch entsprechendes Lobbying dafür zu sorgen, daß das Nationalkomitee nach Ablauf des Menschenrechtsjahrs 1998 nicht einfach sanft entschlummert, sondern in irgendeiner Form weitergeführt wird. Dies ist vorerst gelungen, allerdings muß sich erst herauskristalisieren, wie dies geschehen wird.

Mühsamer Festakt in der Hofburg

Für den 10. Dezember 1998 organisierte das Außenministerium einen Menschenrechts-Festakt – nicht zuletzt, um Außenminister Wolfgang Schüssel eine Gegenbühne zum EU-Gipfel am 11. und 12. Dezember, wo Konkurrent Klima ihm die Show zu stehlen drohte, zu bieten. Beim Festakt im Zeremonienaal der Hofburg, zu dem alle bereits in Wien weilenden EU-AußenministerInnen geladen waren, hielten Thomas Klestil, José María Gil-Robles Gil-Delgado, Präsident des Europäischen Parlaments, EU-Kommissionspräsident Jacques Santer, der polnische Außenminister und turnusmäßige OSZE-Vorsitzende Bronisław Geremek und natürlich Schüssel Ansprachen. Dazwischen gab es Musikprogramm, Videoeinspielungen mit Grußbotschaften von Kofi Annan, Mary Robinson und José Saramago sowie einen Videofilm zum Thema Menschenrechte.

Es kostete die NGOs einige Überredungskunst, in den Festakt mit einbezogen zu werden. Ursprünglich war dies gar nicht vorgesehen! Das Netzwerk erarbeitete ein umfassendes und originelles Konzept für die Beteiligung der NGOs – dazu gehörten nicht nur Info-Tische, sondern auch kreative Aktionen, wie Fingerabdruck-Abnahme aller Festgäste, schwul/lesbisches Kiss-in. Im Laufe der Verhandlungen mit dem Außenministerium wurde das Konzept aber ziemlich „abgeräumt“: Aus den Infotischen wurden sechs einfache Stellwände, die schließlich im schlecht beleuchteten Eingangsbereich bei

den Garderoben aufgestellt wurden, von den Aktionen wurde nur das Austeilen einer Armeensuppe durch die Initiative Volksbegehren Recht auf Arbeit im Schweizerhof der Hofburg, also im Freien vor dem Eingang, gestattet. Die NGOs erkämpften sich indes auch Redezeit beim Festakt selbst. Die von Sandra Kreisler gemeinsame mit den NGOs erarbeitete Rede wurde von der SchauspielerIn präsentiert.

Persona non grata

Einen Konflikt gab es auch, als das Außenministerium NGO-VertreterInnen zwar im Foyer Infotafeln präsentieren lassen, sie aber vom Festakt selbst überhaupt ausschließen bzw. deren Anzahl später auf einige wenige Auserwählte beschränken wollte. Begründet wurde dies offiziell mit Platzmangel, weil nur 418 Plätze für eine Schar handverlesener Gäste zur Verfügung stünden. Das kam den NGOs dann doch etwas merkwürdig vor – ausgerechnet jene, die sich in ihrer alltäglichen Arbeit für die Verwirklichung der Menschenrechte einsetzen, sollten von einem Festakt für die Menschenrechte ausgeschlossen werden? Es sollte sich dann herausstellen, daß das Außenministerium in Wahrheit eine „Störung“ der Veranstaltung durch HOSI-Generalsekretär Kurt Krickler fürchtete. Immerhin sei er Schüssel im Juli extra nach Straßburg nachgereist, um ihn in dessen Pressekonferenz auf den § 209 anzusprechen (vgl. LN 4/98, S. 19), wurde einigen NGO-VertreterInnen *off records* von Beamten des Außenministeriums zugetragen! Und dann war da noch der Zwischenfall bei der EU-Tagung im Oktober (vgl. Bericht auf Seite 41 in diesem Heft)! Nun ja, Pressekonferenzen sind ja dazu da, Fragen zu stellen. Und bei dem „Zwischenfall“ bei der EU-Tagung handelte es sich um eine harmlose Wortmeldung im Rahmen einer Podiumsdiskussion!

PRIDE

WEIL WIR LESEN, WAS WIR SIND!

RESTELLEN BEI PRIDE, C/O HOSI-LINZ, POSTFACH 43, 3013 LINZ

DAS GRATISMAGAZIN FÜR LESBEN UND SCHWULE!

Wohl nicht zuletzt aufgrund der ständigen Mitarbeit und des Engagements der HOSI Wien in der Netzwerkarbeit war es jedoch für die anderen NGOs überhaupt keine Frage, daß ein solches Ansinnen keinesfalls akzeptiert werden könnte. Die Solidarität der anderen Gruppen stand außer Zweifel. Zusätzlich waren die NGOs schon ziemlich genervt und frustriert von der mühsamen Zusammenarbeit mit dem Ministerium bei der Umsetzung des von den NGOs für ihre Teilnahme vorgeschlagenen Konzepts. Am 24. November teilte Netzwerk-Koordinatorin Wisinger jedenfalls dem zuständigen Gesandten Christian Strohal im Außenministerium mit: *Es ist undenkbar, daß einzelne Organisationen oder Personen vom Außenministerium ausgewählt werden,*

Infomaterial zu präsentieren, und diejenigen Menschen, die hinter dieser Arbeit stehen, physisch nicht vorhanden sein können. Dies betrifft vor allem die Person Kurt Krickler, der als Vertreter der „Homosexuellen Initiative“ zum Thema Homosexualität und Menschenrechte einen Beitrag leisten möchte und dessen Präsenz am 10. Dezember für die NGOs unerlässlich ist. Ein Festakt anlässlich der Erklärung der Menschenrechte soll nicht Anlaß zum Ausschluß homosexueller Menschen werden. Menschenrechte sind unteilbar, besonders an diesem 10. Dezember.

Angesichts dieser eindeutigen und konsequenten Haltung der NGOs mußte das Außenministerium klein beigeben und Krickler zum Festakt einladen. Denn eine Nichtteilnahme von

UKZ
unsere (kleine) zeitung

Bestellungen:
Gruppe L74 e. V.
Postfach 310609
D-10636 Berlin

Jahresabo DM 40,-
verschl. Umschlag DM 55,-
-Auslandsabo plus entspr. Porto-
-Probexemplar gegen 5,- DM in Briefmarken

von Lesben für Lesben
1-monatl. seit 1975 2-monatl. ab 1987

50 Jahre UNO-Menschenrechtserklärung: Wenig Grund zum Feiern für Österreichs Homosexuelle

„Österreichs Homosexuelle haben heute, am Internationalen Tag der Menschenrechte, an dem auch das 50-Jahres-Jubiläum der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte begangen wird, wenig Grund zum Feiern“, erklärt Waltraud Riegler, Obfrau der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien. „Daß in Österreich die Menschenrechte von Lesben und Schwulen immer noch massiv verletzt werden, ist aber auch eine Schande für das ganze Land, und daher hat wohl auch Österreich nicht wirklich Grund zum Feiern.“

Ständig am Pranger internationaler Menschenrechtsinstanzen

Wegen § 209 Strafgesetzbuch, der ein diskriminierend höheres Mindestalter für homosexuelle Handlungen vorsieht (1997 wurde ein solches von der Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg als Verletzung der Europäischen

Menschenrechtskonvention eingestuft), wird Österreich immer wieder von internationalen Menschenrechtsinstanzen und vom Europa-Parlament gerügt.

UNO-Menschenrechtsausschuß verlangt Streichung des § 209

„Erst im Vormonat“, so HOSI-Wien-Obmann Christian Högl, „wurde Österreich vom UNO-Menschenrechtsausschuß anläßlich der Prüfung seines dritten nach Artikel 40 der UNO-Menschenrechtskonvention vorgelegten Berichts über die Fortschritte bei der Umsetzung der Konvention wegen des unterschiedlichen Mindestalters gerügt.“ Die HOSI Wien hatte den Ausschuß durch einen Alternativbericht auf die Menschenrechtsverletzungen durch § 209 aufmerksam gemacht. In seinen abschließenden Bemerkungen hat der Ausschuß am 5. November schließlich festgestellt, daß § 209

„eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung“ darstellt und gefordert, daß „das Gesetz geändert und diese diskriminierende Bestimmung aufgehoben wird“. Diese Aufforderung war einer von dreizehn Hauptkritikpunkten an Österreich!

Österreich demnächst zum viertenmal vom Europa-Parlament verurteilt

„Und nächste Woche“, ergänzt HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler, „wird Österreich aller Wahrscheinlichkeit nach zum viertenmal innerhalb von zwei Jahren vom Europäischen Parlament verurteilt werden, denn in Straßburg steht die Verabschiedung des Berichts über die Achtung der Menschenrechte in der EU für das Jahr 1997 auf der Tagesordnung. Mehrere Fraktionen haben bereits entsprechende Abänderungsanträge zum Resolutionsentwurf

eingebraucht. Nachdem erst vergangenen September Österreich vom EP aufgefordert worden war, § 209 abzuschaffen und alle nach dieser Bestimmung inhaftierten Gefangenen unverzüglich freizulassen, steht eine weitere Verurteilung Österreichs während seiner EU-Präsidentschaft bevor. Es ist wohl das erste mal, daß ein EU-Vorsitzland gleich zweimal während seiner Präsidentschaft vom Europa-Parlament wegen schwerer Menschenrechtsverletzungen verurteilt wird – eine Blamage und Riesenpeinlichkeit für das Land!“

Sofortige Freilassung aller 209er-Gefangenen gefordert

Die HOSI Wien schließt sich der Aufforderung des Europa-Parlaments an und verlangt aus Anlaß des heutigen Tags der Menschenrechte abermals die sofortige Freilassung aller wegen § 209 inhaftierten (sexual-)politischen Gefangenen, die Niederschlagung sämtlicher neuer Verfahren sowie die sofortige Abschaffung des Schandparagrafen.

Gegenseitige Unterstützung

Die Solidarität beruht im übrigen auf Gegenseitigkeit. So hat die HOSI Wien eine Protestnote an die österreichische EU-Präsidentschaft mit unterzeichnet, weil zur Konferenz „Behindertenpolitik – Menschenrechtspolitik“, die vom Sozialministerium im September 1998 in Salzburg abgehalten wurde, kaum ReferentInnen und ExpertInnen mit eigener Behinderung eingeladen worden waren. Die HOSI Wien hat auch eine

Schrift *Gay and Lesbian Rights are Human Rights* anfertigen und anbringen. Kurt Krickler hielt an sich, es kam zu keinem Eklat.

Schüssel würdigte in seiner Rede die Rolle der NGOs ausdrücklich, was angesichts der mühseligen Zusammenarbeit im Rahmen der Festakt-Vorbereitungen nicht mehr sehr glaubwürdig und überzeugend klang.

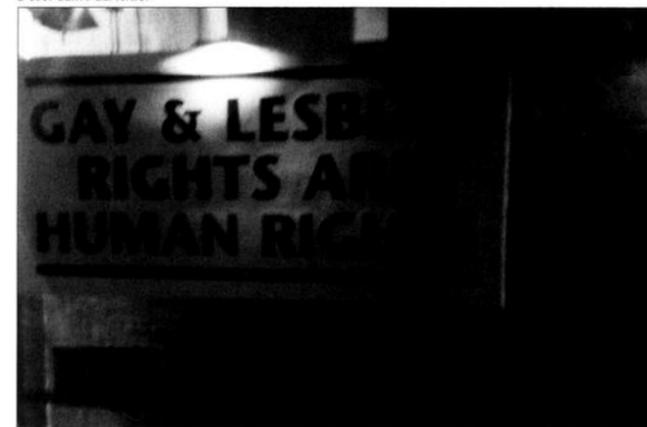
Unterstützungserklärung für die „Samstagsmütter“ von Istanbul unterzeichnet – darin wird die türkische Regierung aufgefordert, den staatlichen Terror gegen Angehörige von politischen Gewaltopfern zu beenden. Auch eine Initiative der kirchlichen Organisation *Iustitia et Pax* wurde von der HOSI Wien unterstützt: Andreas Khol und der ÖVP-Klub wurden aufgefordert, die Einführung der sogenannten Diversion, des außergerichtlichen Tatausgleichs, auch im Erwachsenenstrafrecht nicht weiter zu verzögern. Weiters forderte die HOSI Wien die Bundesregierung mit auf, Menschen aus dem Kosovo in einer einmaligen Weihnachtsaktion zeitlich begrenztes humanitäres Asyl zu gewähren. Die HOSI Wien unterzeichnete auch den Aufruf *Es ist genug für alle da!* zum Euromarsch und Gegengipfel anläßlich des Wiener EU-Gipfels im Dezember 1998.

Weitere Aktivitäten

Die HOSI Wien beteiligte sich an diesem 10. Dezember auch an zwei weiteren Aktivitäten des NGO-Netzwerks. Von 10 bis 16 Uhr fand in der Kärntner Straße eine Infotisch-„Straße der Menschenrechte“ statt. Etliche NGOs präsentierten sich und ihre Arbeit. Die HOSI Wien beteiligte sich gemeinsam mit Rechtskomitee Lambda und ÖLSF am schwul/lesbischen Infotisch.

In der Aula des Juridicum, des Gebäudes der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Uni Wien, fand am vormittag ein Round-Table statt, bei dem sich verschiedene NGOs präsentierten, darunter das BIM, amnesty international, Helping Hands, der PEN-Club Österreich, Reporter ohne Grenzen, die Kampagne zur Verteidigung politischer und sozialer Rechte, der Verein Frauenrechte Menschenrechte, SOS-Mitmenschen. Die HOSI Wien wurde von Kurt Krickler vorgestellt. Nach den einzelnen Präsentationen gab es auch kurze Fragerunden mit dem Publikum, hauptsächlich JusstudentInnen.

Foto: Kurt Krickler



Die Stellwand mit dem eigens angefertigten Plakat

Außerdem meldete sich die HOSI Wien an diesem internationalen Tag der Menschenrechte mit einer entsprechenden Presseausendung zu Wort (siehe Kasten auf S. 16), die aber in der Flut der Meldungen zu diesem Thema völlig unterging. Nur die *Wiener Zeitung* vom 11. 12. erwähnte sie, ohne jedoch daraus zu zitieren.

Übrigens wird die HOSI Wien auch zwei Projekte zur Förderung aus den genannten Mitteln für die NGO-Menschenrechtsarbeit beim BKA einreichen bzw. hat dies schon getan. Das erste Projekt betrifft die Kofinanzierung des neuen ILGA-Europa-Projekts, bei dem die HOSI Wien wieder Projektpartnerin ist. Es geht um die Herausgabe eines „Leitfadens zum Vertrag von

Amsterdam in Hinblick auf die Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung“ (vgl. LN 3/98, S. 43). Das bereits vorigen Juni von ILGA-Europa bei der Generaldirektion X der EU-Kommission eingereichte Projekt wurde inzwischen genehmigt – die Kommission wird das Projekt mit 35.585 Euro, d. s. nach dem festen Umrechnungskurs S 489.660,-, kofinanzieren. Durch den erfolgreichen Abschluß des ersten von der Kommission geförderten ILGA-Europa-Projekts (vgl. S. 41 in diesem Heft) hat sich der europäische Lesben- und Schwulenverband auch als ernstzunehmender und seriöser Subventionsempfänger ausgewiesen.

Beim zweiten Projekt, für das die HOSI Wien um Geld aus dem NGO-Topf des BKA einkom-

men will, handelt es sich um die Herausgabe eines neuen Buchs, das die HOSI Wien anläßlich ihres 20-jährigen Bestehens 1999 herausbringen möchte, diesmal gemeinsam mit der Initiative Minderheiten. Es wäre nach *Rosa Liebe unterm Roten Stern* (1984), *Homosexualität in Österreich* (1989) und dem *LAMBDA-Lesebuch – Journalismus andersrum* (1996) das vierte von der HOSI Wien herausgegebene Buch.

Weitere relevante Erklärungen

Am 10. Dezember waren es jedoch nicht nur Lesben- und Schwulengruppen, die die Menschenrechte von Lesben und Schwulen thematisierten. Sogar Bundeskanzler Klima nahm darauf Bezug in seinem Ministerratsvortrag am 10. 12. In seiner Erklärung anläßlich des 50. Jahrestags der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte wies er auf den berühmten Artikel 13 des EG-Vertrags hin: *Der hohe Stellenwert der Menschenrechte in der EU kommt auch durch den neu eingeführten Art. 13 EGV in der Fassung des Vertrags von Amsterdam zum Ausdruck, der eine rechtliche Grundlage für die Bekämpfung von Diskriminierungen aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, ei-*

ner Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung bietet.

Ganz dem Thema Diskriminierung von Lesben und Schwulen widmete hingegen die Wiener Grün-Stadträtin Friedrun Huemer ihre Aktivitäten zum Tag der Menschenrechte. In einem Brief an Klima, Schüssel, Nationalratspräsident Heinz Fischer und Bundespräsident Thomas Klestil forderte sie die Beendigung jeglicher Diskriminierung von Lesben und Schwulen in Österreich: *Die Menschenrechte gegenüber Menschen mit „anderer“ geschlechtlicher Orientierung sind vom Gesetzgeber erst dann gewahrt, wenn sie vor dem Gesetz genauso wie heterosexuell orientierte Bürgerinnen und Bürger behandelt werden. Ich ersuche Sie höflichst, dafür zu sorgen, daß diese Menschenrechtsverletzungen auch in Österreich endlich beseitigt werden. Das einundfünfzigste Jahr seit der Deklaration der Menschenrechte ist dafür wahrlich nicht zu früh.*

Zugleich brachte Huemer einen Initiativantrag im Wiener Gemeinderat ein: Bürgermeister Michael Häupl möge die Koalitionsparteien auffordern, aktiv zu werden, um die rechtliche Diskriminierung von Lesben, Schwulen und Transgender-Personen endlich zu beseitigen. Überdies wurden die Fenster der grünen Büroräume im Rathaus mit Regenbogenfahnen beflaggt.

American Discount Comics-Magazines-Books

GRÖSSTE AUSWAHL AMERIKANISCHER MAGAZINE IN ÖSTERREICH
IHRE REISELEKTÜRE 3X AM FLUGHAFEN WIEN

ZENTRALE: WIEN 4, RECHTE WIENZEILE 5, TEL: 587 57 72

WIEN 7, Neubaugasse 39 Tel: 523 37 07 WIEN 22, EKZ Donauzentrum Tel: 203 95 18
GRAZ, Jakoministraße 12 Tel: 83 23 24 SALZBURG, Alter Markt 1 Tel: 84 56 40

ASIAN AMERICAN SPORTSWORLD
WIEN 6, Linke Wienzeile 58 Tel: 587 26 83
! LINZ, Herrenstraße 9-11 !

Wien: Antidiskriminierung nimmt Formen an

Nach einigen Anlaufschwierigkeiten ist die „Wiener Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen“ beim Magistrat der Stadt Wien eingerichtet worden – im Herbst 1998 nahm sie offiziell ihre Tätigkeit auf. Auch sonst sind – nicht nur in Wien – einige neue Initiativen gesetzt worden.

Ein aktueller Bericht von Kurt Krickler

Die Wiener Antidiskriminierungsstelle geht bekanntlich auf das von den Wiener Grünen für den Gemeinderatswahlkampf 1996 verfaßte „Akzeptanzkonzept“ zurück. Nach den Wahlen vereinbarten Grüne und SP einen „Pakt gegen Diskriminierung“, der nicht nur die Einrichtung dieser Stelle vorsieht, sondern auch die Aufnahme einer Antidiskriminierungsbestimmung in die Wiener Landesverfassung, die bis heute indes noch nicht erfolgt ist. Auch die Einrichtung der Antidiskriminierungsstelle war eine langwierigere Sache, die nicht ganz reibungslos von staten ging – die *LN* haben stets aktuell berichtet (vgl. # 1/97, S. 24 f, # 3/97, S. 24 f, 2/98, S. 24).

Inzwischen hat die mit Gela Schwarz und Wolfgang Wilhelm besetzte Stelle (vgl. *LN* 4/98, S. 30 f) ihre Tätigkeit offiziell aufgenommen. Am 4. November wurde sie von der zuständigen Stadträtin Renate Brauner einer vorwiegend schwul/lesbischen Öffentlichkeit präsentiert. Auf die Frage nach konkreten Umsetzungszielen politischer Natur antwortete Brauner nur ausweichend, was bei manchen politisch Bewegten die schon bestehende Skepsis verstärkte, die Stelle könnte in der nächsten Zeit auch die Funktion eines Feigen-

blatts für die Stadt Wien erfüllen und als Ausrede herhalten müssen, wenn in dieser Zeit nichts Konkretes passiert, weil sich die Stelle ja erst einmal einarbeiten müsse. Auch so manche präsentierte Arbeitspriorität rief – zumindest beim Autor dieser Zeilen – Stirnrundeln hervor (siehe dazu später).

Am 5. Dezember fand dann ein erstes halbtägiges Koordinations-treffen zwischen der Stelle und der Lesben- und Schwulenbewegung bzw. der Lesben- und Schwulenszene, wie sich die meisten Vereine mittlerweile einordnen, statt. Die Diskussionen bei diesem Treffen, bei dem natürlich auch die HOSI Wien vertreten war, erlaubten die Abklärung, welche Möglichkeiten und welchen inhaltlichen und organisatorischen Aktionsradius die Stelle eigentlich hat, und damit eine realistischere Beurteilung der Erwartungshaltungen innerhalb der schwul/lesbischen Gemeinschaft in Wien.

Merkwürdige Prioritäten

Wie schon angedeutet, scheinen einige der Arbeitsschwerpunkte etwas „problematisch“, speziell die Absicht, die Stelle wolle erst einmal alle landesgesetzlichen Bestimmungen auf Diskriminierungen von Lesben und Schwulen

durchforsten. Dies erscheint insofern als unnötige Beschäftigungstherapie, als man diese Diskriminierungen mit einem Schlag beseitigen könnte, wenn man nur wollte, nämlich mit der Anerkennung gleichgeschlechtlicher Paare bzw. Lebensgemeinschaften auf Wiener Landesebene. Als Modelle dafür könnten die „Hamburger Ehe“ (vgl. *LN* 1/98, S. 64) oder die Lebensgemeinschaftszertifikate, wie es sie in mehr als 300 französischen Kommunen mittlerweile gibt, herhalten. Es müßte nur ein Landesgesetz erlassen werden, das die Eintragung der Lebensgemeinschaft am Standesamt ermöglicht und dadurch diesen Paaren in landesrechtlicher Hinsicht dieselben Rechte und Pflichten wie Ehepaaren einräumt. Dazu muß man überhaupt nicht wissen, welche Bestimmungen im einzelnen betroffen sind, denn eine grundlegende generelle Gleichstellung kann davon ohnehin nicht abhängig gemacht werden. Wenig glaubwürdig klingt in diesem Zusammenhang die von Brauner bei der Präsentation im November vorgebrachte – etwas überfürsorgliche – Beteuerung, man müsse doch wissen, welche Rechtsmaterien betroffen seien, bevor man es verantworten könne, daß sich Lesben und Schwule (die Brauner offenbar in diesen Dingen für unzuverlässig ansieht) auf so et-

was einlassen (dürfen). Auch heterosexuelle Paare heiraten, ohne im Detail zu wissen, welche Rechtsfolgen aus den hundertten (meist ohnehin bundesrechtlichen) Gesetzesbestimmungen, die EhegattInnen betreffen, auf sie durch eine Heirat hereinbrechen (was man durchaus bedauern mag).

Überdies hat eine solche Durchforstung auch einen anderen Beigeschmack: Sie kann doch nur darauf hinauslaufen, einzelne Gesetze ändern und nicht eine grundlegende Gleichstellung herbeiführen zu wollen. Das kann jedoch nicht im Sinne der Lesben- und Schwulenbewegung sein. Weder wäre es akzeptabel, daß Lesben und Schwule auch nur in irgendeinem Bereich benachteiligt blieben, noch, daß Lesben und Schwule sich nur einige Rosinen herauspicken. Die Durchforstung der landesgesetzlichen Bestimmungen (die ohnehin recht wenige sein dürften, weil das meiste doch auf Bundesebene geregelt ist; denkbar sind wohl Wohnbauförderungsgesetze u. ä.) sind daher leere Kilometer und bindet wohl wichtige Ressourcen der Stelle, die für andere Dinge besser eingesetzt werden könnten. Die Lesben- und Schwulenbewegung wird sich sowieso nicht mit ein bißchen Symptombekämpfung Sand in die Augen streuen lassen – wir wollen völlige Gleichberechtigung – nicht mehr und nicht weniger. Und wir werden es sicher auch nicht hinnehmen, daß diese Gleichstellung im Schnecken-tempo und in tausenden einzelnen Schrittlchen vor sich geht – zumal rundherum in Europa diese Gleichstellung viel schneller vollzogen wird.

Die Anerkennung von PartnerInnenschaften auf Landesebene bringt ohnehin nur beschränkte rechtliche Gleichstellung mit sich, sie hätte indes in erster Linie symbolischen Charakter und auch die Funktion, Druck gegenüber der Bundesebene zu machen. Aber hier scheint die Wiener SPÖ ja völlig defensiv und unwillig zu sein. Jedenfalls wären die beschränk-

ten Ressourcen der Stelle viel besser in der Durchforstung von diskriminierenden bundesgesetzlichen Bestimmungen eingesetzt, die die Gemeinde Wien durch ihren Kompetenzspielraum unterterminieren könnte, wie etwa im Mietrecht. Wie berichtet (vgl. *LN* 2/97, S. 7 ff), erkennt die Stadt Wien gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen verstorbener HauptmieterInnen von Gemeindewohnungen als in den Mietvertrag Eintrittsberechtigte an. Hier wird klar das Bundesmietrecht unterlaufen. In dieser Hinsicht täte sich ein weites (Betätigungs-)Feld für die Stelle auf. Es wäre etwa wichtig zu prüfen, ob das Land Wien seine Kompetenzen im AusländerInnenbereich dafür nutzen könnte, schwul/lesbische Familienzusammenführungen im Rahmen der AusländerInnenquoten zu ermöglichen usw.

Feigheit vor dem politischen Feind

Aber hier ist die Wiener SPÖ einfach viel zu feig und hat Angst vor der eigenen Courage. Statt offensiv die gleichen Rechte von Lesben und Schwulen zu verteidigen, verfolgt die Stadt Wien eine defensive, ängstliche Politik und stellt dabei sogar ihr eigenes Licht unter den Scheffel, indem sie positive Entscheidungen diskret verschweigt. So geschehen etwa bei der Politik der Gemeinde Wien, Gemeindewohnungen auch an gleichgeschlechtliche Paare zu vergeben und das oben erwähnte Eintrittsrecht in Mietverträge auf hinterbliebene gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen von GemeindemieternInnen auszudehnen – sie wurde erst auf Anfrage der HOSI Wien „öffentlich“ bekannt. Von sich aus hätte die Stadt Wien – und hier ist die SPÖ gemeint – diese lesben- und schwulenfreundliche Politik wahrscheinlich bis heute nicht aus Angst vor der populistischen Propaganda der politischen Gegner publik gemacht.

Dasselbe passierte auch mit der Pflegefreistellung für Gemeinbedienstete zur Pflege erkrank-

ter oder verunfallter Angehöriger, darunter des gleichgeschlechtlichen Lebensgefährten. Als die denkwürdige Entscheidung des steirischen ÖVP-Personalrates Gerhard Hirschmann bekannt wurde, die gleichgeschlechtlichen LebensgefährtInnen von Landesbediensteten mit heterosexuellen LebensgefährtInnen im Landesdienstrecht gleichzustellen (vgl. *LN* 4/98, S. 29), hat die HOSI Wien, wie

ben ergeben, daß bereits im Jänner 1993 per Dienstanzweisung Nr. MD 3044 des Magistratsdirektors die Interpretation der einschlägigen Bestimmungen im § 45a Dienstordnung der Beamten der Stadt Wien aus 1966 und im § 32 Vertragsbedienstetenordnung aus 1979 entsprechend geändert worden ist. Die in entsprechenden Fußnoten bis dahin ausdrücklich auf verschiedene gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen



Gela Schwarz und Wolfgang Wilhelm

berichtet, im August des Vorjahres an den Wiener Bürgermeister Michael Häupl geschrieben. Und siehe da: In seiner Antwort vom 15. Oktober teilte Häupl der HOSI Wien mit, daß das Dienstrecht der Stadt Wien bereits eine Gleichstellung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften mit solchen verschiedenen Geschlechtes hinsichtlich des Anspruches auf Pflegefreistellung vorsieht. Da diese landesgesetzliche Regelung die Rechte der von Ihnen vertretenen Interessengruppen absichert und von Ermessensentscheidungen im Einzelfall unabhängig macht, kann unsere Wiener Politik wohl kaum als konservativ und altmodisch bezeichnet werden.

Weitere Recherchen der HOSI Wien bei Wolfgang Wilhelm ha-

ben ergeben, daß bereits im Jänner 1993 per Dienstanzweisung Nr. MD 3044 des Magistratsdirektors die Interpretation der einschlägigen Bestimmungen im § 45a Dienstordnung der Beamten der Stadt Wien aus 1966 und im § 32 Vertragsbedienstetenordnung aus 1979 entsprechend geändert worden ist. Die in entsprechenden Fußnoten bis dahin ausdrücklich auf verschiedene gleichgeschlechtliche LebensgefährtInnen

Jedenfalls ist dank der Verschleierungstaktik der Gemeinde selbst den Rathausgrünen diese Rechtsfortentwicklung entgangen, denn am 21. Oktober 1998 brachten sie – überflüssigerweise, wie sich herausgestellt hat – zwei Anträge auf entsprechende gesetzliche Änderung der Beamtendienstordnung sowie der Vertragsbedienstetenordnung im Landtag ein.

Das Staatsgeheimnishaft, das besagtem Vorgang anhaftet, öffnet natürlich auch anderen Spekulationen Tür und Tor: Wird hier im nachhinein etwas in die Dienstanzweisung hineininterpretiert, um jetzt besser dazustehen? Nun ja, wir wollen Wilhelm glauben. Wollte man die Sache nicht publik machen, um die erweiterte Inanspruchnahme der Pflegefreistellung nicht zu fördern und Kosten zu sparen? Dafür spräche der Umstand, daß in den sechs Jahren seit Einführung der neuen Regelung nur insgesamt zwei (!) Personen unter den geschätzten mehreren hundert schwulen und lesbischen GemeindemitarbeiterInnen Pflegeurlaub in Anspruch genommen haben. Wahrscheinlich ist die Sache aber wirklich so banal, wie bereits angedeutet: Die Stadt Wien hatte wohl Angst vor der eigenen Courage. Angst, die jedenfalls ÖVP-Hirschmann nicht hatte.

Eingetragene PartnerInnenschaft

Jedenfalls scheinen auch die Grünen nicht wirklich davon angetan zu sein, die Gleichstellung lesbischer und schwuler Paare in landesrechtlicher Hinsicht auf die langwierige Tour durch Änderung vieler Einzelgesetze erreichen zu wollen. Am 21. Oktober brachten sie einen Antrag auf Einführung der Eingetragenen PartnerInnenschaft auf Wiener Landesebene ein. Die Grünen sehen in diesem Antrag ebenfalls

café

Mo - Sa 14 - 02 Uhr
So 17 - 02 Uhr



Mariahilfer Straße 45
Raimundhofpassage 2. Hof
1060 Wien, Tel.: 585 24 37



das posiHive café

FÜR MENSCHEN MIT HIV UND AIDS
UND DEREN FREUNDINNEN.

JEDEN DIENSTAG 17-22 UHR
IM HOSI-ZENTRUM
1020 WIEN, NOVARAGASSE 40, ☎ 216 66 04

eher die Signalwirkung; darin heißt es: *Auf Landesebene kann zwar keine umfassende Änderung der rechtlichen Situation vorgenommen werden, aber durch die Möglichkeit einer offiziellen Eintragung kann eine wesentliche Verbesserung der tatsächlichen Situation, in der lesbische und schwule Paare leben, bewirkt werden. Auf Dauer angelegte gleichgeschlechtliche Partnerschaften erhalten durch die Eintragung einen offiziellen Charakter und werden in der Öffentlichkeit sichtbar. Dies trägt ganz massiv zum Abbau von Diskriminierung bei.*

Die Grünen beantragten daher, der Landtag wolle beschließen: *Das Amt der Wiener Landesregierung möge einen Gesetzesentwurf vorlegen, der die Eintragung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften beim Magistrat der Stadt Wien ermöglicht.*

SPÖ am Zug

Jetzt ist die Wiener SP am Zug. Es hängt jetzt einzig und allein von ihr ab, ob Wiens Lesben und Schwule auf Wiener Landesebene rechtlich völlig gleichgestellt werden oder nicht. An und für sich wär' die Sache ja recht einfach: Die SP müßte nur ihr eigenes Parteiprogramm umsetzen. Ende Oktober hat der Bundesparteitag der SPÖ folgenden Passus ins neue Programm aufgenommen: *Da wir dafür eintreten, neben den traditionellen Formen der Familie auch andere Formen des Zusammenlebens lebbar zu machen, muß dies auch deren schrittweise gesetzliche Anerkennung zur Folge haben. Bestehende Diskriminierungen für gleichgeschlechtliche Partnerschaften sind in Richtung rechtliche Gleichstellung zu überwinden.*

Neues aus den Bundesländern

Auch aus den Bundesländern gibt es Neues in Sachen Antidiskriminierung und Gleichstellung auf kommunaler bzw. Landesebene. In Graz haben Bedienstete

des Magistrats, die in gleichgeschlechtlichen PartnerInnen-schaften leben, ebenfalls Anspruch auf Pflegeurlaub und Kindergeld, berichtete *DER STANDARD* vom 21. November 1998. Die geschlechtsneutral gehaltenen dienstrechtlichen Bestimmungen schließen gleichgeschlechtliche LebensgefährtenInnen nicht ausdrücklich aus und machen diese Interpretation möglich, die nunmehr vom Grazer Personalstadtrat Walter Ferk (SP) auf Anfrage der SP-Gemeinderätin Elke Edlinger offiziell bestätigt wurde. Bedienstete des Magistrats der Stadt Graz haben Anspruch auf Kindergeldzulage, wobei das Gesetz auf die Haushaltszugehörigkeit – unabhängig von der Lebensform – abstellt.

Gleichbehandlungsdeklaration in Linz gescheitert

Rechtzeitig vor der ILGA-Europa-Konferenz in Linz – und nicht zuletzt aus Anlaß des 50. Geburtstags der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte – haben die Grünen im Gemeinderat den Antrag auf Verabschiedung einer „Linz Deklaration für Gerechtigkeit und Gleichbehandlung“ gestellt. Sie war als Signal gegen Diskriminierung jeder Art gedacht, insbesondere wandte sich der Text gegen die ungerechte Benachteiligung von Lesben und Schwulen. Nach einer hitzigen Debatte im Gemeinderat am 15. Oktober 1998 gab es leider keine Mehrheit. Der Antrag scheiterte knapp bei 30 Pro-, 28 Kontra- und zwei ungültigen Stimmen. Neben Grünen und Liberalen waren fast alle SP-Gemeinderatsmitglieder für die Deklaration. Fast, denn Wolfgang Prammer, seines Zeichens durch eine Affäre wegen sexueller Belästigung einer Mitarbeiterin ins Gerede gekommener Gatte der Frauenministerin, unterstützte den Antrag nicht. Schade, denn eine gute Chance wurde damit leider vertan.

Aktuelle Nachrichten und Neuigkeiten

Österreich aktuell

ÖVP und FPÖ gegen Verbesserung im Mietrecht

Am 5. Dezember 1998 stand eine Novelle zum Mietrechtsgesetz (MRG) auf der Tagesordnung des Nationalrats. Hauptgrund für diese Gesetzesänderung war, die Schlichtungsstellen als Einrichtungen der Bezirksgerichte zu erhalten und zu verbessern. Thomas Barmüller vom Liberalen Forum nutzte die Gelegenheit, im Namen seines Klubs einen Zusatzantrag auf Ausweitung der im § 14 Abs. 3 MRG geregelten Eintrittsrechte in den Mietvertrag eines verstorbenen Hauptmieters auf gleichgeschlechtliche LebensgefährtenInnen einzubringen. Ein entsprechender Antrag des LiF liegt ja seit Juni 1997 unerledigt dem Parlament vor. Damals hatte ihn das LiF – wie berichtet (vgl. *LN* 3/97, S. 17 ff) – als Reaktion auf die Entscheidung des Obersten Gerichtshofs eingebracht, der feststellte, das geltende Mietrecht sehe ein derartiges Eintrittsrecht nicht vor, und die beiden anderslautenden Urteile der niedrigeren Instanzen damit aufhob – die Intention des Gesetzes könne nur durch den Gesetzgeber geändert werden, nicht jedoch durch eine Neuinterpretation des Gesetzes durch die Gerichte. Gegen dieses OGH-Erkenntnis wurde, wie ebenfalls berichtet, Beschwerde bei der Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg eingebracht. Die HOSI Wien unterstützt diese Beschwerde und sammelt weiterhin Spenden, die dem Beschwerdeführer zur Abdeckung seiner Verfahrenskosten übergeben werden. Wer Geld übrig hat und es für wirklich

sinnvolle Verfahren zur Bekämpfung von Lesben- und Schwulendiskriminierung spenden möchte, sollte dieses Verfahren unterstützen (Details sind untenstehendem Kasten zu entnehmen).

Der LiF-Antrag fand indes keine Mehrheit, denn ÖVP und FPÖ waren dagegen. Die SPÖ-Abgeordnete Ludmilla Parfuss beteuerte zwar in der Debatte, der An-

trag des Liberalen Forums würde von den Sozialdemokraten vollinhaltlich unterstützt (*Dem Partner eines verstorbenen Homosexuellen soll das Recht eingeräumt werden, in der gemeinsamen Wohnung zu bleiben.*), aber ohne Zustimmung der ÖVP ist nichts zu machen. SP-Abgeordnete Doris Bures bedauerte ebenfalls, daß die MRG-Novelle nicht zur Beseitigung der Benachteiligung homosexueller Mieter beim Eintrittsrecht genützt werde. Immerhin hatte auch die SPÖ bereits im Herbst 1997 einen Antrag (Nr. 646/A) auf Änderung des § 14 Abs. 3 MRG einge-

bracht (vgl. *LN* 1/98, S. 28). Die SPÖ, mit Haut und Haar der Koalitionspartnerin ÖVP ausgeliefert, „vergaß“ auf ihren eigenen Antrag und zog es – wie schon bei der 209er-Abstimmung letzten Juli – vor, das Plenum zu verlassen und nicht mitzustimmen. Barmüllers Zusatzantrag wurde dann mit 73 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Das Verhalten der ÖVP zeigt aber auch, daß die *LN* mit ihrer Einschätzung wieder richtig lagen: Die Zustimmung der ÖVP im Juli 1998 zur Gleichstellung gleichgeschlechtlicher Lebensge-

Unterstützt die Beschwerde gegen das diskriminierende Mietrechtsgesetz beim Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg

Wie berichtet, zuletzt *LN* 3/97, S. 17 f, hat ein Wiener Schwuler, der nach dem Tod seines Freundes aus der gemeinsamen Wohnung ausziehen mußte, weil er laut Auslegung des Obersten Gerichtshofes nach dem bestehenden Mietrechtsgesetz als gleichgeschlechtlicher Lebensgefährte kein Eintrittsrecht in den Hauptmietvertrag des verstorbenen Freundes hatte, Beschwerde gegen diese Entscheidung bei der Europäischen Menschenrechtskommission in Straßburg eingebracht. Die HOSI Wien unterstützt diese Beschwerde und sammelt für das Verfahren Geld.

Bitte, unterstützt dieses wichtige Verfahren mit eurer Spende. Eine derartige Beschwerde ist von großer Bedeutung – und sollte sie erfolgreich sein, so wird sie für viele Lesben und Schwule in Österreich äußerst positive Konsequenzen haben!

Der betroffene Wiener hat das Verfahren in Österreich aus eigener Tasche bezahlt – und bekanntlich in erster und zweiter Instanz sogar gewonnen! Zeigt euch solidarisch, denn er hat unsere Solidarität verdient. Auch kleine Spendenbeträge sind willkommen.

Vielen Dank!

SPENDENKONTO Nr. 23-57978/00 bei der CA, BLZ 11.000
Zahlungszweck „Spende Mietrecht“.

meinschaften im § 72 StGB war eine Eintagsfliege – man solle sich ja keine Illusionen machen, daß jetzt weitere Verbesserungen für gleichgeschlechtliche LebensgefährInnen folgen würden, haben wir damals richtigerweise gewarnt (vgl. LN 4/98, S. 27 f).

Auch wenn alle weiteren Anträge zur Verbesserung der rechtlichen Situation von Lesben und Schwulen an der derzeitigen ÖVP/FPÖ-Mehrheit im Parlament genauso scheitern werden wie dieser, so sollen sie zukünftig deswegen keinesfalls von vornherein unterbleiben. Sie sind notwendig, um in all diesen Fragen deutlich zu machen, wer tatsächlich für die Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen eintritt, wer sich der Stimme enthält und wer offen gegen die Rechte von Lesben und Schwulen stimmt. Sie zwingen die einzelnen Parteien und Abgeordneten immer wieder zum Offenbarungseid. Und nebenbei können wir weitere Munition gegen Walter Schwimmer sammeln, denn am 5. Dezember hat er selbstverständlich wieder gegen den Antrag Barmüllers gestimmt – und das, obwohl er sich im Europarat offenbar als der größte Unterstützer der Anliegen von Lesben und Schwulen aus gibt...

Und der Öffentlichkeit kann nicht oft genug vor Augen geführt werden, welche unzeitgemäße kleinkarierte Klientelpolitik die ÖVP betreibt – eine Politik, die aufzugeben ihr schon von so vielen Seiten geraten wurde, aber die ÖVP wird nicht gescheitern – und das ist gut so, denn das wird ihr hoffentlich bald den Platz in der Regierung kosten. Was das Eintrittsrecht für gleichgeschlechtliche PartnerInnen betrifft, hat die ÖVP ja ihre Position schon immer damit verteidigt, sie sei grundsätzlich gegen jede Ausweitung der Eintrittsrechte, um die Eigentumsrechte der Hausbesitzer nicht noch weiter zu beschränken. Hier gibt sie sich also als Hausherrenpartei. Sonst ist sie die Alkoholkenker-, Tierquäler-, Waf-

Lehrveranstaltung an der Uni Wien

Institut für Politikwissenschaft an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien

Univ.-Lekt. Dr. Gudrun Hauer: Proseminar aus politischer Theorie/Ideengeschichte: *Zwischen säkularisierter Beichte und politischer Kontrolle: Der AIDS-Diskurs im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Politik.* Seminarraum des Instituts, 1090 Wien, Währingerstraße 17/5. Stock; Dienstag 17.00 bis 19.00
Beginn: März 1999

Eine Diskussion über AIDS ist zugleich immer auch eine Diskussion über Sexualität und verweist auf Werte und Normen in diesem Bereich. Veränderungen der Bewertung und Einschätzung von AIDS provozieren auch Änderungen in der Analyse von Sexualität – ein Prozeß, der immer noch andauert; Sexuelles wurde zu einem öffentlichen Thema (gemacht). Folgende Fragen stellen sich u.

a. in diesem Zusammenhang: Was wird nun als Sexuelles, als Sexualität definiert? Welche Funktion soll sie erfüllen? Wie haben sich gesellschaftliche Einstellungen zu soziosexuellen Minoritäten gewandelt? Lassen sich in den sehr heterogenen Diskursen über AIDS eine Enttabuisierung des Themas Sexualität oder vielleicht doch neue Formen des Tabus feststellen? Was bedeutet in diesem Zusammenhang die „Tyrannei der Intimität“ (Richard Sennett)? Existieren Gegenbewegungen zu diesem Prozeß? Welche Auswirkungen sind auf den feministischen Sexualitätsdiskurs feststellbar?

Lernziele: Kennenlernen und Analyse von Texten verschiedener AutorInnen, verschiedene Interpretationsmöglichkeiten, Arbeit auch mit literarischen Texten sowie mit Filmen als Formen der Alltagskultur.

Methoden: Formen der Textinterpretation. Didaktik: Proseminar, Referate durch TeilnehmerInnen, Arbeit in Kleingruppen. Methoden und Beurteilungsmaßstäbe der Lehrveranstaltungsprüfung: Proseminararbeit, mündlicher Vortrag, Thesenpapier, Anwesenheitspflicht.

Pflichtlektüre vor Beginn der Lehrveranstaltung: Gerd Brantenberg: *Die Töchter Egalías.* Frauenoffensive.

Literatur: Susan Sontag: *Aids und seine Metaphern.* Übersetzt von Holger Fließbach. Hanser-Verlag
Michel Foucault: *Sexualität und Wahrheit, Band 1: Der Wille zum Wissen.* Übersetzt von Ulrich Raulf und Walter Seitter. Suhrkamp-Verlag
Meja Mwangi: *Die achte Plage.* Übersetzt von Susanne Koehler. Peter Hammer-Verlag.

fennarren-, Schottergrubenbesitzer-Partei oder Höhere-Beamten-Lobby. Daß die Summe dieser Klientele für die Partei noch keine nennenswerte Größe ergeben wird, davor haben schon, wie gesagt, viele politische Beobachter gewarnt. Aber nur weiter so, ÖVP!

Inzwischen – man hält es gar nicht für möglich – gibt's sogar innerhalb der ÖVP Stimmen, die sich in gewissen schwul/lesbi-

schen Fragen gegen die Linie der Bundespartei stellen. So hat sich der Wiener ÖVP-Gemeinderat Georg Fuchs für eine entsprechende Änderung des Mietrechts ausgesprochen, wie *DER STANDARD* am 5. Jänner 1999 berichtete. Als Wohnbausprecher der Wiener ÖVP, die ja bei den Gemeinderatswahlen 1996 von den WählerInnen auf gerade noch erträgliche 15 Prozent zurückgestutzt wurde, will Fuchs *alles unternehmen, daß die Diskriminie-*

rung homosexueller Lebensgemeinschaften im Mietrecht beendet wird.

Na, da soll er sich nur beeilen, denn bald wird abermals Gelegenheit sein, über einen entsprechenden Antrag zur Änderung des Mietrechtsgesetzes abzustimmen. Im Dezember 1998 hat das Justizministerium den Entwurf für eine Wohnrechtsnovelle 1999 zur Begutachtung ausgesandt. Inhalt der Novelle sind zwar nur neue Bestimmungen für die Heizkostenabrechnung, aber die HOSI Wien wird in ihrer Stellungnahme im Rahmen der Begutachtung die entsprechende Änderung des § 14 Abs. 3 wieder vorschlagen und die Parlamentsparteien auffordern, diesbezügliche Abänderungsanträge einzubringen.

Neues aus den Kirchen

Zeitgleich zur ILGA-Europa-Konferenz in Linz tagte Ende Oktober in Salzburg eine 280köpfige Delegiertenversammlung, um in einem „Dialog für Österreich“ Neupositionierungen für die römisch-katholische Kirche in vielen brennenden Fragen zu finden. In all den brisanten Themenbereichen stimmten überwältigende Mehrheiten für eine Neuorientierung der Kirche, etwa 75 % stimmten der Bejahung und Mitarbeit Homosexueller in der Kirche zu. Nach diesen eindeutigen Ergebnissen versuchte Bischof Krenn zwar, die Sache wieder madig zu machen, aber die anderen Bischöfe scheinen bemüht, den Dialog in diesem Sinne fortzuführen. Aber auch ihnen wird der Vatikan wohl noch zeigen, wo Gott wohnt.

Das mußte schließlich auch Pfarrer Johannes Wahala von Kardinal Schönborn erfahren. Wahala wurde ja bekanntlich wegen seines Engagements für Lesben und Schwule abgesetzt, vergangenen Herbst hat er schließlich das Handtuch geworfen und den Kirchendienst quittiert.

Die evangelische Kirche hat die endgültige Beschlussfassung über

die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare weiter verschoben, berichtete *DER STANDARD* am 29. Oktober 1998. In der Kirche A. B. gebe es hinhaltenden Widerstand, die Kirche H. B. wolle noch vor der endgültigen Beschlussfassung im nächsten Jahr rechtliche und liturgische Richtlinien erarbeiten. Es hat sich also seit unserem großen LN-Schwerpunkt in der Ausgabe 1/98 (S. 13-26) nichts Neues ergeben.

Der 13.

Die Zurücklegung der strafrechtlichen Anzeigen gegen die Herausgeber des katholischen Fundi-Blattes *Der 13.* wegen anti-homosexueller Hetze (vgl. LN 2/98, S. 17) hatte, wie berichtet (LN 4/98, S. 48 f), noch ein parlamentarischer Nachspiel. Die Grünen richteten eine Anfrage an Justizminister Michalek, von dem sie die genauen Hinter- und Entscheidungsgründe für diese unverständliche Maßnahme wissen wollten. Am 16. November antwortete Michalek und zitierte dabei aus dem Bericht der Staatsanwaltschaft Linz, mit dem diese an die Oberstaatsanwaltschaft Linz Mitteilung über die Einstellung des Strafverfahrens machte – es ging um die Tatbestände der schweren Nötigung (§ 106 StGB), der gefährlichen Drohung (§ 107), der Aufforderung zu mit Strafe bedrohten Handlungen (§ 282) und der Verhetzung (§ 283). Während die Begründung für die Einstellung nach § 283 noch nachvollziehbar ist (Lesben und Schwule stellen keine bestimmte, einer Kirche oder Religionsgemeinschaft, einer Rasse, einem Volk, einem Volksstamm oder einem Staat zugehörige Gruppe dar – das Konzept des Queer Planet hat sich leider noch nicht durchgesetzt!), scheint die Begründung, warum kein Tatbestand nach § 282 vorliegt, etwas an den Haaren herbeigezogen. Die Staatsanwaltschaft Linz führt dazu aus:

Wenn in dem Artikel unter anderem angeführt ist, *Homosexuelle und Lesben „gehörten geschlechts-*

spezifisch mit Peitsche und Ochsenzweier zurechtgewiesen“, so kann darin eine Aufforderung zu einer mit Strafe bedrohten Handlung im Sinne des § 282 Abs. 1 StGB nicht erblickt werden, da dies einerseits im Kontext mit dem sonstigen Inhalt des Artikels [sic! – eben deshalb, Anm. LN], insbesondere zum zuletzt angeführten Appell an den Erzbischof von Wien [„...den Degen zurückzuziehen und das Untier in allen seinen apokalyptischen Erscheinungen mit elegantem, aber treffsicherem geistigem Stoß zu erledigen“], wohl nur im übertragenen Sinne verstanden werden kann, dieser Passus andererseits nicht unmittelbar den Entschluß zur Begehung von Straftaten erwecken soll.

In seiner Antwort auf die Frage nach einer notwendigen Novellierung des Verhetzungsparagraphen führte Michalek aus: *Die Frage, welche legislativen Maßnahmen am geeignetsten erscheinen, jeder Art von Diskriminierung entgegenzuwirken, ist derzeit Gegenstand von Beratungen einer gemischten (d. h. aus Vertretern betroffener Ministerien und verschiedener nichtstaatlicher Organisationen zusammengesetzten) Arbeitskreises, der im Rahmen des Menschenrechtsjahres 1998 ins Leben gerufen wurde und sich mit der Frage der Ausarbeitung eines Antidiskriminierungsgesetzes befaßt. Wie an anderer Stelle dieses Heftes berichtet (S. 14), hat das Netzwerk österreichischer Menschenrechts-NGOs, das sich anlässlich des Menschenrechtsjahres 1998 gebildet hat, diesen Arbeitskreis nicht zuletzt aufgrund des mit Vehemenz unterbreiteten Vorschlags bzw. der Forderung der HOSI Wien nach Schaffung eines Antidiskriminierungsgesetzes eingerichtet.*

Ruf nach Antidiskriminierungsgesetz wird lauter

Das Menschenrechtsjahr und der 50. Jahrestag der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen

hat zahlreiche Aktivitäten in Österreich ausgelöst (vgl. auch Bericht ab Seite 14). Vom 22. bis 24. Oktober 1998 fand etwa auf Initiative der Österreichischen Liga für Menschenrechte, dem Grazer Büro für Frieden und Entwicklung und der ORF-Minderheitenredaktion „Heimat, fremde Heimat“ das Symposium „Gastfreundschaft versus Fremdenhaß“ an der Karl-Franzens-Universität in Graz statt. Auch die TeilnehmerInnen dieses Symposiums forderten die Schaffung eines Antidiskriminierungsgesetzes: *Das Zusammenleben der Menschen verlangt gleiche Chancen, Rechte und Pflichten. Österreich ist einer der wenigen europäischen Staaten ohne entsprechenden Schutz der Bürgerinnen und Bürger vor Diskriminierung. Wir fordern daher ein umfassendes Antidiskriminierungsgesetz entsprechend der EU-Verträge von Amsterdam, heißt es in der Erklärung der TeilnehmerInnen, wobei auf Artikel 13 Bezug genommen wird, indem ausdrücklich „sexuelle Orientierung“ als schutzwürdige Kategorie angeführt ist.*

Anmerkung am Rande: Vizepräsident der Österreichischen Liga für Menschenrechte ist ÖVP-Nationalratsabgeordneter Heinrich Neisser – unser nächster „Kandidat“ – nach Ridi Steibl, die wir bereits als Vorstandsmitglied der Steirischen AIDS-Hilfe „abgeschossen“ haben (vgl. LN 4/98, S. 8), und Walter Schwimmer! Funktionen in AIDS-Hilfe- und Menschenrechtsorganisationen sind inkompatibel mit dem Herumtrampeln auf den Menschenrechten von Lesben und Schwulen!

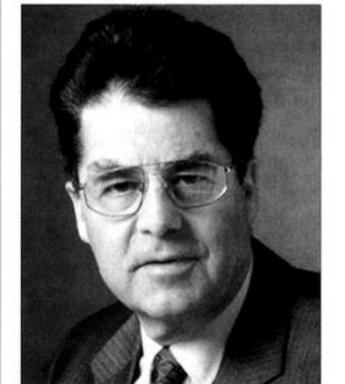
Menschenrechte aller Orten

Auch am Liberalen Bildungsforum ist das Menschenrechtsjahr nicht spurlos vorübergegangen. Hans Tretter, Leiter des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Menschenrechte in Wien, hat für das Forum die Publikation *Grundrechte in Österreich* verfaßt, ein Kompendium der in Öster-

reich geltenden verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechte. Mit der Herausgabe dieses Bandes leiste das LiF, das sich ja seit seiner Gründung vehement für die Einhaltung der Menschenrechte einsetzt, auch theoretische und programmatische Grundlagenarbeit, heißt es dazu in einer Rezension im *STANDARD* (passenderweise am Tag der Menschenrechte, dem 10. Dezember). Und in ihrem Geleitwort meint Heide Schmidt einmal mehr: *Manche der Grundrechte sind in unserer Rechtsordnung einfach noch nicht durchgesetzt. Die Situation homosexueller Menschen ist nur ein Beispiel dafür.*

Homosexualität und Strafrecht

Nationalratspräsident Heinz Fischer hat sich ebenfalls als Autor betätigt und für die Festschrift aus Anlaß des 60. Geburtstags des evangelischen Universitätsprofessors Johannes Dantine einen beeindruckenden Beitrag über Homosexualität im



Heinz Fischer plädiert für die Entdiskriminierung

österreichischen Strafrecht in Geschichte und Gegenwart verfaßt, ein wahres Plädoyer für die völlige Entkriminalisierung der Homosexualität, inklusive § 209. Die Festschrift trägt den Titel *Kirche: Lernfähig in die Zukunft?*, wurde von Michael Bünker und Thomas Krobath herausgegeben und ist im Tyrolia-Verlag (Innsbruck/Wien) erschienen.

1:0 für die Rosalila PantherInnen

Für die FPÖ war dies jedenfalls Grund genug, die Grazer Rosalila PantherInnen wegen solcher Aussagen in der *rosalila buschtrommel* # 4/98 auf Widerruf und Unterlassung mit einem Streitwert von sage und schreibe S 500.000,- zu klagen. Die PantherInnen haben zwar weiche Pfoten, doch dahinter halten sie die Krallen stets bereit. Sie nahmen den Fehdehandschuh auf, denn keineswegs darf es einreißen, daß kleine Vereine durch sauteure zivilrechtliche Verfahren zum Schweigen gebracht werden.

Und sie präsentierten Material, das von Zugriffszahlen auf den Erotikserver AEC bis zu einer Stellungnahme des Innenministers reicht, die widerlegt, daß derartige Zugriffe über den

FPÖ-Parteisever rein technisch gar nicht nachweisbar seien. Anwaltlich bestens vertreten, heißt es nun 1:0 für die PantherInnen. Das Begehren der FPÖ nach einer einstweiligen Verfügung wurde in erster Instanz zurückgewiesen. Das Gericht erachtete es durch das vorgelegte Material als erwiesen, daß die FPÖ unter ihrer Internetadresse <fpoe.at> „fleißig wie keine andere“ im Sinne von „öfter“ bzw. „häufiger“ im Vergleich zu den beiden Regierungsparteien bzw. anderer Institutionen in Pornonetzen surfte hat. Zitat: *Da das Gericht von der Richtigkeit der Tatsachenbehauptung ausgeht und daher von 1.922 Zugriffen auf die Internet-Pornoseite des Servers AEC ausgehen kann, muß sich die klagende Partei [die FPÖ, die Red.] die streitgegenständlichen Äußerungen*

gefallen lassen. Es ist daher unerheblich, daß es für das Gericht schwer nachvollziehbar ist, daß die klagende Partei allein aus politischen Gründen allein im Juni 1988 1.922 mal auf diese Internetseiten zugriffen habe, dies wären rund 64 Zugriffe – aus politischen Gründen – an einem Tag.

Das Gericht erachtete auch die Wertung, daß die FPÖ nicht den „Sex-Sauberemann“ spielen dürfe, für legitim: *Treten nun Vertreter der klagenden Partei in der Öffentlichkeit, wenn auch unter dem Schutz der parlamentarischen Immunität, auf und stellen dahingehend Behauptungen auf, daß es für den Durchschnittsadressaten durchaus denkbar wäre, eine Verbindung zwischen Mitgliedern anderer Regierungsparteien und Behörden mit Kinderpornographie herzustellen, so*

Vertreter der FPÖ warfen aufgrund von Zugriffszahlen auf einen Erotikanbieter im Internet dem ÖVP-Klub und dem Jugendministerium fälschlich vor, auf Kinderpornographie zuzugreifen. Über den FPÖ-Parteisever sind jedoch wesentlich mehr Zugriffe auf Pornoseiten mit „legaler Erotik“ nachweisbar. Ist dann die Formulierung „Wobei die FPÖ keinesfalls den Sex-Sauberemann spielen kann. Neue Daten zeigen: Keine Partei surft so fleißig in Porno-Netzen wie sie“ legitim?

Ein Bericht von Hans-Peter Weingand

ist es legitim, wenn nach Bekanntwerden von 1.922 Zugriffen durch die klagende Partei auf einen Pornoserver dieser nunmehr mit ihren eigenen „Waffen“ gekontert wird. Dies ist eine in der heimischen Parteien- bzw. Medienlandschaft durchaus berechnete und im Interesse der Öffentlichkeit gelegene Vorgehensweise.

Gegen diese Entscheidung hat die FPÖ mittlerweile Rekurs erhoben; darüber muß nun erst entschieden werden. Kurioses Detail: Die FPÖ argumentiert nun mit möglichen „privaten Verrichtungen“ ihrer Mitarbeiter, die ja nicht im Auftrag der FPÖ erfolgen würden... Also – die FPÖ scheint ihren Angestellten ja einiges zuzumuten... Aber da diese Partei auch keinen Betriebsrat hat, kann sich hier wohl kaum jemand wehren.

Um dieses Verfahren durchziehen zu können, haben die PantherInnen einen Rechtshilfetopf eingerichtet, um das Prozeßrisiko eingehen zu können. Den *LAMBDA-Nachrichten* liegt ein entsprechender Erlagschein bei. Bei entsprechender Anmerkung als „Darlehen“ werden Zuwendungen natürlich auch refundiert, falls die finanziellen Mittel nicht angetastet werden müssen. Bis dahin ist es aber noch ein langer Weg.

Wir bitten euch deshalb, von diesem Erlagschein Gebrauch zu machen und die PantherInnen dabei zu unterstützen, den Rechtsstreit gegen die „Partei der Anständigen und Ehrlichen“ durch alle Instanzen durchfechten zu können.

Jeden 2. Monat neu und kostenlos.
Infos, Meinungen, Tips + Termine aus dem Norden der Republik.
Quotiert + parteilich.
Informativ + unterhaltsam.
Probexemplar gegen 3 DM in Briefmarken an:
Rosige Zeiten
Postfach 3804
D-26028 Oldenburg

ROSIGE
ZEITEN



Das regionale Magazin für Lesben und Schwule

Österreichs EU-Vorsitz: *E(u)quality now!-* Aktionen abgeschlossen

Mit verschiedenen Aktivitäten wollte die österreichische Lesben- und Schwulenbewegung Sand ins Getriebe der österreichischen EU-Präsidentschaft streuen – bzw. wenigstens das Bild eitler Wonne, das die Regierung mit vor Stolz geschwellter Brust der Welt vermitteln wollte, etwas bekleckern. Das gelang indes nicht wirklich, was einerseits an der lahmschigen Bewegung und andererseits an den Medien des Landes lag, die hinsichtlich der Jubel- und Hofberichterstattung über Österreichs EU-Vorsitz in punkto Gleichschaltung keinen Vergleich mit Ceauşescus Medien zu scheuen brauchen.

Ein Rückblick von Kurt Krickler

nug Leute, um alle elf Spruchtafeln aufstellen zu können. Allein HOSI-Wien-AktivistInnen versäumten keinen Samstag, und das für die Regenbogenparade 1998 und das Vorsitzhalbjahr extra angeschaffte HOSI-Transparent sollte sich durch regelmäßigen Einsatz mehr als amortisieren (besondere Erwähnung verdienen in diesem Zusammenhang Brigitte, Barbara, Alfred, Felix und Christian).

Die geplante letzte Mahnwache

anlässlich des EU-Gipfels am 12. Dezember fiel dann diesem zum Opfer: Der Bereich rund um die Hofburg war von der Polizei hermetisch abgeriegelt, die Mahnwache wurde untersagt. Die HOSI Wien entschied sich, am Euromarsch teilzunehmen, der am selben Tag ab Gürtel durch die Mariahilferstraße, über den Getreidemarkt und den Karlsplatz zur Oper zog. Einige tausend DemonstrantInnen beteiligten sich an dieser Kundgebung. Einige unentwegte HOSIaner

ten, stand die erreichte Sichtbarkeit für die HOSI Wien wohl der auf der Regenbogenparade in nichts nach. Beachtlich auch das Polizeiaufgebot, das die Demo begleitete (knackig, knackig!).

Noch schlimmer als mit den Mahnwachen erging es mit dem Vorsatz, möglichst alle Ratsreffen der verschiedenen FachministerInnen, die über ganz Österreich verstreut stattfanden, mit Kundgebungen zu begleiten. Bis auf das Picketing vor der Burg in

Foto: Kurt Krickler



Bei eisigen Temperaturen: Der Infotisch in der Kärntner-„Straße der Menschenrechte“

Stadtschleining im Burgenland anlässlich der Ratsstagung der EU-GesundheitsministerInnen, das ein Grüppchen Unentwegter der Rosalila PantherInnen und der HOSI Wien durchführte, gab es nichts. Selbst zum Treffen der JustizministerInnen in Wien am 29. und 30. Oktober 1998 war kein Picketing zustande zu bringen. Die HOSI Wien sandte zumindest eine Presseaussendung aus diesem Anlaß aus (siehe Kasten auf Seite 26), die

Fulminanter Start im Juli bei der großen EU-Feier am Heldenplatz



Fotos: Christian Högl

aber von den Medien – mit der rühmlichen Ausnahme der *Wiener Zeitung* vom 29. 10. – ignoriert wurde (aber zur Rolle der

Medien später).

Wie berichtet (vgl. LN 4/98, S. 36), hatte die HOSI Wien an-

Presseaussendung vom 28. Oktober 1998

HOSI Wien fordert anlässlich des Treffens der EU-Justizminister: Sofortige Freilassung aller 209er-Gefangenen in Österreich

Die Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien fordert anlässlich des morgigen in Wien beginnenden zweitägigen Treffens der EU-Mitgliedsstaaten die sofortige Freilassung aller nach § 209 StGB inhaftierten Personen. Dieser Paragraph diskriminiert Schwule durch eine höhere sexuelle Mindestaltersgrenze, was einer Entscheidung der Europäischen Menschenrechtskommission aus dem Vorjahr zufolge eine Verletzung der Europäischen Menschenrechtskonvention darstellt.

Erst vor einem Monat (17. 10.) hat das Europa-Parlament Österreich zum drittenmal innerhalb von eineinhalb Jahren aufgefordert, § 209 aufzuheben. Außer-

dem wurde Österreich aufgefordert, „alle Personen, die aufgrund dieses Artikels Gefängnisstrafen verbüßen, unverzüglich zu begnadigen und freizulassen“.

„Da Justizminister Nikolaus Michalek noch nichts unternommen hat, um dieser Aufforderung nachzukommen, sehen wir uns gezwungen, das EU-Justizministertreffen zum Anlaß zu nehmen, um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen“, erklärt HOSI-Wien-Generalsekretär Kurt Krickler. „Die aus verschiedenen Lesben- und Schwuleninitiativen für die Zeit des österreichischen EU-Vorsitzes ins Leben gerufene Plattform *E(u)quality now!* – *Schwul/lesbische Menschenrechte endlich auch in Öster-*

reich hat zu diesem Zweck an alle 14 EU-Amtskollegen Michaleks geschrieben und sie gebeten, Druck auf Österreich auszuüben, damit Österreich endlich den Aufforderungen des Europäischen Parlaments und der Entscheidung der EMRK nachkommt.

Weg mit dem Homosexuellen-Gulag in Österreich

„Früher nannte man es Gulag, wenn Menschen nach menschenrechtswidrigen Gesetzen inhaftiert wurden. Heute werden mitten in Europa Schwule wegen eines menschenrechtswidrigen Gesetzes immer noch ins Gefängnis geworfen“, erklärt Krickler weiter. „Es ist höchste Zeit, daß Österreich seinen 209er-Gulag auflöst!“

läßlich dieser Ratstagung einen Brief vorbereitet, der von der *E(u)quality Now!*-Plattform an die 14 MinisterkollegInnen Nikolaus Michaleks verschickt wurde – darin wurden sie aufgefordert, bei Michalek auf die Aufhebung des menschenrechtswidrigen § 209 zu drängen. Das niederländische und das irische Justizministerium antworteten, allerdings recht unverbindlich.

Gleichgeschaltete Medien

Daß es sich auch die Mainstream-Medien angelegen sein ließen, die euphorische Stimmung im Land nicht durch irgendwelche Berichte über die Kritik an der Situation und der Verletzung der Menschenrechte von Lesben und Schwulen zu trüben, haben wir schon in den letzten LN kritisiert (vgl. S. 21 ff): Die österreichische Tagespresse (vom Staatsfernsehen und Staatsrundfunk ist ohnehin nichts anders zu erwarten gewesen) hatte die Resolution des Europa-Parlaments vom 17. September praktisch ignoriert, obwohl Österreich damit nicht nur zur Aufhebung des § 209 aufgefordert wurde, sondern – wie eine letzte Bananenrepublik – auch zur Freilassung aller aufgrund dieses Gesetzes inhaftierten Personen. Totale Ignoranz auch in den Wochenblättern *profil*, *NEWS*, *Format* und *Falter* – keine Zeile über diese für Österreich so peinliche Entschließung. Aber man kennt es ja zur Genüge: Wenn gerade Life-Ball oder Regenbogenparade ist, dann macht man ein paar nette Fotohörtchen, aber Homosexualität und Politik – das interessiert offenbar weder Hochglanzmagazine noch Stadtilustrierte.

Dem Euromarsch ging es im übrigen nicht viel besser, die Berichte hielten sich in Grenzen. Das HOSI-Wien-Transparent war kurz in den Nachrichten auf *wien 1* zu sehen, *DER STANDARD* vom 14. Dezember erwähnte immerhin die Teilnahme von „Ho-

mosexuellenorganisationen“, was indes angesichts der Teilnahme einer einzigen wieder zuviel des Guten war. Zu späten medialen Ehren kam dann doch noch die Aktion am Heldenplatz am 1. Juli. In seiner Jahresrückblick-Beilage *Das war 1998* brachte der *KURIER* am 25. Dezember ein großes Farbfoto, auf dem die *E(u)quality now!*-Luftballons und das HOSI-Transparent zu erkennen sind.

Parlamentarische Anfragen

Als weiteres Löcken wider den Stachel der selbstzufriedenen und selbstherrlichen EU-Präsidentschaft formulierte die HOSI Wien, wie ebenfalls bereits berichtet (vgl. LN 4/98, S. 36), für die Grünen Entwürfe für parlamentarische Anfragen an den Justiz- und Außenminister – besagte Entschließung des Europäischen Parlaments war dafür ein passender Anlaß. Inzwischen sind Michaleks und Wolfgang Schüssels Antworten eingelangt.

Michalek wurde gefragt, welche Schritte er bereits unternommen habe bzw. zu unternehmen gedenke, um der Aufforderung des EP nach Abschaffung des § 209 nachzukommen. Michalek sieht nach den beiden gescheiterten Abstimmungen *derzeit keine sinnvolle Möglichkeit zu konkreten Schritten. Im übrigen möchte ich den in Bälde zu erwartenden Schlussfolgerungen der von mir eingesetzten Arbeitsgruppe zur Reform des gesamten Sexualstrafrechts nicht vorgreifen, deren erste Ergebnisse im Strafrechtsänderungsgesetz 1998 Niederschlag gefunden haben und in der in Fortführung der Reformdiskussion auch die Frage einer nicht nach dem Geschlecht oder der sexuellen Ausrichtung differenzierenden Ausweitung des strafrechtlichen Schutzes Jugendlicher vor sexuellem Mißbrauch erörtert wird.* Das Wort „Ausweitung“ in diesem Zusammenhang scheint nichts Gutes zu verheißen, denn das kann ja bei Nichtdifferenzierung nach sexueller „Ausrichtung“ und gleichzeitiger Aufhe-

bung der Sonderbestimmung für Schwule nur bedeuten, daß das allgemeine Mindestalter angehoben werden soll, wodurch sich eine durch nichts zu rechtfertigende Verschlechterung für Lesben (und Heteros) ergeben würde. Da weit und breit keine Notwendigkeit für eine Änderung beim Mindestalter für Lesben und Heteros zu erkennen ist, werden wir hier wachsam sein müssen. Die HOSI Wien hat sich bereits in der Vergangenheit entschieden gegen jeden „faulen Kompromiß“ beim § 209 ausgesprochen (vgl. LN 1/98, S. 9 f). Anmerkung: Jetzt spricht auch schon der Justizminister von sexueller „Ausrichtung“, diesem Unwort aus dem Artikel 13 EG-Vertrag! Kein Mensch hat je „sexuelle Ausrichtung“ verwendet, dieser Begriff wurde vom Übersetzerdienst der EU-Institutionen „verbrochen“; es bleibt nur zu hoffen, daß er nicht genauso schnell Eingang findet in die österreichische (Amts-)Sprache wie das bundesdeutsche „Mitgliedstaat“ ohne Fugen-„S“.

Die Grünen wollten von Michalek außerdem noch wissen, was er zu unternehmen gedenke, um der Forderung nach Freilassung aller 209er-Gefangenen nachzukommen, ob er vor habe, neue Verfahren im Lichte der Entschließung von vornherein niederzuschlagen, und ob er daran denke, angesichts des nunmehr von der Europäischen Menschenrechtskommission festgestellten Umstands, daß hier eine Menschenrechtsverletzung vorliegt, Maßnahmen wie sofortige Tilgung von Verurteilungen nach § 209 aus dem Vorstrafenregister sowie Entschädigung für die menschenrechtswidrige Inhaftierung zu ergreifen. Auf diese drei Fragen antwortete Michalek ausweichend: *Die Entschließung des EP richtet sich nach meiner Auffassung nach im gegebenen Zusammenhang an den Gesetzgeber. Es kann nicht die Funktion der Gnadengewährung und noch weniger einer Abolition nach § 2 Abs. 6 StPO sein, den Willen des Gesetzgebers in Richtung einer Änderung der Rechtslage zu substituieren.*

Desperater Außenminister

Desperat bis desinformierend ist hingegen die Antwort des Außenministers, der behauptet: *Es gibt keinen Entscheid bzw. keine Entscheidung der Europäischen Kommission für Menschenrechte, sondern nur den Bericht gemäß Artikel 31 der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) in der Rechtssache Euan Sutherland gegen Großbritannien (BNr. 25186/94) vom 1. Juli 1997, in dem die Europäische Kommission für Menschenrechte stimmenmehrheitlich (siehe auch die vier Sondervoten) die Meinung vertreten hat, daß in diesem speziellen Fall die entsprechende Regelung des britischen Rechts mit Artikel 8 EMRK in Verbindung mit Artikel 14 EMRK nicht vereinbar ist.*

Das ist im höchsten Maße demagogisch, denn natürlich stellt der Bericht eine Entscheidung dar. Zweck des Berichts ist es zu erheben, ob eine Konventionsverletzung vorliegt – genau das sieht Artikel 31 Abs. 1 der Konvention vor! Und die Schlußfolgerung der Kommission ist eindeutig (Randnummer 67 des Berichts), wie ja Schüssel auch zugeben muß. So zu tun, als beträfe die Entscheidung aber nur die entsprechende Regelung des britischen Rechts, ist ebenfalls Desinformation. Unter der Randnummer 66 hält die Kommission in ihrem Bericht eindeutig fest, daß „keine sachliche und vernünftige Rechtfertigung für die Aufrechterhaltung eines höheren Mindestalters für männliche homosexuelle Handlungen als für heterosexuelle“ besteht. Das ist eine allgemeine Feststellung und bezieht sich nicht nur auf die entsprechende Regelung des britischen Rechts, wiewohl dieser Entscheidung ein britischer Fall zugrunde liegt. Es ist unglaublich, wie der österreichische Außenminister, der sich stets als Menschenrechtsverteidiger und -vorreiter geriert, mit üblen Argumentationstricks Entscheidungen und Auffassungen internationaler



Die Mahnwache – je kälter das Wetter umso kleiner die DemonstrantInnen-schar

Menschenrechtsinstanzen uminterpretieren und unterlaufen will!

Der letzte Strohalm, an den sich Schüssel noch klammern kann, ist der Umstand, daß die Beschwerde Sutherland gegen das Vereinigte Königreich noch beim Gerichtshof anhängig ist. Wird die Sache – etwa durch rechtzeitige Aufhebung des britischen Gesetzes – jedoch vom Gerichtshof nicht mehr behandelt, dann gilt die Entscheidung der Kommission. Jedenfalls ist Schüssel überzeugt: *Die österreichische Rechtslage kann daher beim derzeitigen Stand der Rechtsprechung der Straßburger Konventionsorgane dem Ansehen Österreichs in internationalen Organisationen nicht abträglich sein.*

Schwimmer

Logisch für Schüssel, daß sich daher auch aus Walter Schwimmers Stimmverhalten bei den

letzten beiden 209er-Abstimmungen kein Glaubwürdigkeitsproblem für diesen in Hinblick auf seine Ambitionen, Generalsekretär des Europarats zu werden, ergibt (vgl. auch Bericht auf S. 10 in diesem Heft). Auf die Frage der Grünen, ob er Schwimmer tatsächlich für eine gute Wahl halte, antwortete Schüssel, der Ministerrat habe beschlossen, Schwimmer zu kandidieren, *weil der österreichischen Bundesregierung im Einvernehmen mit den Mehrheitsfraktionen im Parlament bewusst war, daß Schwimmer unter den Mitgliedern der Parlamentarischen Versammlung des Europarats hohes Ansehen genießt (...) und für den Posten des Generalsekretärs besonders geeignet angesehen wird.* Schüssel nimmt also Koalitionspartnerin SPÖ vorsorglich in Geiselhaft. Recht hat er, recht geschieht ihr. Die Vorhaltungen bezüglich Schwimmers Abstimmungsverhalten zu den §§ 220 und 221 übergibt Schüssel nonchalant in seiner Anfrageantwortung.

aids
Informations
zentrale
austria

A-1090 Wien, Fechtergasse 19/20
Fon 01/315 42 04, Fax 01/315 42 046
aidsinfo@aidshilfe.or.at
http://www.aidshilfe.at/

HIV/Aids Handbuch
für Menschen mit HIV,
ihre Pflegepersonen
und BetreuerInnen.

Was können Betroffene und Pflegepersonen tun?

- Umfassende Information aus medizinischer, psychologischer und sozialer Sicht
- Von über 40 Expertinnen erstellt
- Im Ringbuchordnersystem
- Laufend aktualisiert durch Updates
- Kostenlos erhältlich bei jeder Aids-Hilfe oder bei der aids info

HOSI Wien *aktiv*

Gesprächstermin im Büro Bartenstein

Bekanntlich ist das Verhältnis der HOSI Wien zur Khol-schen Volkspartei ein reichlich unterkühltes. Immerhin verhindert die ÖVP seit Jahren erfolgreich eine Strafrechtsreform, und auch in Hinblick auf die Erfüllung weiterer rechtlicher Gleichstellung von Homo- und Heterosexuellen (PartnerInnenschaften, Diskriminierungsschutz) erwarten wir von dieser Partei nicht viel.

Trotzdem versuchen wir, eine Gesprächsbasis zu liberaleren Personen in der ÖVP zu wahren. Nach dem Vorstoß des steirischen ÖVP-Landesrats Hirschmann im Zusammenhang mit der Anerken-

nterInnen verweigerte, mußten wir mit seiner Mitarbeiterin Doris Palz vorliebnehmen. Nach einigen Koordinationsschwierigkeiten und mehrmaligem Nachtelefonieren fand das Treffen schließlich am 11. November letzten Jahres im Familienministerium statt. Christian Högl, Gudrun Hauer (in Vertretung Waltrauds) und Kurt Krickler unterhielten sich eine knappe Stunde mit Frau Palz.

Sie zeigte sich sehr interessiert, ließ aber ehrlicherweise keine allzu großen Hoffnungen aufkeimen. Unter der gegebenen politischen Situation sei mit Initiativen des Ministers in unseren Anliegen eher nicht zu rechnen. Neben unseren Forderungen nach rechtlicher Gleichstellung von PartnerInnenschaften und nach Schaffung von wirksamen Anti-Diskriminierungsbestimmungen gingen wir auch auf die Jugendarbeit ein. Zum Bartensteinschen ministeriellen Portefeuille zählt ja auch die Jugend. Wir stellten die schwierige Situation dar, in der sich junge Menschen vor oder bei ihrem Coming-out oft befinden, und schlugen unterstützende Maßnahmen vor. Frau Palz zeigte sich überraschenderweise nicht abgeneigt, entsprechende Initiativen (wie z. B. den Druck von Broschüren) zu unterstützen. Wenn das Gespräch auch ganz erwartungsgemäß keine konkreten Ergebnisse gebracht hat, so ist zumindest ein Kontakt hergestellt worden, und wir werden das Ministerbüro zumindest regelmäßig mit unseren Materialien versorgen.

HOSI-Wien im Rathaus

Am 27. Oktober wurde das HOSI-Wien-Trio (Waltraud, Christian und Kurt) von Vizebürgermeisterin Grete Laska empfangen. Wir informierten sie über unser Forderungsprogramm und



Foto: Kurt Krickler

Vizebürgermeisterin Grete Laska (links) mit den HOSI-Obleuten

kamen recht konkret auf spezielle – pekuniäre – Wünsche zu sprechen: Einerseits ersuchen wir die Gemeinde Wien um Unterstützung der größeren Renovierungsarbeiten, die wir kommenden Spätsommer im HOSI-Zentrum durchführen wollen. (Neben einer Vergrößerung des Vereinslokals durch „Einverleibung“ benachbarter Kellerräume planen wir eine Neukonzeption der Räumlichkeiten, eine Neugestaltung des Barbereichs und eine Sanierung der Elektroinstallationen.) Einen Teil des Finanzierungsbedarfs in der Höhe von rund einer Viertelmillion Schilling hoffen wir, durch eine Subvention der Gemeinde Wien abdecken zu können. Frau Laska gab uns weder eine Zusage noch eine Absage. Sie ließ aber durchblicken, daß eine Förderung durch die Gemeinde durchaus denkbar wäre. Wir wurden aufgefordert, möglichst bald eine Kostenaufstellung einzureichen.

Das zweite Anliegen, das wir an die Vizebürgermeisterin heran-

trugen, betraf die Feierlichkeiten zum 20-Jahres-Jubiläum der HOSI Wien. Unter anderem planen wir für den Herbst ein fulminantes Fest, für das wir Räumlichkeiten (wie z. B. ein Palais) suchen und natürlich auch einen gewissen Finanzierungsbedarf haben. Reflexartig klärte uns Laska darüber auf, daß das Rathaus als Veranstaltungsort dafür (wie auch für den *Life-Ball*) wegen Renovierungsarbeiten nicht in Frage käme. Wir sollten uns halt auf die Suche nach Räumlichkeiten begeben und dann anfragen...

Kurz sprachen wir auch über Bürgermeister Michael Häupl, der sich seit seiner Amtsübernahme standhaft weigert, uns zu empfangen. Wir äußerten die Vermutung, daß der Bürgermeister so seine „Probleme“ mit Lesben und Schwulen habe. Laska wies das von sich und meinte, daß es eine Stadtregierung gebe, und ob Termine mit Lesben- und SchwulenvertreterInnen vom

Familienrunde

Der *Sonntagnachmittag* für Eltern, Angehörige, Freunde und Freundinnen von HIV-positiven, AIDS-kranken und an den Folgen von AIDS verstorbenen Menschen, sowie für Menschen, die Probleme mit der Homosexualität ihres Angehörigen haben.

Hier kann man darüber sprechen, worüber „normalerweise“ geschwiegen wird. Über den Umgang mit geliebten Menschen, die HIV-infiziert sind, mit den Belastungen, die die Erkrankung mit sich bringt, mit der Trauer über den Tod von geliebten Menschen und darüber, wie andere mit all dem umzugehen lernten. Im geschützten Rahmen können Eltern und Verwandte über ihre Probleme mit dem Annehmen der Homosexualität ihres Angehörigen sprechen... (Es kann auch während der Treffen im HOSI-Zentrum angerufen und Kontakt aufgenommen werden. Telefonische Beratung während der Treffen und jeden Mittwoch zwischen 19 und 22 Uhr.)

Jeden 1. Sonntag im Monat, ab 14.00 Uhr im HOSI-Zentrum, 1020 Wien, Novarag. 40, Tel. (01) 216 66 04; betreut von Brigitte Zika-Holoubek, Tel. (02955) 70 597 (privat).



Momentan keine Initiative von Familienminister Martin Bartenstein

nung von gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften bei Pflegefreistellungen von Landesbediensteten und der Übergabe der ÖLSF-Petition „3 Forderungen zur rechtlichen Verankerung von PartnerInnenschaften“ an den Nationalrat suchten wir um einen Termin bei Familienminister Martin Bartenstein an. Da der Minister – wie berichtet (vgl. LN 4/98, S. 37 f) – jedoch ein Zusammentreffen mit HOSI-Wien-Ver-

Bürgermeister, von ihr oder von Stadträtin Brauner wahrgenommen würden, sei einerlei. Laska bestritt auch den von der HOSI Wien gemachten Vorwurf, die Stadt Wien mache ihre lesben- und schwulenfreundlichen Maßnahmen aus Angst vor der Opposition und den Stammtischen zu wenig publik und traue sich nicht, zu diesen Maßnahmen zu stehen und offensiver für die Gleichstellung von Lesben und Schwulen einzutreten (vgl. auch Bericht auf S. 18 in diesem Heft).

CH

Diverse Aktivitäten

An Aktivitäten der HOSI Wien im letzten Quartal des Jahres 1998, über die nicht an anderer Stelle in diesem Heft berichtet wird, sind noch zu erwähnen:

Im Rahmen der Begutachtung des vom Justizministerium aus-

gearbeiteten Entwurfs für ein neues Scheidungsrecht gab die HOSI Wien vergangenen Herbst eine Stellungnahme ab, die von Gudrun Hauer und Felix Görner ausgearbeitet wurde.

Vom 6. bis 8. November nahm HOSI-Wien-Obfrau Waltraud Riegler an der von der Evangelischen Akademie Nordelbien im norddeutschen Bad Segeberg veranstalteten Tagung „Gleiche Rechte für gleichgeschlechtliche Partnerschaften – Staatliche und kirchliche Anerkennung im europäischen Kulturvergleich“ teil. Waltraud hielt auch einen Vortrag über die Situation in Österreich: „Zwischen Provinz und Metropole – Differenzierte Entwicklungen in Österreich“.

Vom 28. bis 29. November 1998 veranstaltete die Initiative Minderheiten gemeinsam mit dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte, der Österreichischen Liga für Menschenrechte und der ORF-Minderheitenredaktion im ORF-Zentrum

die internationale Tagung „Minderheiten- und Menschenrechte“, an der von der HOSI Wien Waltraud Riegler, Felix Görner und Rudolf Durnig teilnahmen.

Die HOSI Wien war auch wieder in den Medien vertreten: Am 8. Oktober wurde Christian Högl von FM4-Radio zum § 209 interviewt, am 18. 12. Waltraud Riegler vom Privatrado *Antenne*

102.5 über die vierte Verurteilung Österreichs durch das Europa-Parlament wegen § 209, und *HALLO*, die Zeitschrift der Österreichischen Gewerkschaftsjugend, brachte in ihrer jüngsten Ausgabe (12/98-1/99) einen dreiseitigen Bericht über Homosexualität bzw. junge Lesben und Schwule, in dem die HOSI Wien sehr prominent vorkam.

KK

aids
Informations
zentrale
austria

**Ein Informationsangebot
der aids info:**

A-1090 Wien, Fechtergasse 19/20
Fon 01/315 42 04, Fax 01/315 42 046
aidsinfo@aidshilfe.or.at
http://www.aidshilfe.at/

aids net austria
Die Website der Aids-Hilfen
in Österreich
<http://www.aidshilfe.at/>



Am 1. Dezember 1998 wurde der Welt-AIDS-Tag auch in einer HBLA in Rohrbach in Oberösterreich begangen. Das *Names Project Wien* war eingeladen, die Erinnerungstücher zu präsentieren.

Persönliche Eindrücke von
Brigitte Holoubek-Zika

Kräftige „Lebenszeichen“ in Rohrbach

Mir wurde das Programm grob so geschildert: 21 sechszehnjährige Mädchen führen ein Schulprojekt über Sexualität, HIV und AIDS durch. Die ersten Informationen bekamen sie im AIDS-Hilfe-Haus in Wien (wo man übrigens

nicht wußte, wo man das *Names Project* erreichen kann, sodaß die Schülerinnen erst über den Umweg Graz zu uns fanden). Weitere Informationen bekamen die Mädchen hauptsächlich von der HOSI Linz, der AIDS-Hilfe Oberösterreich und aus Deutschland. Geplant

war eine zweitägige Ausstellung über HIV und AIDS. 4000 (!) SchülerInnen, Eltern und ProfessorInnen sollten durch die Ausstellung geführt werden. Ich freute mich natürlich sehr, daß das *Names Project Wien* eingeladen wurde – und ahnte nicht, was mich erwarten sollte.

Die Mädchen hatten sechs Räume bzw. abgeteilte Nischen zur Verfügung. Begonnen wurde die Ausstellung mit einem Vortrag über das HI-Virus, die Ansteckungsmöglichkeiten, den Verlauf der Krankheit bis zum Tod, weiter ging es mit Statistiken über Sexualität unter SchülerInnen, Ängsten vor Ansteckung, über Verhütung von HIV und AIDS, Angst vor Ablehnung, wenn man Kondome will oder gar darauf besteht, u. v. a. m.

Ein weiterer Raum war das sogenannte „Kondomzimmer“: Aufklärung über die Verwendung von Kondomen, die mit einem Spiel und offenbar auch viel Spaß vor sich ging. Das Gelächter war weithin zu hören; hervorgerufen wurde es durch Zeichnungen darüber, wie man das Kondom nicht verwendet, was wohl sehr zum spielerischen Umgang und damit zur Akzeptanz von Kondomen beiträgt.

Ein Zimmer war für das *Names Project* reserviert. Die Wände und Fenster waren total mit schwarzen Tüchern verhängt, sodaß es ganz abgedunkelt war. Auf den Tüchern waren schlichte weiße Zettel, die jeweils mit einem Namen eines „berühmten“ an AIDS Verstorbenen beschriftet waren. In der Mitte des Raumes lag ein Quadrat unseres Quilt, eingerahmt von vielen brennenden weißen Kerzen. Von zwei Schülerinnen wurden die Idee des *Names Project* vorgestellt und anschließend die Geschichten zu den Tüchern erzählt. Die Mädchen übernahmen selbst die Präsentation des *Names Project*, seines Sinns und Zwecks, nachdem sie sich von mir die Infos geholt hatten.

Ich erzählte den Mädchen auch von Reinhardt Brandstätter, einem der Pioniere im Kampf gegen AIDS in Österreich, der ja aus Oberösterreich stammte.

Der letzte Raum war ein *posiHives Café*. In Rohrbach hatte man nur vom Linzer *posiHives Café* gehört. Ich freute mich besonders, von Bernhard Durst berichten zu können, der vor mittlerweile fünfeinhalb Jahren das *posiHive Café* in der HOSI Wien gegründet hatte.

Wer das so liest, könnte meinen, diese Ausstellung wäre nichts Besonderes gewesen. Doch wenn man dabei war und gesehen hat, wie eine Handvoll junger Mädchen, die eigentlich vorher mit diesem Thema nicht viel zu tun hatten, alle Daten selbst zusammenstellten, ordneten, Statistiken machten (was Befragungen nötig machte), Texte formulierten, schrieben und vortrugen, einen Infotisch zusam-



Das verdiente Organisatorinnen-Team

menstellten, für das *posiHive Café* kochten, servierten, Geschirr abwuschen und sehr viel mehr als 4000 Menschen in nur zwei Tagen durch die Ausstellung führten – dann war das schon ungeheuer beeindruckend.

Diese Mädchen haben eine großartige Leistung vollbracht

und mir ein wunderschönes Erlebnis ermöglicht. Ihr Lehrer Gernot Hartmann war zwar bei der Organisation der AIDS-Ausstellung im Hintergrund präsent, aber die Arbeit hatten ganz offensichtlich ausschließlich die Schülerinnen getan. Berührend waren für mich die Achtung vor dem Thema, die

Akzeptanz vor „anders“ lebenden Menschen und der Respekt vor den an AIDS Verstorbenen.

Ein weiteres, sehr berührendes Erlebnis war die Begegnung mit einem kleinen Mädchen, das mit „roter Schleife“ kam, und – von mir darauf angesprochen – erzählte, sie sei von ihrem Onkel Julius, der in Linz an den Folgen von AIDS gestorben war. Dabei handelte es sich um Julius Zechner, an den zwei Tücher im Quilt des *Names Project Wien* erinnern.

Ich bin sehr dankbar, daß ich den Welt-AIDS-Tag 1998 bei den AIDS-Projekttagen in Rohrbach erleben durfte. Ich war noch jedesmal in Wien dabei, habe auch schon daran mitgearbeitet. Die Ehrlichkeit, Betroffenheit und Resonanz von so vielen jungen Menschen habe ich allerdings hier das erstmal in dieser Form erlebt.



Teile des Quilt wurden in einem eigens dafür gestalteten Raum ausgebreitet

SL WIEN präsentiert: **Regenbogen Ball**
LesBiSchwulTransGender

6. Februar '99
Wiener Damenkapelle Johann Strauß
Club 69 feat. Kim Cooper
Tombola
Einlaß: 20.00 Uhr, Beginn: 21.00 Uhr

Ort: ARCOTEL Wimberger, Am Europaplatz, Neubaugürtel 34-36, 1070 Wien
Karten im ARCOTEL Wimberger, Buchhandlung Löwenherz, Café Berg, Café Willendorfer,
Restaurant Orlando, Willi's Lounge, Living Room
Vorverkauf/Abendkassa 400,-/480,- StudentInnen 300,-/370,-
Tischkarten vom 28. Jänner - 5. Februar, tgl. zwischen 19.00 und 21.00 Uhr
im Restaurant Orlando

BUSSI THEATERKARTENBÜRO STANER

Aus der *Bewegung*

10. Grazer Tuntenball

Im Jänner 1989, als Graz noch in einem schwul-lesbischen Dornröschenschlaf versunken war, fand in der Grazer Uni-Mensa erstmals ein Tuntenball statt. Daß er einst sein zehnjähriges Bestehen feiern können, hat sich damals wohl keiner gedacht. Mittlerweile ist der Ball aber fixer Bestandteil des Grazer Faschings.

Die wärmste Grazer Ballnacht steigt am Samstag, dem 30. Jänner 1999, im barocken Meerscheinschloß der Universität, das – einst als Lustschloß erbaut – einmal im Jahr wieder seiner ursprünglichen Bestimmung zugeführt wird.

Stars des Abends sind natürlich auch heuer wieder die Drag-Queens in ihren Federboas und hochhackigen Schuhen, die den Ball erst zu dem machen, was er ist: einem Event der ausgelass-

nen, lockeren Stimmung, das mittlerweile auch ein Ball-Fixpunkt vieler Heteros geworden ist.

Die VeranstalterInnen, die Rosalila PantherInnen, werden zum Jubiläum ganz besondere Schmankerln für die Gäste bereithalten. Mehr sei jedoch einstweilen noch nicht verraten...

Samstag, 30. Jän. 99 ab 20 Uhr Meerscheinschloß, Mozartg. 3

Eintritt: Abendkassa S 250,00 Vorverkauf: S 200,- Vorverkauf in Grazer Szenelokal und unter 0316/32 80 80 (Fax 31 85 40)

2. Wiener Regenbogenball

Am 6. Februar findet in Wien der zweite Regenbogenball statt – präsentiert vom *Christopher Street Day*-Verein, der die

schwul/lesbische Feier-Durststrecke bis zur nächsten Regenbogenparade lustvoll unterbrechen will. Gediogene Atmosphäre ist angesagt, ebenso Abendkleidung und klassische Tanzmusik, ob Walzer, Tango, Slow Fox usw. Eröffnungspolnaise und Publikumsquadrille runden den Ballabend ab. Es wird Showeinlagen und eine Tombola (verlost wird auch eine Flugreise!) geben.

Ort: ARCOTEL Wimberger, 7., Neubaugürtel 34-36; Einlaß ist um 20 Uhr, Beginn um 21 Uhr, und dauern tut's bis 3 Uhr 30. Danach gibt's fakultativ noch ein Après-dance im Orlando mit Sekt, Buffet und – für die, die immer noch Kraftreserven haben – klassischer Tanzmusik.

Karten im Vorkauf S 400,- bzw. S 300,- für StudentInnen, an der Abendkasse S 480,- bzw. S 370,- (erhältlich im Arcotel

Wimberger, Café Berg, Willendorfer, Orlando, Living Room, Willi's Lounge); Tischkarten S 100,- (erhältlich im Orlando zwischen 28.1. und 5.2. täglich von 19-21 Uhr).

Homosexuelle & Polizei

Am 27. Jänner findet im Orlando (6., Mollardgasse 3) unter dem Titel „Die Faust im Nacken oder schützende Hand?“ eine Informations- und Diskussionsveranstaltung zum Thema „Homosexuelle und Polizei“ mit Helmut Graupner, Obmann des Rechtskomitees Lambda, und Wolf Szymanski, Ministerialrat im Innenministerium, statt. Beginn: 19 Uhr.

ich DichDu mich

Das schwule Präventionsprogramm *ichDichDu mich* der AIDS-Hilfe Wien hat im Jänner/Februar folgendes zu bieten:

27. Jänner: **Anonymer Sex am geilen Ort.** „Queer Chat“ über Klappen, Parks, Darkrooms und anderen Orten, an denen anonymer Sex stattfindet. AIDS-Hilfe-Haus, 6., Mariahilfer Gürtel 4 (Seminarzentrum/5. Stock). Beginn: 18 Uhr 30.

5. Februar: **Badfreuden für schwule Männer.** Ein Saunabend im Badehaus der Sargfabrik, 14., Goldschlagstraße 169, 20-02 Uhr.

20. Februar: **Was Du schon immer über SM wissen wolltest!** Informationen aus erster Hand durch den LMC in einem „Action Workshop“. Im anregenden Ambiente der *[lo:sch]* kann die Theorie dann auch gleich praktisch angewendet werden. Beginn: 20 Uhr; *[lo:sch]*, 15., Fünfhausgasse 1.

23. Februar: **Mund auf! Augen zu?** Vortrag über das HIV-Ansteckungsrisiko beim Oralsex durch AHW-Arzt Horst Schalk. AIDS-Hilfe-Haus, Beginn: 19 Uhr.

Schwitzen andersrum

Unter diesem Titel geht die Vernetzung lesbischer und schwuler SportlerInnen weiter. Regelmäßige Treffen finden im Orlando statt. In der folgenden Übersicht sind die Kontaktpersonen für die einzelnen Sportarten angeführt.

SPORT	NAME	TELEFON	E-Mail
Badminton (lesbisch)	Daniela	(01) 522 85 41	
Basketball (Lesben/Frauen)	Barbara	(01) 597 82 49	
Kampfkunst (lesbisch) Pentjak Silat	Helga	(01) 597 82 49	h.hofbauer@fem-wien.cl.sub.de
Laufen/Marathon (schwul)	Helmut	(01) 581 85 05	
Laufen/Kurzstrecke (schwul)	Reinhard	(01) 54843 11	
Reiten (schwul)	Gerhard	(0 66 4) 300 63 39	
Reiten (lesbisch)	Elke	(01) 402 68 81	
Schwimmen (lesbisch/schwul)	Paul	(01) 604 21 24	
Segeln (lesbisch)	Waltraut	(01) 522 85 41	
Skifahren	Gerhard	(0 66 4) 300 63 39	
Softball (lesbisch)	Alice	(01) 315 33 10	
Squash (lesbisch)	Conny	(01) 544 98 38	orlando@acw.at
Tanzen (lesbisch/schwul)	Helga	(01) 893 75 70	
Tischtennis (lesbisch/schwul)	Andreas	(01) 334 9117	
Tennis (lesbisch)	Diana	(01) 533 31 91	
Triathlon (lesbisch)	Theresia	(01) 524 54 91	
Volleyball (lesbisch) MARANTANA	Gisela Winkler	(01) 588 01-44083	win@novsrv.ub.tuwien.ac.at
Volleyball (schwul) AUFSCHLAG	Ernst Silbermayr	(01) 216 82 29	aufschlag@blackbox.at
Sportkontakt OÖ/HOSI Linz	Ernst	(0 73 2) 60 98 98-4	hosi-linz@netway.at
Sportkontakt Steiermark	Gabriele	(0 67 6) 320 96 23	

Steck' Wien in die Tasche!



Österreichs Magazin für alles andere was zum schwulen Leben gehört!

Jeden Monat neu, mit allen Terminen, allen Adressen und einem Stadtplan.

Gratis in allen Szenelokalen erhältlich!

Und Österreich gleich mit dazu...



Adressen und Treffen

immer aktuell auch unter www.hosiwien.gay.at/adressen.html

WIEN

- **ACT UP Wien**
Novaragasse 40, 1020 Wien
- **Anonyme AlkoholikerInnen**
(für Lesben und Schwule),
Sa 19 Uhr
Geblergasse 45/3, 1170 Wien;
telefonische Auskünfte:
☎ 799 55 99, tägl. 18-21 Uhr
(Zentrale Kontaktstelle der
AA, Barthgasse 5, 1030).
Erich: ☎ 350 49 30.
- **AHOJ**
Arbeitsgruppe für homo-
sexuelle Männer und Frauen in
der Gewerkschaft der
Privatangestellten
Postfach 139, 1013 Wien
- **Arbeitskreis Schwul und
Behinderung**
Postfach 562, 1070 Wien
- **Compiler**
Treffpunkt für seiende und
werdende lesbische Mütter und
Mitmütter
☎ 317 33 73 (Ursula)
- **CSD – Christopher Street Day**
Regenbogenparadenverein
Postfach 143, 1072 Wien
☎/Fax 312 63 23
rainbow@via.at
- **Das „...“ für LesBiSchwule
Angelegenheiten am ZA der ÖH**
Lichtentsteinstraße 13,
1090 Wien,
☎ 310 88 80/38, Fax-DW 12
Mo, Di, Do, Fr nachmittags
lesbischwul@oeh.ac.at
- **Eisbrecher**
Männergruppe jeden Samstag
ab 17 Uhr im Gruppenraum
der RL Villa
- **Frauen/Lesbenreferat der
Fakultätsvertretung NAWI**
Strudlhofgasse 1/10,
1090 Wien, ☎ 34 42 84
- **Ganymed Sozialdienst –
Schwule betreuen Schwule**
Schönbrunnerstr. 48/20
1050 Wien, ☎/Fax 54 82 880
- **HOSI Wien**
siehe Einschaltung Seite 4
- **Homosexuelle und Kirchen**
Postfach 513, 1011 Wien
☎ 98 33 403 (Johannes),
☎ 02732/85 403 (Wolfgang)
hug-wien@gay.at
www.hug-wien.gay.at

- **Lesben-Delta**
für junge Frauen/Lesben.
Treffen jeden 2. und 4.
Donnerstag im Monat ab 20
Uhr im Gruppenraum der
Rosa Lila Villa
- **LesBiSchwule Gruppe auf
der GEWI**
Treffen: jeden Do ab 19 Uhr,
Beratung: Do 13-17 Uhr
Rooseveltplatz 5a, 1090
☎ 43 93 54
- **Libertine**
Sadomasochismus-Initiative
Postfach 63, 1011 Wien
- **LMC**
Leather & Motorbike
Community Vienna
Postfach 34, 1011 Wien
- **LSG**
Liga schwuler/lesbischer
EsperantistInnen
Postfach 299, 1020 Wien
- **Names Project Wien**
Treffen: nach Bedarf,
bitte in der HOSI anfragen
- **Österreichisches Lesben-
und Schwulenforum**
Postfach 252, 1092 Wien
Fax 533 31 92
oels@usa.net
- **Plüsch Wien –
schwul-lesbischer Chor**
Obere Weißerger Straße 5,
1030 Wien
Treffen: Mo 19.30 Uhr
☎ 726 39 98 (Erwin)
- **Referat für homo-, bi- und
transsexuelle Angelegenheiten**
d. ÖH Uni Wien
Rooseveltplatz 5a, 1090 Wien
Mo, Mi, Do 16-18 Uhr
Fr 15-18 Uhr
☎ 408 70 46/74 DW
homobitrans@oeh.ac.at
- **Referat für LesBiSchwule
und TransGender-Angelegen-
heiten an der HTU**
Wiedner Hauptstr. 8-10,
1040 Wien
Fr 16-18 Uhr
☎ 588 01/5890 DW
efischer@mail.zserv.tuwien.ac.at
- **Rechtskomitee Lambda**
Linke Wienzeile 102,
1060 Wien
☎ 876 30 61
- **Re'uth**
Vereinigung jüdischer Homo-
sexueller in Österreich
Scheugasse 12/18, 1100

- **Rosa Antifa Wien**
Linke Wienzeile 102, 1060
Plenum: Mo 19 Uhr im
Kulturzentrum Siebenstern,
Siebensterng. 31, 1070
- **Rosa Lila Villa/Tip**
Linke Wienzeile 102, 1060
Lesbenberatung: Mo-Fr 17-20
Uhr, ☎ 586 81 50
Schwulenberatung: Mo-Fr 17-
20 Uhr, ☎ 587 17 78
- **Safe Way/XTRA!**
Verein für AIDS-Information
und Prävention für homo- und
bisexuelle Männer
Postfach 77, 1043 Wien
- **SCHWUNG –
Schwul und jung**
Treffen: jeden Freitag im
Monat 18-21 Uhr im
Gruppenraum der Rosa Lila
Villa
- **SoHo – Sozialismus und
Homosexualität**
Treffen: 2. und 4. Mittwoch
jedes Monats um 19.30 Uhr
(27. 1., 10. u. 24. 2. usw.) im
VSSÖ, Schmerlingpl. 2/1,
1010 Wien
☎ 214 64 64
- **Trans-X**
Verein für TransGender-
Personen
Postfach 331, 1171 Wien
jeden Mo und Mi ab 20 Uhr
im Gruppenraum der
Rosa Lila Villa
- **Try To Fly**
Encounter-Gruppe für Frauen
jeden Dienstag 20-21.30 Uhr
im Gruppenraum der
Rosa Lila Villa
- **Wiener Runde**
Club für Mollige und Bär(t)ige
Postfach 52, 1172 Wien
jeden 2. Mo im Monat ab
19.30 Uhr im Gruppenraum
der Rosa Lila Villa

KÄRNTEN

- **Queer Klagenfurt**
Postfach 146,
9010 Klagenfurt/Celovec
Hotline: Mi 19-21 Uhr
☎ (0463) 50 46 90
Lesbenstammtisch: jeden 3. Fr
im Monat ab 19 Uhr im
Frauenzentrum Belladonna,
Villacher Ring 21

OBERÖSTERREICH

- **HOSI Linz**
HOSI-Zentrum, Schubert-
straße 36, 4020 Linz
☎ (0732) 60 98 98
Offener Abend: Do 20-22 Uhr
Jugendgruppe:
2.+4. Sa im Monat 15 Uhr
Lesbengruppe:
1. Fr im Monat 20 Uhr
Rosa-Lila Telefon:
Mo 20-22, Do 18.30-22 Uhr
HuG (Homosexuelle und
Glauben): 1. Mi im Monat 20
Uhr
PRIDE, Gratiszeitschrift 6 x
jährlich. Bestelladresse: PF 43,
4013 Linz
- **Lesbengruppe Linz**
Frauenzentrum, Altstadt 11,
4020 Linz, ☎ (0732) 21 29

SALZBURG

- **AK LesBiSchwule &
Transgender der ÖH Salzburg**
Kaigasse 28, 5020 Salzburg
☎ (0662) 8044-6006 (Di 14-
15.30 Uhr)
Treffen 2. u. 4. Do 18 Uhr
ha.oeh@sbg.ac.at

- **HOSI Salzburg**
HOSI-Zentrum
Müllner Hauptstraße 11,
5020 Salzburg
☎ (0662) 43 59 27
Rosa Telefon: Fr 19-21 Uhr
Vereinstreffen: Di 20 Uhr
Café: Mi 19-24 Uhr
Lokalbetrieb/Vereinstreffen:
Sa 20 Uhr
Junge HOSI: jeden 2. u. 4. Sa
im Monat, 16 Uhr

- **Homosexuelle und Glaube
(HuG) Salzburg**
Treffen 1. und 3. Mi des
Monats in der Katholischen
Hochschulgemeinde,
Philharmonikergasse 2,
5020 Salzburg, ab 19.30 Uhr,
☎ (0662) 84 13 27
hug-salzburg@gay.at
www.hug.gay.at

- **Lesben**
im Frauenkulturzentrum,
Elisabethstraße 11,
5020 Salzburg
☎ (0662) 87 16 39

STEIERMARKE

- **Homosexuelle und Glaube
(HuG) Graz**
Rapoldgasse 24, 8010 Graz
☎ (0713) 83 90 50, Heinz
- **Rosalila PantherInnen –
Steirisches Schwulen- &
Lesbenzentrum „feel free“**
Rapoldgasse 24, 8010 Graz
Treffen jeden Do ab 19 Uhr
☎ (0316) 32 80 80
- **Sachbearbeiterin für
lesbische Angelegenheiten** am
Frauenreferat der HUG
Schubertstr. 2-4, 8010 Graz
Mi 12-14 Uhr
☎ (0316) 36 46-26
jordan@gewi.kfunigraz.ac.at
- **Schwule Infostelle auf der
ÖH der Uni Graz** und schwule
Uni-Gruppe
Schubertstr. 6a, 8010 Graz
Fr 10-11 Uhr/Alternativreferat
☎ (0316) 36 46-16
rainer.ferrares@kfunigraz.ac.at
[www.oeh.kfunigraz.ac.at/
ref-alternativ/schwule/](http://www.oeh.kfunigraz.ac.at/ref-alternativ/schwule/)

TIROL

- **HOSI Tirol**
Innrain 100, 1. Stock,
6020 Innsbruck
☎ und Fax (0512) 56 24 03
Offener Abend:
Do 20.30-23.00 Uhr
Telefonberatung:
Do 20.30-23.00 Uhr
Coming-out-Gruppe:
jeden 1. und 3. Di im Monat
- **Autonomes
Frauen/Lesbenzentrum**
Liebeneggstraße 15,
6020 Innsbruck
☎ (0512) 58 08 39

VORARLBERG

- **HOSI Vorarlberg**
Postfach 841,
6854 Dornbirn
Treffen: bitte anfragen.
Rosa Telefon
jeden Do 18-20 Uhr:
☎ (05574) 46 90 414
- **HSD**
(Homosexuellenstammisch
Dornbirn)
Bergstr 22/14, 6852 Dornbirn
☎ (0676) 418 79 91

LAMBDA

International

Deutschland: Von wegen bei Rot/Grün links abbiegen...

Nach dem Regierungswechsel nimmt der Umbruch der deutschen Schwulen- und Lesbenbewegung Formen an.

Von Eike Stedefeldt

Einen ganzen Monat brauchte die deutsche Homo-Presse, um das Ungeheuerliche zu verarbeiten, aber dann ging's richtig los: Einen „Fall für die Verbraucherzentrale“ offenbarte Christian Scheuß, Chefredakteur der Kölner Zeitung *Queer*, im Dezember seinen Lesern, denn die Verpackung sei zu groß für den Inhalt – den er leider gar nicht kannte. Der Redakteur der Berliner *Siegessäule* Holger Wicht widmete dem empörenden Vorgang sogar die denkwürdige Neuschöpfung „Hochamtsanmaßung“, die er zudem mit dem Adjektiv „publikumswirksam“ adelte. Dabei war Ende Oktober in Berlin lediglich eine altbekannte Organisation wiedergegründet worden: das *Wissenschaftlich-humanitäre Komitee (WbK)*. Das wäre gewiß aufs

herzlichste begrüßt worden, hätten dies nicht eine Handvoll „selbstbewußte schwule Säue“ um den Marxisten Jürgen Nehm, sondern ehrenwerte, das heißt staats-treue schwule Bürgerrechtler gewagt.

Doch es ist nicht allein der traditionsreiche Name (der von den Wiedergründern klein geschrieben wird, um zeitliche Distanz und inhaltliche Fortentwicklung zu signalisieren), welcher die schöne heile Welt des schwul-lesbischen Bürgerrechts derart besudelt. Vor allem verfügt das *wbk* über ein Programm, welches gesellschaftswissenschaftliche Erkenntnisse mit den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte Schwulen- und Lesbenbewegung verknüpft: „Rührt Euch gegen Militarismus und Krieg“, „Wahlverwandtschaften statt Homo-Ehe“,

„Emanzipation von der normativen Zweigeschlechtlichkeit“, „Für reproduktive Rechte, gegen nationale Bevölkerungspolitik“ sind da Absätze überschrieben oder „Es rettet uns kein höheres Wesen“ und „Nazis sind Arschlöcher. Überall“.

Zudem muß es im nun unter Rot/Grün regierungsnahen homopolitischen Spektrum wahrhaft bedrohlich wirken, wenn ein Grundsatzpapier postuliert, das *wbk* stelle sich in die „Tradition einer identitätsübergreifenden Allianz von sexuellen und transgeschlechtlichen Bewegungen“ und organisiere sich wieder, „um erneut an den Grundfesten der Kategorien von Sexualität und Geschlecht zu rütteln“. Was „freilich nicht mehr mit den biologistischen Vorstellungen seines Vaters Magnus Hirschfeld“ geschehen solle, „der Sexualität und Geschlecht letztlich für natürliche Gegebenheiten hielt, sondern mit dem Wissen, daß es sich um integrale Konzepte des bürgerlichen Nationalstaats han-

delt, durch die Menschen in ihre gesellschaftlichen Rollen gezwungen werden. Ihre Infragestellung und Repolitisierung gilt dem Komitee als Teil umfassender emanzipatorischer Bemühungen.“

Wo es der etablierten Szene sehr fremd geworden ist, sexuelle nicht isoliert von anderen Macht-, Eigentums- und Herrschaftsverhältnissen zu betrachten, müssen auch Passagen wie die folgende höchst suspekt wirken: „Die Schaffung prekärer Arbeitsverhältnisse, der Abbau des Wohlfahrtsstaats, die Durchsetzung der Homo-Ehe, die Politik der Innenstadtsäuberung, die Kriminalisierung und Abschiebung von MigrantInnen – all dies sind Bestandteile desselben neoliberalen Konzepts. Auch eine repressive Seuchenpolitik im Zusammenhang mit AIDS, wie sie in den 80er Jahren vor allem in den USA durchgesetzt, in Deutschland hingegen weitgehend verhindert werden konnte, steht in diesem Kontext.“



**Magnus Hirschfelds
Wissenschaftlich-
Humanitäres
Komitee wurde jetzt
über 100 Jahre nach
seiner Gründung
wiederbelebt**

Schwulen und Transgender-Personen verfügen kann – also auch darüber, welche ihrer Lebensformen toleriert werden und welche nicht.“

Bislang wird das neue *wbk* in der Szene geduldet. Sei es, weil man es nicht ernst nimmt, es noch nicht kennt oder angesichts der bürgerlichen Übermacht für eine Totgeburt hält. Gegen letz-

teres spricht allerdings, daß sich – neben der Berliner – die Bildung weiterer Regionalgruppen abzeichnet. Noch im Dezember 1998 erklärte sich die Redaktion *Schwule Welle* beim Freiburger Alternativradio zur „Unterstützergruppe des *wbk*“, und für das Frühjahr 1999 ist die Gründung von *wbk*-Regionalgruppen im Rheinland und im Ruhrgebiet geplant, zwei bisher unangefochtene Machtzentren des *Schwulenverbandes in Deutschland (SVD)*, den das *wbk* nicht als Konkurrenten betrachtet, sondern als politischen Gegner.

Ob man es mag oder nicht – so ganz kommt man nicht an der neuen, alten „Assoziation sexual-emanzipatorischer Gruppen“ vorbei. Nicht nur, daß es sich gerade auffällig in die Vorbereitung des Berliner „Christopher Street Day 1999“ einmischte; auch die ersten Aktivitäten des erst aus wenigen Freundinnen (die weibliche Bezeichnung gilt auch für Männer) bestehenden *wbk* fanden ein durchaus beachtliches Echo. Da war vor allem die Kampagne zur Unterstützung Michaela Lindners, der Bürgermeisterin von Quellendorf in Sachsen-Anhalt. Wegen ihrer Transsexualität war im Sommer eine Welle von Haß über die als Norbert Lindner Geborene und 1995 Gewählte hereingebrochen, die letztlich in ein entwürdigendes, mit homophoben und sexistischen Motiven unterlegtes Abwahlverfahren mündete. Am 29. November, dem Tag, als die 1048 QuellendorferInnen zur Urne gerufen wurden, konnte das *wbk* 918 binnen zwei Wochen gesammelte Unterschriften für Lindners Verbleib im Amt übergeben. Folglich saß *wbk*-Sprecherin Jürgen Nehm zur Pressekonferenz in Quellendorf mit auf dem Podium und war noch Tage später auf diversen Fernsehkanälen zu erleben. Die von der Homo-Presse wenn überhaupt, so nur am Rande erwähnte oder hämisch kommentierte Aktion war nicht nur die einzige organisierte Unterstützung für Lindner aus dem schwul-lesbischen Spektrum – der Schwulenverband in Deutschland hatte sich nicht einmal in einer Protestnote oder

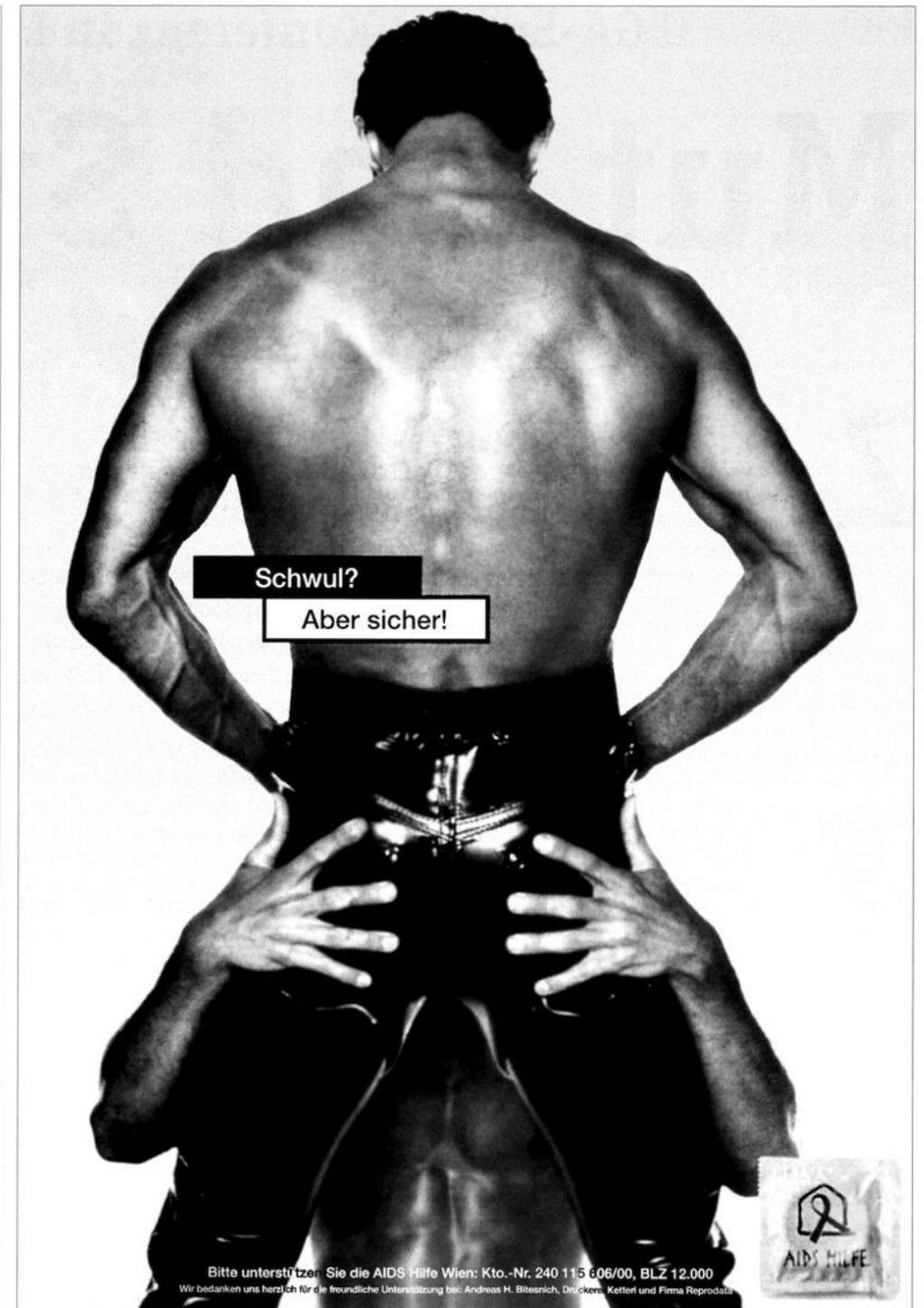
Presseerklärung dazu geäußert –, sondern auch die erfolgreichste Unterschriftensammlung in der Szene seit Jahren: 1993 hatte der tausende Mitglieder zählende *Bundesverband Homosexualität* binnen vier Monaten ganze 500 gegen den Schwulenparagrafen 175 zusammenbekommen.

Schwer absehbar ist, welche Bedeutung dem *wbk* in den nächsten Jahren zukommen wird. In jedem Falle stößt seine Wiedergründung in eine Zeit der grundlegenden Neuordnung der deutschen Lesben- und Schwulenszene, und seine Radikalität ist Ausdruck einer sich beschleunigenden politischen Polarisierung. Denn jene Homopolitiker, die bisher aus der (Bundestags-)Opposition heraus agierten, gehören plötzlich einer Regierungspartei an. Während sie nun, ausgestattet mit dem Zynismus der Macht, daran gehen, Ziele umzusetzen, die – wie die Homo-Ehe – nie Konsens bei Lesben und Schwulen waren, weil sie auch in ihrer Light-Version erhebliche Diskriminierungspotentiale aufweisen oder an der Lebensrealität des überwiegenden Teils weit vorbeigehen, entziehen sie bestimmten Teilen ihrer Klientel die Solidarität. Deutlich wurde dies, als der schwule grüne Bundestagsabgeordnete Volker Beck im November für unnötig befand, den Berliner Querverlag zu unterstützen, der sich wegen einer Klage des ARD-„Tagesschau“-Sprechers Jens Riewa in Existenznot sah. Riewa war in einem biographischen Lexikon des Verlages beiläufig als schwul bezeichnet worden und verlangte vom Quer-

verlag bei Gericht 50.000 Mark Schadenersatz und Schmerzensgeld.

Zum anderen organisieren sich nunmehr schwule und lesbische ChristdemokratInnen innerhalb der früheren Regierungspartei CDU, was von der linientreuen Schwulenpresse (*Queer* widmete ihnen im Dezember die ganze Titelseite) ebenso bejubelt wird wie vom Schwulenverband, der die „Lesben und Schwulen in der Union“ umgehend zum Beitritt einlud. Als Vorfeldorganisation der Partei Bündnis90/Die Grünen umwarb er auch seit Jahren massiv bürgerliche Lesben; inzwischen wurde zwecks Erweiterung zum „Lesben- und Schwulenverband in Deutschland“ ein „Aufruf an alle Lesben“ verbreitet, dem SVD beizutreten, und der Termin des nächsten Verbandstages auf den 6./7. März 1999 vorgezogen. Es ist angesichts des Wortlautes jenes von teils prominenten Lesben unterzeichneten Aufrufs höchst wahrscheinlich, daß anlässlich der SVD-Erweiterung das im Wesen frauenfeindliche Programm des als „linkenfreies Biotop“ bekannten Verbandes grundlegend novelliert wird.

Auf der gegenüberliegenden Seite stagniert unterdessen weiterhin das Restpotential des linken Spektrums. In Wiesbaden existiert zwar seit 1996 der *Arbeitskreis linke Lesben und Schwule*, aber bisher will er nicht mehr sein als ein Diskussionsforum bzw. loses bundesweites Netzwerk. Daß er keinerlei Repräsentanz in der einschlägigen Presse findet, kann indes nicht nur daran liegen, daß von Wiesbaden aus keine Forderungen erhoben, keine klaren politischen Ziele erkennbar werden. Denn die zahlreichen Homo-Gazetten würdigen üblicherweise jede noch so marginale Selbsthilfegruppe in Zeispalten; Inhalte sind dazu längst nicht mehr nötig. Sofern es aber spontane Aktionen von links gibt – 1997 etwa die Initiative „Beck ab!“ gegen die Wiederwahl des oben erwähnten Volker Beck in den Bundestag (vgl. *LN* 2/98, S. 50) oder 1998 das von 15 Basisgruppen der



Bitte unterstützen Sie die AIDS Hilfe Wien: Kto.-Nr. 240 115 606/00, BLZ 12.000
Wir bedanken uns herzlich für die freundliche Unterstützung bei: Andreas H. Bitschnig, Druckerei Ketterl und Firma Reprodukt

Rosarote Panther das Zeitung
schwul-lesbisch-steirisch

rosazilla
buschtrommel

Postfach 34, A-8017 Graz

"We are not amused!"
Königin Victoria

**Selbst wenn imperiale
Stellungen nicht befriedigen -
wir unterhalten ...königlich!**

Lesben-, Schwulen-, Bi-, Trans- und Intersexuellenbewegung getragene „Bündnis Verkehrte Wahlprüfsteine“ –, werden diese gnadenlos und auf unterstem Niveau niedergeschrieben (wie „Beck ab!“) oder (wie das „Bündnis Verkehrte Wahlprüfsteine“) gänzlich totgeschwiegen.

Dem *wbk* ergeht das bisher ähnlich; noch kümmert sich die

Presse um formale Fragen oder denunziert die beteiligten Personen als was auch immer. Schön zu beobachten ist es indes, wie arglos anlässlich solcher Ereignisse die schwulendominierten Szeneredaktionen dabei ein passant den journalistischen Offenbarungseid leisten. So scheute sich auch der Chefredakteur von *Queer* nicht, einen Bericht und einen Kommentar über die *wbk*-

Gründung zu schreiben, ohne dessen Programm im Wortlaut zu kennen. Man möge das keineswegs als die heitere Episode abtun, die sie auch ist – der Mann hat immerhin Politikwissenschaften studiert und redigiert die auflagenstärkste Schwulenzeitung in Deutschland. Das, nicht zuletzt, sagt einiges über die Qualität der heutigen deutschen Homosexuellenbewegung.

ILGA-Europa-Konferenz in Linz:

Mut und Spaß

Courage and Joy

20th ILGA European Conference
Linz 1998, Oct. 21 – 25

Vom 21. bis 25. Oktober 1998 fand in Linz die 20. ILGA-Europa-Konferenz statt. Nach den beeindruckenden Vorbereitungsarbeiten der Homosexuellen Initiative (HOSI) Linz überraschte es nicht, daß die Tagung ein voller Erfolg wurde. Die HOSI Linz heimste dafür auch großes Lob ein – und in der Tat: Der Linzer Kongreß war ohne Zweifel eine der bestorganisierten ILGA-Konferenzen, die jemals stattgefunden haben.*

Ein Bericht von Kurt Krickler

ermöglichen. Nicht nur die Zahl (25 aus 13 Ländern dieser Region), sondern auch der prozentuelle Anteil osteuropäischer TeilnehmerInnen war noch bei keiner ILGA-Welt- oder -Europa-Konferenz so hoch wie in Linz. Erstmals waren auch Aktivisten aus Albanien auf einer ILGA-Tagung vertreten. Die Teilnahme von OsteuropäerInnen setzt aber nicht nur engagiertes Fundraising voraus, sondern verursacht für manche Länder auch zusätzlichen organisatorischen Aufwand wie z. B. Visabeschaffung. Insgesamt blieb aber die TeilnehmerInnenzahl leider hinter den Erwartungen zurück: Nur rund 80 „echte“ TeilnehmerInnen (aus immerhin insgesamt 27 Ländern) plus einige Dutzend Tagesgäste sind natürlich ein Wermutstropfen. Gerade wenn man sich soviel antut, um eine Tagung gut zu organisieren, ist es schade, wenn nicht mehr daran teilnehmen. Die HOSI Wien war übrigens mit sechs Delegierten vertreten: Barbara Fegerl,

Brigitte Holoubek-Zika, Waltraud Riegler, Christian Micheldes, Felix Görner und Kurt Krickler. Als „Zaungäste“ schauten von der HOSI Wien auch Christian Högl und Ex-ILGA-Generalsekretär John Clark vorbei.

Und natürlich gehört zu einer erfolgreichen Konferenz auch entsprechende Medienarbeit. Auch hier hat die HOSI Linz neue Maßstäbe gesetzt: Am 21. 10. gab es eine Pressekonferenz, an der u. a. SP-Abgeordnete Irmtraut Karlsson teilnahm, fast täglich schickte die HOSI Linz eine Presseausendung mit aktuellen Informationen aus. Aber leider: Speziell die überregionalen Medien haben die Tagung ziemlich ignoriert, aber das Desinteresse der österreichischen Mainstreammedien an politischen Themen in Zusammenhang mit Homosexualität ist ja schon sprichwörtlich (siehe auch Bericht über die Aktivitäten der *E(u)quality-now!*-Plattform ab S. 25 in diesem

Heft). Allerdings gab es an dem Wochenende auch relativ viel Konkurrenz: EU-Gipfel in Pörschach, Kirchen-„Dialog für Österreich“ in Salzburg und Grüner Kongreß in Bregenz. Und zusätzlich stahl Helmut Zilk mit seiner Spionagegeschichte allen die Show! Die oberösterreichischen Medien, auch Privat-TV und Privatrado, berichteten indes ganz ordentlich.

Klestil sendet Grußbotschaft

Was den politischen Langzeiteffekt, also jenen Aspekt der Tagung betrifft, der auch nach deren Ende weiter auf Österreich und die Bewegung hier ausstrahlen wird, so ist neidlos – oder besser: neidvoll – anzuerkennen, daß der HOSI Linz hier etwas Einzigartiges gelungen ist: Noch nie zuvor war soviel und so hochrangige politische Prominenz in ein schwul/lesbisches Ereignis in Österreich involviert. An dem, was die HOSI Linz hier vorgelegt hat, werden sich auch zukünftige schwul/lesbische Events und Ereignisse in diesem Land messen lassen müssen – und auch die VeranstalterInnen der nächsten ILGA-Konferenzen werden sich anstrengen müssen, um mit dem von der HOSI Linz Erreichten mithalten zu können: Wie bereits berichtet (vgl. LN 4/98, S. 39 f), war es der HOSI Linz gelungen, als Ehrengeschützte u. a. drei Regierungsmitglieder – Viktor Klima, Barbara Prammer und Caspar Einem – sowie National-

Fotos: HOSI-Linz/PRIDE



Politprominenz bei der ILGA-Konferenz (v. l. n. r.): Barbara Prammer (SP), Heide Schmidt (LiF), Alexander van der Bellen (Grüne)



ratspräsident Heinz Fischer, Heide Schmidt, Alexander van der Bellen und einige Landes- und Gemeinderäte und Landtagsabgeordnete zu gewinnen.

Erstmals in der 20jährigen Geschichte der ILGA haben ein amtierender Regierungschef und der Parlamentspräsident eines Landes den Ehrengeschützte über eine ILGA-Konferenz übernommen. Und sogar Thomas Klestil sandte eine Grußbotschaft: *Als Bundespräsident werde ich stets für Toleranz, Menschlichkeit und Akzeptanz eintreten und für die Stärkung einer darauf beruhenden Geisteshaltung – nicht nur im eigenen Land, sondern auch auf europäischer Ebene. In der Linzer Konferenz sehe ich gerade in dieser Hinsicht ein wichtiges Signal für ein besseres Verständnis in einer breiteren Öffentlichkeit. In diesem Sinne übermittle ich den Teilnehmern der Konferenz meine besten Grüße und wünsche ihnen für die kommenden Beratungen gemäß dem Titel der Veranstaltung „Courage and Joy“ – und viel Erfolg.*

Frauenministerin Prammer hielt beim Abendempfang des Landeshauptmanns und des Bürgermeisters im Alten Rathaus in Vertretung des Bundeskanzlers eine vielbeachtete Rede. Bürgermeister Franz Dobusch (SPÖ) entsandte Gemeinderat Klaus Luger, um die TeilnehmerInnen im Namen der Stadt Linz zu begrüßen. Der Rahmen des Empfangs war – erinnert man sich (mit Schrecken) an einige frühere Konferenzen – äußerst vornehm, und das Buffet war köst- und

reichlich. Am ersten „richtigen“ Konferenztage gab's dann zur Eröffnung weitere Politprominenz zu hören: Die drei Nationalratsabgeordneten Heide Schmidt (LiF), Alexander van der Bellen (Grüne) und Sonja Ablinger (SPÖ) stimmten die TeilnehmerInnen auf die Konferenz ein. Weitere Ansprachen von PolitikerInnen gab's bei der Gedenkfeier im ehemaligen KZ Mauthausen am 23. 10.: Die SPÖ-Abgeordnete Inge Jäger hielt eine ebenfalls vielbeachtete Rede, weiters sprach Rudi Anschöber, Klubobmann der Grünen im oö Landtag.

Der Spaß kam nicht zu kurz

Das Rahmenprogramm, das die HOSI Linz arrangiert hatte, konnte sich ebenfalls sehen lassen: Anschließend an den erwähnten Empfang im Alten Rathaus lud die Gastgeberin ins La cage aux folles, wo Mitglieder von *Tupilak*, einer schwul/lesbischen Kulturinitiative aus Skandinavien, Kostproben ihres Könnens darboten. Nach der die Stimmung eher dämpfenden Gedenkfeier in Mauthausen ging's in zwei Bussen durchs herbstliche Mühlviertel zum Schloß Weinberg bei Kefermarkt, wo in der Schloßbrauerei zum Bier des Hauses ein uriges Konferenzdinner eingenommen wurde.

Am nächsten Tag, dem vorletzten der Konferenz, lud die HOSI

Linz zu einer Stadtbesichtigung. Mit der Pöstlingbergbahn ging's hinauf auf den Linzer Hausberg, und auch da war alles bis ins letzte Detail perfekt organisiert: Als die TeilnehmerInnen die Aussichtsplattform erreichten, stand vis-à-vis über der gegenüberliegenden Seite der Donau ein großer Regenbogen! Nach einem frühen Abendessen im Bergrestaurant mit Panoramablick über Talstation und mit einem Lilitzug durchs abendliche Linz. Abschluß und Höhepunkt des geselligen Rahmenprogramms war das große Fest „Spirit of Power“ im Offenen Kulturhaus am selben Abend. Geboten wurde zu Beginn eine Fashionshow von Jürgen Christian Hörl, bei der u. a. Günter Tolar als Amateurmodell über den Laufsteg bzw. die enorme, jedes Tuntenherz höher schlagen lassende Treppe des OK schwebte, danach bestritten Althea Bridges vom Linzer Landestheater und andere Künstler

Zeitgemäße Information zur Konferenz:
www.hosi-linz.gay.at

ein tolles Live-Musik-Programm, anschließend gab's Clubbingmusik. Das Fest, zu dem auch viele Lesben und Schwule von außerhalb Linz' und sogar aus Wien angereist waren, dauerte bis in die frühen Morgenstunden.

Es wurde auch gearbeitet

Aber es wurde auch gearbeitet. Seit der Regionalisierung der ILGA und der Gründung des Regionalverbands ILGA-Europa im Dezember 1996 entwickeln sich die Jahrestagungen immer stärker zu herkömmlichen Generalversammlungen, auf denen der amtierende Vorstand Rechenschaft über das abgelaufene Geschäftsjahr ablegt, entlastet wird, neue Aufgaben beschlossen, Anträge eingebracht und angenommen oder auch abgelehnt werden und auf denen auch ein neuer Vorstand gewählt wird. Dies erfolgt in den Plenarsitzungen. Trotzdem bietet eine ILGA-Eu-



Linz übergibt die ILGA-Fahne an Pisa

Stadt auch wissen, wer da tagt!) – und geht weiter über kompetente Betreuung der TagungsteilnehmerInnen (diesmal sorgte die HOSI Linz durch ihren finanziellen Beitrag sogar für Kinderbetreuung und beteiligte sich an den Kosten für die Gebärdendolmetscher einer britischen Delegierten) und endet wohl auch noch nicht beim stets freundlichen und hilfsbereiten Kümmern um die Gäste.

Die HOSI Linz hat es auch geschafft, durch großzügige finanzielle Unterstützung zahlreichen AktivistInnen aus Osteuropa die Teilnahme an der Konferenz zu

Aids.
Gefühlsecht nur
ohne Gummi.

Aidshilfe Salzburg
BERATUNG · BETREUUNG

ropa-Konferenz immer noch viele Arbeitskreise, in denen über bestimmte Themen einfach diskutiert, Informationen und Erfahrungen ausgetauscht und Vernetzung betrieben werden kann.

ILGA-Europa kann auf ein sehr erfolgreiches Jahr zurückblicken – Einzelheiten darüber können an dieser Stelle entfallen, weil die LN ohnehin in den letzten vier Ausgaben regelmäßig über die Arbeit der ILGA-Europa berichtet haben. Schlagwortartig sei nur auf die wichtigsten Punkte hingewiesen: die Zusammenarbeit mit bzw. das Lobbying bei den EU-Institutionen (Kommission und Parlament), das von der EU geförderte Projekt „Gleichstellung von Lesben und Schwulen – eine relevante Frage im zivilen und sozialen Dialog“, die EP-Resolution vom 17. September, die Mitarbeit in der EP-Intergruppe, das Erlangen von Beraterstatus beim Europarat, die Teilnahme an der Arbeit der Plattform europäischer Sozial-NGOs (über einige aktuelle Ergebnisse wird auch ab Seite 41 in diesem Heft berichtet). Der detaillierte 18seitige Tätigkeitsbericht 1997/98 des Vorstands für den Zeitraum zwischen der Londoner Konferenz (vgl. LN 1/98, S. 45 ff) und der Linzer Tagung findet sich übrigens – wie auch viele andere Informationen über ILGA-Europa und ihre Ak-

tivitäten – auf ihrer Internet-Homepage: www.steff.suite.dk/ilgaeur.htm

Die Linzer Konferenz verabschiedete dann auch das neue Arbeitsprogramm für den neuen Vorstand. Die wichtigsten Arbeitsschwerpunkte: Fortsetzung des Lobbying gegenüber der EU, insbesondere in Hinblick auf die weitere Umsetzung des 1996 in Madrid beschlossenen ILGA-Europa-Aktionsplans und die Mitarbeit in der Intergruppe des Parlaments, sowie Lobbying zur Umsetzung des Anti-Diskriminierungsartikels 13 im Amsterdamer EG-Vertrag. Weiters wurde die „Sink Schwimmer Campaign“ beschlossen, wie die Kampagne zur Verhinderung Walter Schwimmers als nächsten Generalsekretär des Europarats (vgl. S. 25 in diesem Heft) gleich populär getauft wurde. Außerdem wird ILGA-Europa Lobbying-Anstrengungen unternehmen, um zu erreichen, daß im Zuge der für 1999 – anlässlich des 50. Jahrestags der Gründung des Europarats – geplanten Novellierung der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK) „sexuelle Orientierung“ ausdrücklich als neue Schutzkategorie in den Artikel 14 EMRK aufgenommen wird, was sicherlich nicht leicht sein wird.

Neuer Vorstand

Da Statuten und Geschäftsordnung eine Vorstandswahl nur für den Fall vorsehen, daß es mehr Nominierungen als Vorstandspostionen gibt, wurde in Linz nur ein Teil des Vorstands gewählt. Da es zum Ende der Vorschlagsfrist nur vier Nominierungen für die vier für Männer reservierten Funktionen gab, galten diese vier automatisch als gewählt. Bei den Frauen gab es nur drei Nominierungen. Auch die drei nominierten Frauen galten damit als gewählt. Für den verbliebenen vierten Frauenplatz gab es dann in Linz eine Stichwahl zwischen den beiden nachnominierten Kandidatinnen. Die unterlegene Kandidatin wurde dabei automatisch zum Ersatzmitglied des Vorstands gewählt, das bei Ausscheiden eines weiblichen Vorstandsmitglieds in den Vorstand kooptiert wird. Auch ein männliches Ersatzmitglied wurde gewählt – zur Wahl standen zwei Aktivistinnen der portugiesischen Gruppe Opus Gay.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Nico Beger (Bundesarbeitsgemeinschaft Lesbenbereich von Bündnis 90/Die Grünen), Adrian Coman (ACEPT, Rumänien), Tatjana Greif (ŠKUC-LL, Slowenien), Steffen Jensen (LBL, Dänemark),

Kurt Krickler (HOSI Wien), Jackie Lewis (National Lesbian and Gay Committee of UNISON, Vereinigtes Königreich), Alberto Volpato (Égalité), Maren Wuch (Iglf, Köln). Zu Ersatzmitgliedern wurden gewählt: Christine Kirchberger (Rechtskomitee Lambda) und Luis Morais (Opus Gay, Portugal). Da das belgische Vereinsrecht verlangt, daß auch ein belgischer Staatsbürger im Vorstand sein muß, wurde Pierre Noël in den Vorstand kooptiert. Auch die beiden VertreterInnen der europäischen Region im Vorstand von ILGA-Welt wurden neu gewählt, und zwar Teresa Tavares (Opus Gay, Portugal) und Jordi Petit (CGL, Katalonien), der derzeit ja auch ILGA-Generalsekretär ist.

Der nächste Konferenzort wurde ebenfalls bestimmt. Die italienische Gruppe *Arci Gay PRIDE!* aus Pisa setzte sich gegen die Mitbewerber aus Lissabon und Bukarest durch. Die nächste ILGA-Europa-Konferenz wird daher im Oktober oder November 1999 in der Toskana stattfinden.

* Der Autor dieses Berichts kann das in der Tat beurteilen, immerhin war Linz die insgesamt 30. ILGA-Konferenz, an der er teilnahm.

ILGA

weiter auf Erfolgskurs

In Ergänzung zum Bericht über die ILGA-Europa-Konferenz in Linz hier noch eine Übersicht über wichtige Aktivitäten und Erfolge der ILGA in den letzten Monaten:

Treffen mit Mary Robinson

Am 8. Oktober 1998 empfing Mary Robinson, UN-Hochkommissarin für Menschenrechte, in ihrem Büro im *Palais des Nations* in Genf eine aus den beiden ILGA-Generalsekretären Jennifer Wilson und Jordi Petit sowie Kurt Krickler bestehende Delegation zu einem mehr als halbstündigen Gespräch. In erster Linie ging es bei diesem Zusammentreffen, das durchaus als historisch zu bezeichnen ist, darum, ILGA als weltweite Interessenvertretung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen vorzustellen und einen ersten Gedankenaustausch über mögliche Zusammenarbeit mit dem Büro der Hochkommissarin zu pflegen. Für Mary Robinson ist die Thematik ja nicht fremd, als Rechtsanwältin hat sie das Totalverbot der Homosexualität in Irland mit der Beschwerde Norris erfolgreich beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte bekämpft, und auch später als irische Präsidentin und nun auch als UNO-Hochkommissarin hat sie sich dafür ausgesprochen, Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung als Menschenrechtsverletzung zu be-



Kurt Krickler, Jordi Petit, und Jennifer Wilson trafen UN-Hochkommissarin für Menschenrechte Mary Robinson (2. v. r.) in Genf

kämpfen. Die Verteidigung und Betonung der Universalität und Unteilbarkeit der Menschenrechte und die Behandlung von Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung als Querschnittsmaterie (was im Englischen als *Mainstreaming* bezeichnet wird) – also die Diskriminierung von Lesben und Schwulen überall, wo dies geeignet ist, „automatisch“ mit zu behandeln, wie dies etwa auch für Diskriminierung aufgrund des Geschlechts schon passiert – sind zentrale Punkte nicht nur im Gespräch mit Mary Robinson gewesen, sondern müssen es auch im zukünftigen Menschenrechtsdiskurs werden.

Konkret wurde im Gespräch mit Mary Robinson vereinbart, daß

sie in ihrem Büro eine „Verbindungsperson“ ernannt, die den weiteren Kontakt zur ILGA halten und Kooperationen und Anliegen besprechen soll.

Die ILGA hat sich auch bereit erklärt, Informationsmaterial über Homosexualität und Menschenrechte von Lesben und Schwulen zusammenzustellen, das dann bei der Ausbildung und beim Training von UNO-MitarbeiterInnen eingesetzt werden kann. Auch hier gibt es Parallelen zur Diskriminierung von Frauen. Arbeitsgruppen, BerichterstatterInnen und andere MitarbeiterInnen erhalten themenspezifische Fortbildung, um ihr Bewußtsein für bestimmte Themen zu schärfen. Es wurde auch vereinbart, daß die ILGA einen Bericht über Menschen-

rechtsverletzungen an Lesben und Schwulen in aller Welt zusammenstellen wird. Robinson sieht einen solchen Bericht als wichtige Grundlage für die mögliche Ernennung eines Sonderberichterstatters zu diesem Thema an. Versuche, einen solchen Berichterstatter durch die UN-Subkommission für die Verhütung von Diskriminierung und den Schutz von Minderheiten, einem Unterausschuß der UN-Menschenrechtskommission, zu ernennen, hat es bereits 1993 gegeben und zuletzt 1997 (vgl. LN 4/97, S. 17), sie sind aber bisher immer gescheitert. Jedenfalls bedeutet dies viel Arbeit für die ILGA. Es wurden auch weitere Treffen mit Robinson bzw. ihrer Verbindungsperson zur ILGA in Aussicht genommen.

Nach dem Termin bei Mary Robinson gaben die drei ILGA-VertreterInnen eine gut besuchte und von Yves de Matteis von der Genfer Lesben- und Schwulengruppe *Dialogai* organisierte Pressekonferenz im Pressezentrum des UNO-Amtssitzes in Genf: Auch für die dort akkreditierten MedienvertreterInnen war es ein Novum, daß das Thema Homosexualität innerhalb des UNO-Systems zur Sprache kam, entsprechend groß war daher ihr Interesse. Unterstützung bekam die ILGA auch von der Genfer Abteilung von *UN-GLOBE*, der Gruppe der schwul/lesbischen UNO-MitarbeiterInnen (vgl. LN 3/98, S. 37 ff): Am Abend zuvor gab es zur Vorbereitung des Gesprächstermins mit Robinson ein Treffen zwischen *UN-GLOBE*-AktivistInnen und den ILGA-VertreterInnen.



Täglich geöffnet
von 18⁰⁰ bis 2⁰⁰ Uhr

AKTUELL:
Freitag und Samstag
bis 4⁰⁰ Uhr an der Bar

Jeden Samstag und
Sonntag hat der
LIVING ROOM schon
ab 11³⁰ Uhr geöffnet

Franzengasse 18, 1050 Wien
Tel. 01 / 585 37 07

ILGA beim Gipfel der MenschenrechtsverteidigerInnen

Vom 8. bis 11. Dezember 1998 hatten mehrere Menschenrechtsorganisationen, darunter *amnesty international* und *France Libertés*, die Stiftung Daniëlle Mitterrands, zum „Gipfel der MenschenrechtsverteidigerInnen“ nach Paris geladen. Rund 300 MenschenrechtskämpferInnen, in erster Linie von Nichtregierungsorganisationen, aus über 100 Ländern nahmen an diesem Ereignis im *Palais de Chaillot*, dem historischen Ort, wo 50 Jahre zuvor die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen unterzeichnet worden war, teil. Drei offen lesbische bzw. schwule MenschenrechtsverteidigerInnen waren unter den Delegierten: Alejandra Sardá, Mitglied des ILGA-Welt-Vorstands, Tsitsi Tiri-pano von *GALZ (Gays and Lesbians of Zimbabwe)*, die selbst Opfer von Diskriminierung war (vgl. *LN* 2/98, S. 58 f), und Marcelo Nascimento von der *Grupo Gay de Alagoas* in Brasilien. Sie konnten sicherstellen, daß die Frage der Menschenrechte von Lesben und Schwulen in den Debatten nicht ignoriert wurde und die anderen TeilnehmerInnen damit konfrontiert wurden.

EU-Menschenrechtsagenda 2000

Am 9. und 10. Oktober 1998 fand im Palais Auersperg in Wien die Abschlußkonferenz für das Projekt „Eine Menschenrechtsagenda für die Europäische Union für das Jahr 2000“ statt. Dieses Projekt wurde von der EU-Kommission als Beitrag zum 50. Jahrestag der Verabschiedung der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gefördert. Die Akademie für Europäisches Recht am Europäischen Universitätsinstitut in Florenz wurde mit der Ausarbeitung eines ExpertInnenberichts beauftragt. Ein

sogenannter Weisenrat, bestehend aus Mary Robinson, Catherine Lalumière (MdEP und frühere Generalsekretärin des Europarats), Peter Leuprecht (ehemaliger stellvertretender Generalsekretär des Europarats) und Antonio Cassese (ehemaliger Präsident des Internationalen Strafgerichtshofs für Ex-Jugoslawien), erarbeitete dann aus diesem 100seitigen Abschlußbericht der ExpertInnen die zehn Seiten umfassende „Agenda“ für die EU. Wie berichtet (vgl. *LN* 3/98,



S. 41 ff), hat ILGA-Europa einen von Mark Bell verfaßten Beitrag zum Thema Diskriminierung aufgrund sexueller Orientierung beigesteuert. Dank dieser Arbeit wurde dieser Frage sowohl im Bericht (Randnummer 208) als auch in der Agenda (Randnummer 12) ein Absatz gewidmet:

Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung ist nach wie vor weitverbreitet und sollte durch einen Aktionsplan der [EU]-Kommission und die Ausarbeitung einer Gleichbehandlungsrichtlinie systematischer angesprochen werden.

Nach Artikel 13 des Vertrags von Amsterdam (siehe auch weiter unten) stellt diese Agenda des Weisenrats die zweite wichtige Aufforderung und Grundlage für die EU dar, Diskriminierung von Lesben und Schwulen zu bekämpfen.

An der Wiener Tagung nahmen zahlreiche prominente VertreterInnen des Europarats, der EU, Minister aus Polen und Estland, und Persönlichkeiten, die sich um die Menschenrechte verdient

sterium so, als hätte er übersehen, daß Krickler für eine Wortmeldung aufgezeigt hatte. Und dann war es Zeit, für die Mittagspause abzubrechen. Die nächste Gelegenheit ergab sich dann am zweiten Tag, PodiumsdiskutantInnen waren Pierre-Henri Imbert, Direktor für Menschenrechte des Europarats, Sandra Mitchell von der OSZE und Angel Viñas von der für Menschenrechte zuständigen Generaldirektion 1A der EU-Kommission. Die Moderatorin Jutta Stefan-Bastl vom Außenministerium wollte Krickler wieder „übersehen“, doch dessen Sich-zu-Wort-Melden war so eindeutig, daß der Mann, der mit dem Schnurlos-Mikrofon herumging, ihm das Mikrofon aushändigte, ohne auf die Vorsitzende zu achten. Krickler nutzte die Gelegenheit für einen Frontalangriff auf Ratsvorsitzenden Schüssel, der als Parteiobmann der ÖVP die volle Verwirklichung der Menschenrechte für Lesben und Schwule torpedierte. An die TeilnehmerInnen am Podium appellierte er, auf Schüssel diesbezüglich einzuwirken. Die Moderatorin versuchte vergebens, Krickler das Wort zu entziehen, es kam zu einem kurzen Wortgefecht, aber Krickler beendete seine Wortmeldung unbeirrt.

Artikel 13-Konferenz

Ebenfalls unter Österreichs EU-Vorsitz fand vom 3. bis 4. Dezember 1998 in Wien, diesmal im Austria Center, eine von der Generaldirektion V der EU-Kommission veranstaltete Tagung über die Umsetzung der Anti-Diskriminierungsbestimmung im Artikel 13 EG-Vertrag in der Fassung des Amsterdamer Vertrags statt: „Bekämpfung der Diskriminierungen: Orientierungen für die Zukunft“ war der Titel. Bekanntlich ist ja dieser Artikel nur eine Art Absichtserklärung, aus der sich für die einzelnen BürgerInnen keine direkten rechtlichen Ansprüche auf Nichtdiskriminierung ableiten

Die 15 Mitgliedsstaaten müssen erst entsprechende Maßnahmen beschließen, um diese Diskriminierung zu bekämpfen. Hier der Wortlaut des Artikels 13:

Unbeschadet der sonstigen Bestimmungen dieses Vertrags kann der Rat im Rahmen der durch den Vertrag auf die Gemeinschaft übertragenen Zuständigkeiten auf Vorschlag der Kommission und nach Anhörung des Europäischen Parlaments einstimmig geeignete Vorkehrungen treffen, um Diskriminierungen aus Gründen des Geschlechts, der Rasse, der ethnischen Herkunft, der Religion oder der Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Ausrichtung zu bekämpfen.

An der eininhalbtägigen Konferenz nahmen VertreterInnen der Mitgliedsstaaten, der EU-Kommission, des Europäischen Parlaments und zahlreicher staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen teil, darunter auch von Lesben- und Schwulenorganisationen, nämlich von *Égalité*, der Organisation der schwulen und lesbischen MitarbeiterInnen in den EU-Institutionen, *Stonewall* und der Lesben- und Schwulengruppe innerhalb von UNISON, der Gewerkschaft des öffentlichen Dienstes, aus Großbritannien sowie von der *Fundación Triángulo* aus Madrid. ILGA-Europa war durch Mark Bell und Kurt Krickler vertreten.

Bei verschiedenen Podiumsdiskussionen und in den Arbeitskreisen wurde diskutiert, wie Artikel 13 am besten mit Leben erfüllt werden könnte. Das größte Problem dabei ist ja die geforderte Einstimmigkeit im Rat, also die Zustimmung aller 15 Mitgliedsstaaten, für jede zu setzende Maßnahme. Ein weiterer Schwachpunkt ist der Umstand, daß das EP nur angehört wird, seine Vorschläge und Forderungen also vom Rat unberücksichtigt bleiben können.

Das Hauptreferat hielt Robin Allen, Antidiskriminierungsexperte aus Großbritannien, der sich - in Hinblick auf Diskrimi-

nierung aufgrund der sexuellen Orientierung - sehr optimistisch über die Weiterentwicklung der Rechtsprechung durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte äußerte: Das Fallrecht des Gerichtshofs zeige, daß die Diskriminierung von Homosexuellen der Konvention widersprechen kann, aber stufe Diskriminierung durch die bevorzugte Behandlung verheirateter Personen oder heterosexueller Paare gegenüber homosexuellen Paaren nicht als Verletzung der EMRK ein. Es werde erwartet, daß sich dies mit der Abschaffung der Europäischen Menschenrechtskommission ändern werde (mit 1. November 1998 wurden Kommission und Gerichtshof bekanntlich zu einem ständigen Gerichtshof „zusammengelegt“).

Die schwul/lesbischen VertreterInnen sorgten jedenfalls dafür, daß das Thema in jedem Workshop und bei den Plenarsitzungen zur Sprache kam. Alles wartete indes gespannt auf die Abschlußrede von Sozialkommissar Pádraig Flynn, um zu hören, welche Absichten und Pläne die EU-Kommission hat. Denn bis dahin hatte sich die GD V darüber in großes Schweigen gehüllt - noch im November war eine Vertreterin der GD V Gast in der EP-Intergruppe für die Gleichberechtigung von Schwulen und Lesben, aber es war ihr nichts Konkretes zu entlocken gewesen. Nach umständlichem Anlauf kam Flynn dann in seiner Rede (die meisten hatten wohl die Hoffnung schon aufgegeben) zum Wesentlichen: Er kündigte ein Maßnahmen-„Paket“ als Vorschlag der Kommission an den Rat an, das aus drei Teilen bestehen soll: erstens einer Rahmenrichtlinie gegen Diskriminierung aufgrund aller in Artikel 13 angeführten Gründe, die sich jedoch auf die Arbeitswelt beschränken wird; zweitens einer Richtlinie gegen Diskriminierung aus rassistischen Gründen, die auch andere Bereiche umfassen soll (Sozialversicherung, Gesundheit, Ausbildung, Sport) - aber das ist nichts Neues, denn

LIEBE 2000 »GLORY«

von Rebecca Gilman
Deutschsprachige Erstaufführung
Deutsch von Roland Schimmelpfennig
Di, Do, Fr und Sa 20 Uhr

LIEBE 2000 »ZENSOR«

von Anthony Neilson
Deutschsprachige Erstaufführung
Deutsch von Roland Schimmelpfennig
Mi 20 Uhr



das Schauspielhaus Wien
1090 Wien · Porzellangasse 19 · Tel. 317 01 01
Internet: www.schauspielhaus.at · email: ticket@schauspielhaus.at



zeitung für politische ökologie

Das Prinzip
Nr. 8 - Dezember 98 / Jänner 99
Das rot-grüne Experiment / Menschenrechte und Demokratie / Mexiko + USA / Superstaat Europa / Grüne KandidatInnen / Poster
Nr. 7 - Chaos auf den Finanzmärkten / Wege zur Nachhaltigkeit / Afghanistan: Öl und Religion / Die Grünen und die Kultur
Nr. 6 - EU-Osterweiterung / Clean Clothes / Cyborgs
Nr. 5 - Globalisierung, Nachhaltigkeit, Demokratie / MAI / Kosovo
Nr. 4 - EU-Sicherheitspolitik * Neutralität / Schengen / Algerien

Ich interessiere mich für die Zeitung der Grünen Bildungswerkstatt. Bitte schickt mir **planet** kostenlos und unverbindlich.

NAME

STRASSE

PLZ

ORT

Einsenden an: **planet**-Redaktion, Grüne Bildungswerkstatt, Lindeng. 40, 1070 Wien

das hat die Kommission bereits in ihrem Aktionsplan gegen Rassismus 1998 beschlossen – und drittens aus verschiedenen Aktionsprogrammen. Letztere sind für die Mitgliedsstaaten unverbindlich, weshalb deren Zustimmung dafür leichter zu gewinnen sein wird.

Dies ist sicherlich ein realistisches Vorhaben, aber natürlich sind die Ziele unbefriedigend. Es liegt auch hinter dem, was der Weisenrat in seiner EU-Menschenrechtsagenda 2000 vorgeschlagen hat (siehe oben), nämlich eine Gleichbehandlungsrichtlinie für Lesben und Schwule. Aber es ist wahrscheinlich unrealistisch zu erwarten, daß alle 15 Mitgliedsstaaten einer solchen Richtlinie zustimmen würden.

Die angekündigte Rahmenrichtlinie für die Arbeitswelt, die für alle Diskriminierungsmerkmale gültig wäre, wäre jedenfalls ein erster großer Erfolg, falls sie auch die Rechte von gleichgeschlechtlichen PartnerInnen von ArbeitnehmerInnen umfassen würde. Die Lesben- und Schwulenbewegung in der EU wird sich in nächster Zeit im klaren darüber werden müssen, wie sie konkret auf die Pläne der Kommission reagieren und welche Forderungen

gen sie durchsetzen will. Es wird ohne Zweifel viel gemeinsamer Lobbying- und sonstiger Arbeit und vieler Allianzen mit anderen Gruppen bedürfen, um eine adäquate Umsetzung des Artikels für Lesben und Schwule zu erreichen.

ILGA-Europa-Projekte

Gelegenheit dafür wird das neue ILGA-Europa-Projekt bieten, das im Dezember von der Generaldirektion X als förderungswürdig genehmigt wurde und genau diesem Thema gewidmet ist (vgl. S. 17 in diesem Heft).

Ende des Vorjahrs hat ILGA-Europa ihr erstes von der EU-Kommission gefördertes Projekt *Gleichstellung von Lesben und Schwulen – eine relevante Frage im zivilen und sozialen Dialog* erfolgreich abgeschlossen: Am 30. November 1998 fand das zweite Workshop mit anderen Menschenrechts- und Sozial-NGOs statt. Dabei war Gelegenheit, sich gegenseitig über die eigenen Anliegen zu informieren und mögliche Zusammenarbeiten bei der Verwirklichung gemeinsamer

Anliegen, etwa der Umsetzung des Artikels 13, zu erörtern. Da am Wochenende davor eine Vorstandssitzung stattfand, nahm auch der halbe ILGA-Europa-Vorstand daran teil.

Der gleichnamige Bericht, der bereits im Juni auf englisch erschienen war (vgl. LN 3/98, S. 41 ff), ist nunmehr auch auf französisch und deutsch in gedruckter Form erschienen. Es gibt auch eine spanische Fassung, von der nach Bedarf Kopien angefertigt werden. Der Bericht ist in allen vier Sprachen im Internet verfügbar: www.steff.suite.dk/ilgaeur.htm

Das Projekt ist auch eine wichtige Aktivität und ein bedeutendes Arbeitsergebnis der HOSI Wien im letzten Jahr gewesen, da sie Partnerin der ILGA-Europa in diesem Projekt war. Die HOSI Wien hat sich erfolgreich um Ko-Förderung bei österreichischen Stellen bemüht, hat selber einen finanziellen Beitrag geleistet, und ihre AktivistInnen haben auch Arbeitsleistung in das Projekt eingebracht: Friedl Nussbauer besorgte das Layout für alle drei Fassungen des Berichts, Christian Högl adaptierte die virtuellen Versionen für die Website der ILGA-Europa.

Weitere Aktivitäten

ILGA-Europa war am 18. November 1998 und 13. Jänner 1999 wieder durch Kurt Krickler bei den Sitzungen der *Intergruppe für die Gleichstellung von Schwulen und Lesben* des Europa-Parlaments in Straßburg vertreten, am 21. Oktober war der gesamte Vorstand leider verhindert, da er am gleichen Tag in Linz eine Vorstandssitzung abhielt, im Dezember fand keine Sitzung statt. Zufällig gab Claudia Roth, MdEP für die deutschen Grünen, am 18. 11. auch ihre Abschiedsparty – sie war in den Bundestag gewählt worden, wo sie jetzt u. a. dessen Menschenrechtsausschuß vorsitzt, und verließ das EP – und so konnte ihr im Namen der ILGA persönlich für ihren Einsatz für die Rechte von Lesben und Schwulen herzlich gedankt werden.

Auch die Mitarbeit in der Plattform europäischer Sozial-NGOs machte weitere Reisen nach Brüssel notwendig, am 9. November nahm Kurt Krickler an einer Plattform Sitzung teil, am 11. Jänner Vorstandsvorsitzende Jackie Lewis.

Der EU-Vorsitz Österreichs hatte auch für die ILGA-Europa sein Gutes: Nicht nur, daß zwei Konferenzen, an denen ILGA-Europa teilnahm, in Wien stattfanden, auch der Umstand, daß EU-Beamte verstärkt in Wien zu tun hatten, ersparte Krickler noch mehr Reisen. Am 17. November etwa traf er in Wien mit Jörg Wenzel, dem Hauptberater in der Generaldirektion XIII für das *Forum Informationsgesellschaft*, in das ILGA-Europa gerne aufgenommen werden will, zu einem Gespräch zusammen. Das ursprüngliche Ansuchen an Kommissar Martin Bangemann war nicht positiv beschieden worden. Nach diesem Gespräch hat ILGA-Europa neuerlich ein Ersuchen um Aufnahme in dieses Forum an die GD XIII gerichtet.

Aktuelle Nachrichten aus nah und fern

zusammengestellt von Kurt Krickler

■ TADSCHIKISTAN Totalverbot aufgehoben

Wie die *amnesty international aktionsgruppe homosexualität* in Berlin berichtet, ist im neuen Strafrecht der zentralasiatischen Republik, das am 1. September 1998 in Kraft getreten ist, das Totalverbot der Homosexualität (§ 125.1 des alten Strafrechts aus der Sowjetära) nicht mehr enthalten. § 139 des neuen Strafrechts sieht eine Mindestaltersgrenze von 16 Jahren vor. Zuletzt hatten Georgien und Kirgisien das Totalverbot aufgehoben. Von den ehemaligen Sowjetrepubliken besteht ein Totalverbot daher nur mehr in Armenien, Aserbaidschan und Usbekistan. Über die aktuelle Rechtslage in Turkmenistan liegen keine Informationen vor.

■ DEUTSCHLAND Broschüre Transsexualität

Der Berliner *Sonntags-Club* hat sein *Transsexuellen-Leitfädchen* überarbeitet und unter dem Titel *Transsexualität* neu herausgegeben. Die Broschüre ist in erster Linie für Betroffene gedacht, also für Menschen, die darüber nachdenken, ob sie den transsexuellen Weg begehen wollen, oder die sich in diesem Punkt bereits entscheiden haben. Aber auch andere Interessierte sind dazu eingeladen, sich anhand der Texte ein erstes Bild über Transsexualität und Transsexuelle zu machen. Anstelle der psychiatrischen/psychologischen Benennung und Einordnung findet sich nunmehr eine Sammlung persönlicher Texte von transsexuellen Männern

und Frauen über wichtige Erfahrungen mit der Transsexualität. Die Texte in der Broschüre stammen ausschließlich von Transsexuellen – abgesehen natürlich vom Originaltext des deutschen Transsexuellengesetzes, das (leider) nicht von Transsexuellen verfaßt worden ist – und sind das Ergebnis einer Gruppenarbeit.



Für eine Schutzgebühr von DM 10,- und Portokosten von DM 2,- (pro Heft) kann die Broschüre bestellt werden beim: Sonntags-Club, Rhinower Straße 8, D-10427 Berlin. Tel.: +49-30-449 75 90, Fax: 448 54 57.

■ SÜDAFRIKA Totalverbot verfassungswidrig

Nachdem die Höchstgerichte für die Provinzen Westkap und Witwatersrand das Totalverbot homosexueller Handlungen bereits als verfassungswidrig erkannt hatten (vgl. LN 1/98, S. 61, bzw. LN 3/98, S. 45), hat sich am 9. Oktober 1998 auch der Verfassungsgerichtshof Südafrikas dieser Meinung angeschlossen und auch gleich zwei andere homosexuellendiskriminierende Gesetze,

Aus aller Welt

die von der südafrikanischen Lesben- und Schwulenbewegung bekämpft worden waren, als verfassungswidrig aufgehoben.

■ SLOWENIEN/AUSTRALIEN Antidiskriminierung

Am 24. Oktober 1998 verabschiedete das slowenische Parlament ein Gesetz, mit dem Lesben und Schwule vor Diskriminierung bei der Stellenbewerbung geschützt werden. Nach § 6 des neuen Arbeitsverfassungsgesetzes dürfen StellenbewerberInnen u. a. wegen ihrer sexuellen Orientierung nicht benachteiligt werden. Seit 1995 hat Slowenien bereits eine allgemeine Antidiskriminierungsbestimmung im Strafgesetz, die auch Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung verbietet. Das Landesparlament des australischen Bundesstaates Tasmanien hat am 9. Dezember Antidiskriminierungs- und Anti-Verhetzungsgesetze beschlossen, durch die auch Lesben und Schwule vor Diskriminierung und Verhetzung wegen ihrer sexuellen Orientierung geschützt werden.

■ VEREINIGTES KÖNIGREICH Warme Regierung

Das Vereinigte Königreich hatte bis vor kurzem wohl die wärmste Regierung der Welt. Fünf offen homosexuelle Regierungsmitglieder – das ist nicht ohne. Von Kulturminister Chris Smith wußte man ja schon vor den denkwürdigen Wahlen 1997, daß er schwul ist (vgl. LN 3/97, S. 35 f) – inzwischen gibt es schon Homestories über ihn und

seinen Partner in den britischen Zeitungen; kurz nach Amtsantritt kam die Staatssekretärin im Umweltministerium Angela Eagle als Lesbe heraus (vgl. LN 4/97, S. 36 f), und im Herbst 1998 ging's Schlag auf Schlag. Nachdem der Minister für Wales, Ron Davies, von einer männlichen Parkbekanntschaft ausgeraubt worden war, trat er zurück. Nur wenige Tage später trat Landwirtschaftsminister Nick Brown die Flucht nach vorne an. Ein Ex-Freund wollte die Story an eine Zeitung verkaufen. Brown wurde nicht gefeuert. Als zur selben Zeit auch noch Handelsminister Peter Mandelson in einer TV-Talkshow „geoutet“ wurde, fragte sich das Boulevard-Massenblatt *Sun* – schlimmer als *Krone* und *täglich alles* zusammen –, ob Britannien von einer *gay mafia* regiert werde. Diese Kampagne sollte allerdings nach hinten losgehen. Die Öffentlichkeit goutierte derartige Hetze nicht mehr, die Zeitung hatte eindeutig übers Ziel geschossen und mußte sich entschuldigen.

Peter Mandelson zu outen war indes unnötig, denn seine Homosexualität war allgemein bekannt, er hat sie auch nie abgestritten oder dementiert, sondern lehnte nur stets jeden Kommentar zu seiner Sexualität ab. Mandelson gilt als einer der einflussreichsten Männer der Labour Party und als Spin Doctor für den erfolgreichen Umbau der Partei zur *New Labour* hauptverantwortlich. Daß er sich als graue Eminenz der Partei auch viele Feinde gemacht hat, sollte sich nur einen Monat später erweisen: Er stolperte über eine

CAFÉ - RESTAURANT WILLENDORF



SCHWULEN
& LESBEN
L O K A L

TÄGL. 18-02 UHR
KÜCHE 18-24 UHR

1060 WIEN, LINKE WIENZEILE 102

TERMINE & VERANSTALTUNGEN

SACHSENHAUSEN: Am 27. Jänner 1999 findet im ehemaligen KZ Sachsenhausen ein *Gedenktag zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – gewidmet der „KZ-Haftgruppe Homosexuelle“* statt. Es ist das erstmalig in Deutschland, daß eine Gedenkstätte den Homosexuellen dieses Lagers das Programm des Gedenktages widmet. Auskünfte: Eberhard Zastrau, Berlin; Tel.: +49-30-85 72 72 08; Fax: 85 72 72 07.

SCHWEIZER ALPEN: Vom 6. bis 13. März 1999 findet die Internationale Skiwoche *Swing 99* in den Schweizer Alpen statt. Informationen bei: Swing, Hotel Schweizerhof, CH-7078 Lenzerheide. Tel.: +41-81-384 01 11, Fax: 384 52 53; <http://www.gayski.ch/>

HAMBURG: Vom 19. bis 21. März 1999 findet in Hamburg der VI. Fachkongress des Verbandes lesbischer Psychologinnen und schwuler Psychologen in Deutschland (VLSP) statt. Thema wird sein: „Lesben und Schwule in der Arbeitswelt“, weshalb der Kongress gemeinsam mit dem DGB und der ÖTV veranstaltet wird. Auskünfte: VLSP-Kongressbüro, Wolfgang Köhne, c/o Magnus-Hirschfeld-Centrum, Borgweg 8, D-22303 Hamburg; Tel.: +49-40-27 80 58 35, Fax: 27 87 78 02; E-Mail: hh99vlsp@hamburg.gay-web.de; <http://hamburg.gay-web.de/vlsp>

KARLSBAD: Vom 7. bis 9. Mai 1999 findet in Karlovy Vary das II. Internationale Regenbogen-Festival statt. Das Festivalprogramm umfaßt folgende Kategorien: Gesang, Musik, Bühnenkunst, Tanzen, Ausstellungen, Filme. Wer sich daran beteiligen, eigene Kunstwerke ausstellen oder sein Können darbieten will, sollte ehe baldigst mit dem Veranstalter in Kontakt treten: Internationales Regenbogenfestival, Jaroslav Palm, Zálesí 212/2, CZ-362 63 Dalovice, Tschechien. Tel.: +420-17-323 45 05.

relativ harmlose Sache, nämlich einen nicht deklarierten Kredit durch einen Parteifreund und Multimillionär. Dabei ist offenbar einer parteiinternen Intrige zum Opfer gefallen. Aber als die Medien über seinen Rücktritt wegen dieser Affäre berichteten, war nirgends mehr die Rede von seiner Homosexualität. So schnell geht man heute auch bei der Homosexualität von Politikern wieder zur Tagesordnung über – eigentlich ein sehr gutes Zeichen. Tony Blair wird jedenfalls auf Mandelson nicht verzichten (können) und ihn nach einer Anstandszeit in der Versenkung sicherlich wieder auf einen wichtigen Posten hieven. Zwar ist die Zahl der Schwulen in der Regierung jetzt um zwei dezimiert, aber es bleiben immerhin noch zwei offene Schwule und eine offene Lesbe übrig. In Österreich würde wohl der Regierungschef zurücktreten, wenn sich herausstellte, daß er fünf Homosexuelle in der Regierung hat. Das Land fiele in Ohnmacht! Daß dazu aber keinerlei Grund besteht, zeigt das britische Beispiel anschaulich. Aber immerhin ist Österreich nicht Malaysia, wo man sich einen unliebsamen Vizepremier immer noch mit der Methode vom Hals schaffen kann, ihn der Homosexualität zu „bezichtigen“ und dafür ins Gefängnis werfen zu lassen.

■ DEUTSCHLAND Noch keine warme Regierung

In Deutschland ist es noch nicht soweit: Von keinem Regierungsmitglied ist bisher eine abweichende sexuelle Orientierung bekannt geworden. Aber immerhin ist schon eine Ministertochter als Lesbe herausgekommen: Mirjam Müntefering, die Tochter des ehemaligen SPD-Bundesgeschäftsführers und nunmehrigen Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen, Städtebau und Verkehr, Franz Müntefering. Mirjam hat soeben einen einschlägigen Liebesroman geschrieben: *Ada suchte Eva*.

Heiratssachen

■ FRANKREICH Schwere Geburt

Eine schwere Geburt erlebte die Eingetragene PartnerInnenschaft in Frankreich. Nachdem sich der rechte Widerstand gegen den *Pacte civil de solidarité (PaCS)* – vgl. zuletzt LN 3/98, S. 47 – immer stärker formierte, bekamen offenbar auch die Abgeordneten der *Gauche plurielle*, wie das regierende Linksbündnis genannt wird, kalte Füße – oder die Sache war ihnen nicht wichtig genug, denn am 9. Oktober 1998, einem Freitagnachmittag, die Debatte und Abstimmung des Gesetzesentwurfs auf der Tagesordnung der Nationalversammlung stand, waren schon so viele Abgeordnete der Regierungsparteien ins Wochenende abgereist, daß es der rechten Opposition gelang, die Gesetzesvorlage mit einem simplen Geschäftsordnungstrick, einer *motion d'irrecevabilité*, von der Tagesordnung zu kippen. Vorsorglich hatte sie auch 900 Abänderungsanträge vorbereitet, um die Sache zumindest erheblich zu verzögern, aber diese brauchten nun gar nicht mehr zum Einsatz kommen. Diese Niederlage war auch ein Schlappe für Ministerpräsident Lionel Jospin, der indes ankündigte, die Sache weiterverfolgen zu wollen, und auch für die *Garde des sceaux* Elisabeth Guigou, die ja stets beteuerte, die Regierung werde ihr Wahlversprechen halten.

Der PaCS löste nicht nur im Parlament hitzige Debatten aus, sondern auch in der Öffentlichkeit, und das, obwohl Justizministerin Guigou immer wieder betonte, Adoption, Sorgerecht und künstliche Befruchtung seien im PaCS ohnehin nicht vorgesehen. Das Projekt war sehr verwässert worden und ist mit den nordischen Regelungen der Eingetragenen PartnerInnenschaften nicht vergleichbar. Wie das ebenfalls „mindere“ niederländische Modell war immer beabsichtigt, daß der PaCS auch für verschiedengeschlechtliche

Paare gelten sollte. Nach dem Proteststurm – es gab sogar eine Demonstration von etlichen tausend PaCS-GegnerInnen in Paris, und auch die drei großen Religionsgemeinschaften (Katholiken, Juden und Muslime) waren sich in ihrer öffentlichen Ablehnung einig – sahen sich die SozialistInnen veranlaßt, zur Beruhigung einen neuen Vorschlag auf Ausweitung des PaCS auch auf zusammenlebende Geschwister einzubringen. Einerseits sollte damit die Ähnlichkeit zur Ehe noch weiter abgebaut werden, andererseits hoffte man damit auf Zustimmung aus dem konservativen Lager, da gerade im ländlichen Raum viele Geschwister in Haushaltsgemeinschaften zusammenleben. Allein, es half nichts, der Widerstand war ungebrochen. Jedenfalls war das Thema über Wochen ein wahrer Medien-Hype.

Die Regierungsmehrheit setzte die neuerliche Abstimmung dann vorsorglich für einen Dienstag – und nicht mehr einen Freitagnachmittag – an: den 8. Dezember (zuvor hatte die Nationalversammlung das Projekt aber mehr als 55 Stunden lang debattiert, wobei es zu Schreiduellen und Tränenausbrüchen unter den Abgeordneten gekommen war). Die Opposition griff wieder zu allen nur möglichen Tricks, um die Verabschiedung des Gesetzes zu verhindern – eine Abgeordnete hielt z. B. eine fünfständige Rede –, konnte das Projekt aber nur verzögern. In den Morgenstunden des 9. Dezember wurde die Gesetzesvorlage schließlich mit 316 zu 249 Stimmen angenommen. Jetzt muß sie noch im mehrheitlich konservativen Senat behandelt werden. Da damit zu rechnen ist, daß dieser das Gesetz ablehnen wird, wird die Nationalversammlung nochmals befaßt werden und einen Beharrungsbeschluß fassen müssen, was die Gesetzwerdung zwar weiter verzögern wird, aber mit einer endgültigen Verabschiedung ist wohl trotzdem noch vor dem Sommer zu rechnen.

■ DEUTSCHLAND Erste Kontroversen

Auch in Deutschland hat nach dem Regierungswechsel die Diskussion um die Eingetragene PartnerInnenschaft ernsthaft begonnen, deren Verwirklichung ja auch Teil des rot-grünen Koalitionsabkommens ist. Während Familienministerin Christine Bergmann (SPD) offensiv für die Umsetzung eintritt, hat sich Justizministerin Herta Däubler-Gmelin (ebenfalls SPD) in den Medien eher als Bremserin hervorgetan. Und natürlich ist auch sofort die römisch-katholische Kirche auf den Plan getreten, und zwar in Person des Mainzer Bischofs Karl Lehmann, der selbst eine Eingetragene PartnerInnenschaft, wie sie die rot-grüne Koalition plant (ohne Recht auf Adoption), irrationalerweise als „Schritt zur weiteren Auflösung von Ehe und Familie“ sieht. Kritik an den rot-grünen Plänen kam aber auch von links. Die Pläne der Regierung, die keine Gleichstellung im Adoptions- und Steuerrecht vorsehen, stellten nicht einmal eine Homoehelicht dar, sondern bedeuteten „Gleichstellung dritter Klasse“, kritisierte die familienpolitische Sprecherin der PDS, Christina Schenk (vgl. auch Interview in den LN 4/98, S. 51 ff).

■ NIEDERLANDE Adoption und Ehe

Am 13. November 1998 beschloß die niederländische Regierung eine Gesetzesvorlage, die vorsieht, auch gleichgeschlechtlichen Paaren die gemeinsame Adoption von Kindern zu ermöglichen. In den österreichischen Mainstreammedien und Schwulengazetten wurde über diesen Kabinettsbeschluß so berichtet, als wäre er damit schon zum Gesetz geworden. Aber wie in allen demokratischen Staaten müssen auch in den Niederlanden Regierungsvorlagen noch vom Parlament beschlossen werden. Im übrigen ist dieser Beschluß auch keine wirkliche Novität, sondern wurde notwendig, weil

das Parlament die Regierung aufforderte, bis spätestens 1. Jänner 1999 einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen, der darüber hinaus auch noch die Öffnung der standesamtlichen Ehe für gleichgeschlechtliche Paare vorsehen sollte (vgl. LN 3/98, S. 47). Die Vorlage über die Öffnung der Ehe wurde von der Regierung am 11. Dezember beschlossen. Allerdings kam die Regierung dem Parlamentsbeschluß insofern nicht nach, als die Frist 1. 1. 1999 nicht eingehalten wurde (die Vorlagen gingen erst noch an den Staatsrat zur Prüfung).

■ USA Volksabstimmungen

In den US-Bundesstaaten Hawaii und Alaska hat sich die Bevölkerung in entsprechenden Referenden mehrheitlich dafür ausgesprochen, die Ehe auf verschiedengeschlechtliche Paare zu beschränken. In beiden Staaten befassen sich die Höchstgerichte gerade mit Beschwerden darüber, daß das Eheverbot für lesbische und schwule Paare verfassungswidrig sei. Die Ergebnisse der Referenden sollten indes keine direkte Auswirkung auf den Ausgang der Prüfung der Beschwerden haben, denn die Höchstgerichte müssen ja die Verletzung von Grundrechten prüfen – und diese können in einer Demokratie auch durch Volksabstimmungen und sonstige Mehrheitsbeschlüsse nicht außer Kraft gesetzt werden.

■ SLOWENIEN Gesetzesvorlage fertig

Bei einer Podiumsdiskussion in Laibach am 4. Dezember 1998 kündigte eine Vertreterin des Familienministeriums an, daß die Gesetzesvorlage über die Eingetragene PartnerInnenschaft (vgl. zuletzt LN 2/98, S. 57) im Februar 1999 im Parlament eingebracht werden solle. Die an der Veranstaltung teilnehmende Gattin des Staatspräsidentin, Stefka Kučan, bekundete übrigens ihre Unterstützung für das Projekt.

WYOMING/USA

Brutaler Mord an Schwulem löst Welle der Betroffenheit aus

Am 6. Oktober letzten Jahres ereignete sich in Wyoming, USA, ein brutales Verbrechen. Der 21jährige schwule Student Matthew Shepard wurde von zwei gleichaltrigen Männern grausam zugerichtet und starb eine knappe Woche später an seinen Verletzungen.

Shepard hatte seine Mörder in einer Studentenbar in der Kleinstadt Laramie kennengelernt. Sie gaben vor, ebenfalls schwul zu sein, und luden ihn ein, mit ihnen mitzukommen.

Im Auto gaben sie sich als *gay-basher* zu erkennen. Während sie wegführten, schlugen sie ihm mit dem Lauf einer Pistole wiederholt auf den Kopf. Sie fuhr ein paar Kilometer zu einem Landstrich außerhalb der Stadt. Dort schleiften sie ihr Opfer aus dem Wagen und banden ihn, einer Kreuzigung gleich, mit ausgestreckten Armen und Beinen an einen Holzzaun. Obwohl er um Gnade flehte, raubten sie ihn aus, schlugen ihn mit einem Baseball-Schläger immer wieder auf den Kopf, fügten ihm Brandwunden zu und ließen ihn schließlich schwerverletzt in der Kälte zurück.

Zufällig vorbeikommende Radfahrer fanden ihn erst zwanzig Stunden später. Er wurde ins Spital eingeliefert, wo die Ärzte keine Operation wagten, weil er zu umfassen-

de Schädelfrakturen erlitten hatte und sein Allgemeinzustand kritisch war. Matthew erlag seinen Verletzungen am 12. Oktober. Die jungen Mörder wurden gefaßt und gemeinsam mit ihren beiden Freundinnen, die wegen nachträglicher Beihilfe angezeigt wurden, vor Gericht gestellt.

Obwohl es in den USA häufig zu Gewaltverbrechen gegen Schwule und Lesben kommt, löste dieser besonders grausame Fall ein besonders großes Medien- und nationale Fernsehstationen sowie eine Reihe von Printmedien berichteten, im Internet wurden spontan von verschiedenen Menschen solida-

rische Matthew-Shepard-Homepage eingerichtet. Zahlreiche Lesben- und Schwulenorganisationen und auch prominente UnterstützerInnen, wie TV-Star Ellen DeGeneres und ihre Lebensgefährtin, die Filmschauspielerin Anne Heche, meldeten sich zu Wort. Unter anderem wird die Schaffung einer bundesweiten „Hate Crime Prevention Bill“ gefordert. Präsident Bill Clinton kondolierte der Matthews Familie öffentlich und stellte klar, daß „Haß und Vorurteile sicher keine amerikanischen Werte“ seien.



Matthew Shepard

Der virtuelle Aufriß

Von der Klappe in den Cyberspace

Am Ende des 20. Jahrhunderts cruisen Schwule nicht länger nur in Parks, Logen und einschlägigen Lokalen. Die vielzitierten Neuen Medien haben einer jungen Generation ganz neue Dimensionen eröffnet.

Eine Reportage von Christian Högl

Heterosexuelle haben es bekanntlich ja sehr einfach. Da der überwiegende Teil der Bevölkerung ebenfalls einer gegengeschlechtlichen sexuellen Orientierung frönt, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, daß man seine Sexual- und auch LebenspartnerInnen im alltäglichen Leben kennenlernt. Als Schwuler (und natürlich auch als Lesbe) hat man es da ja etwas schwerer. So erfüllen Schwulenbars, -cafés und -discos in diesem Zusammenhang bekanntlich eine sehr wichtige soziale Funktion. Aber auch öffentliche Parkanlagen und Toiletten (vulgo „Logen“ oder „Klappen“) erfreuen sich reger Besuchsfrequenz.

Andere geeignete Mittel zur Kontaktsuche sind Szenemagazine, wie *Bussi* oder *XTRA!* mit ihren Kontaktanzeigenrubriken – genauso wie auch Inseratblätter, wie *Bazar* und *Fundgrube* oder Sexhefte, wie *ÖKM* oder *Der Nachtbote*. Ja sogar in der ehrwürdigen Tageszeitung „für Leser“ *DER STANDARD* werden Suchende in der Rubrik „Mann o Mann“ fündig.

In den letzten Jahren hat sich, von vielen wahrscheinlich unbemerkt, eine Alternative entwickelt, die von anderen dafür umso intensiver genutzt wird: Das Zauberwort heißt auch hier wie so oft „Internet“. Die klassische Kontaktanzeige in einem Printmedium schaut in mancherlei Hinsicht gegenüber ihrem virtuellen Pendant gehörig alt aus. Der große Reiz liegt nämlich in der atemberaubenden Schnelligkeit des elektronischen Mediums. Während man nach Einsendung eines Inserats erst auf das Erscheinen des entsprechenden Magazins warten muß, ist eine Anzeige in einem elektronischen Dating-Board schon Sekundenbruchteile, nachdem man sie „gepostet“ hat, für potentielle Inter-

essenten sichtbar. Bei den gedruckten Anzeigen muß man sich überdies entweder auf das mühsame und riskante Unterfangen einer Postlager-Adresse einlassen (an der jeder X-Beliebige beheben kann, wenn nur ein Kennwort angegeben wird), oder man entscheidet sich für die mit Kosten verbundene Lösung einer Chiffre-Anzeige oder für ein Postfach.

Für die elektronische Kontaktanzeige ist man via E-Mail-Adresse bequem erreichbar. Wer seine Anonymität nicht durch Offenbarung seiner allgemeinen Adresse (*stefan.mayer@aon.at*) aufgeben will, besorgt sich einfach kostenlos bei einem der entsprechenden Anbieter (Hotmail, Yahoo, GMX etc.) eine aussagekräftige Alternative (*horny.stefan@yahoo.com*).

Ein beliebtes österreichisches Dating-Board findet sich auf gay.at – zahlreiche Rubriken von „Zweisamkeit“ bis „Heute noch“ sollten genügend Auswahl für die verschiedenen Bedürfnisse bieten... Wer Zugang zu einem Scanner oder zu einem Digitalfotoapparat verfügt, hat natürlich auch ein elektronisches Foto von sich parat, das dem Umworbenen jederzeit per E-Mail-Anhang („Attachment“) übermittelt werden kann.

Wem die Kontaktaufnahme mittels E-Mails zu lange dauert, dem bietet sich mit dem Chat eine faszinierende und ungleich schnellere Alternative. Der Chat ist sozusagen eine Art schriftliches Telefongespräch. Mehrere Leute treffen sich in virtuellen Räumen und können sich dort in einem öffentlichen Forum schriftlich unterhalten. Beim Eintauchen in diese elektronische Realität schlüpft man in eine neue Identität und gibt sich einen „Nickname“ (Spitznamen). Da finden sich dann Namen wie Mike22, Sex-

now_Wien, Bottom29szbg, BöserWolf, Bärli18 usw. Wenn man im öffentlichen Fenster aneinander Gefallen gefunden hat oder einem ein „Nick“ besonders ins Auge sticht, kann man sich – „geh'n wir privat?“ – auch in ein Vier-Augen-Gespräch zurückziehen, auch „Flüstern“ genannt.

Der Chat hat seine eigene Sprache. Sätze werden auf das Wesentliche reduziert, Bekanntes wird ausgelassen oder abgekürzt, Rechtschreibung ist Nebensache. Emotionen werden entweder durch die mit nach links geneigten Kopf zu betrachtenden Smileys wie ;-) und >:- (oder im Klartext (*lach*, *grins*, *traurigschau*) kundgetan. Meist starten private Chats recht stereotyp, wobei erst Aussehen und sexuelle Präferenzen des Gesprächspartners abgecheckt werden. Häufig folgt auch ein Austausch von Bildern per E-Mail. Die weiteren Unterhaltungen verlaufen in der Regel sehr oberflächlich, können mitunter aber auch erstaunlich tiefgehend werden. Natürlich nehmen es die Chatter mit der Wahrheit oft nicht so genau, beim Alter werden kurzerhand zwei, drei oder mehr Jährchen abgezogen, dafür wird bei den Penis-

maßen gerne übertrieben. So manche Überraschung ist vorprogrammiert, wenn sich die Flirter dann *irl* treffen – *in real life*.

Für viele bietet die Anonymität des Chats eine angenehme Sicherheit. So nutzen ihn auch viele junge Schwule für ihre ersten „Gehversuche“ – hier haben sie die Chance, mit anderen Homosexuellen Kontakt aufzunehmen. Es sei hier natürlich dahingestellt, ob das immer ein idealer „Einstieg“ ins Coming-out ist. Aber immerhin ist es eine Möglichkeit, die speziell für Burschen außerhalb der großen Städte einen wahren Segen darstellt.

Ein wenig Zukunftsmusik wird auch schon heute gespielt: Man addiere eine Video- und Audioverbindung zum Chat, und ganz neue Dimensionen tun sich auf. Die im Moment verfügbaren Bandbreiten im Internet machen die Angelegenheit noch etwas mühsam. Die Bildübertragung ist auf ein winziges Fenster beschränkt und ruckelt meist sehr stark, und auf die Audioverbindung, bei der sich Aussetzer viel stärker auswirken, wird meist sehr schnell freiwillig verzichtet. Aber beispielsweise auf den Microsoftschen Webservern

gibt es trotzdem bereits sehr regen Betrieb. Mit der von Microsoft verschenkten Software „Netmeeting“ können, die entsprechende Hardware (Steckkarte und Kamera) vorausgesetzt, solche Verbindungen mit den erwähnten Einschränkungen sehr leicht realisiert werden. Dieses Medium wird übrigens amüsanterweise vor allem von schwulen Männern genutzt. Für Heteromänner ist es sehr schwer, Partnerinnen zu finden. Einerseits gibt es traditionell weniger weibliche Computereeks, und die sind dann nicht notwendigerweise von der Vorstellung, vor einer Kamera für einen Mann zu masturbieren, begeistert... So kann es einem Hetero schon mal passieren, daß er, sobald die Videoverbindung aufgebaut ist, auf einen erigierten Penis blickt.

Es wird ja oft und gerne über die Vereinsamung der Menschen im Computerzeitalter philosophiert. Die jüngsten Erfahrungen zeigen aber, daß Computer und Internet nur Werkzeuge sind, die durchaus auch recht kommunikativ eingesetzt werden. Usergruppen von Blackbox, Gay.at und Rainbow.at organisieren zum Beispiel auch regelmäßig Treffen, bei denen sich die

Dating-Boards

- ◆ gay.at/ubb/
- ◆ www.gay.or.at/dating/
- ◆ eroticcontact.a-e-c.org/
- ◆ www.menmail.com/

Chats

- ◆ www.oe3.at
- ◆ gay.at
- ◆ www.gay.or.at
- ◆ bzw. in den irc-chats auf den uni-servern

Videokonferenzen

- ◆ www.microsoft.com/netmeeting/
- ◆ www.wpine.com
- ◆ www.ivisit.com/

Leute in Wien oder auch anderen Landeshauptstädten treffen. Und schon so manche romantische Liaison soll sich – aller Virtualität in ihren Anfängen zum Trotz – letztlich in einer festen, reichlich realen Form manifestiert haben...

Was für ein sozialer Aufstieg! Von den Niederungen einer muffigen Klappe haben wir Schwule in den reichen Industriestaaten uns bis in die hoch technisierten Höhen des Cyberspace emanzipiert. Wenn das der Magnus Hirschfeld noch erlebt hätte!

Neulich abend im Chat...

boy25w: Hi
 Alex[w]: was tut sich
boy25w: bin grade in den chat eingestiegen
boy25w: bist du aus wien?
 Alex[w]: ja, so wie du -)
boy25w: und wie alt bist du?
 Alex[w]: 27
boy25w: wie siehst du aus?
 Alex[w]: 183, 73kg schlank-fit, grüne augen, hast du ein foto?
boy25w: ja.
boy25w: du auch?
 Alex[w]: cool, dann mail doch einfach: XXXXXX@usa.net
boy25w: mach ich. du bitte an

XXXXXX@gmx.net
 Alex[w]: kann versuchen dir meins zu schicken, usa.net ist manchmal unglaublich bloed
 Alex[w]: bis dein bild kommt, beschreib dich doch einfach
boy25w: ich bin 188, 79 kg, groß und schlank, sportlich. braune haare und augen.
boy25w: bilder sind schon unterwegs
 Alex[w]: cool, dann mal sehen ob usa.net das alles ueber die draehte kriegt
 Alex[w]: wozu hast lust oder was machst du so auf dem chat
 Alex[w]: hm .. sportliche statur .. da krieg ich ja lust auf ein treffen -)
boy25w: ich steh auf schmusen, kuscheln, massieren,

blasen, bumsen ...
 Alex[w]: -)) hmmm geil, ich auch
 Alex[w]: oh es klappt .. ich kann gleich wegschicken
boy25w: schon was angekommen?
 Alex[w]: also meins ahb ich soeben erfolgriech abgeschickt
 Alex[w]: ich denk mal deins muesste bald dasein
 Alex[w]: wo bist du gerade?
boy25w: in wien?
 Alex[w]: ja wo in wien, meinte ich
boy25w: 5. bezirk
 Alex[w]: dann komm ich doch einfach vorbei :-))
boy25w: nicht so stürmisch *grins*
 Alex[w]: -))) sorry

Alex[w]: ok dann weniger sturmich
boy25w: bist du beim bumsen eigentlich lieber a oder p?
 Alex[w]: eher aktiv
boy25w: ich auch
 Alex[w]: macht aber nix spass kann man auch so haben
boy25w: stimmt
boy25w: ich laß mich auch bumsen, außerdem
 Alex[w]: -)))
boy25w: wie groß ist dein schwanz?
 Alex[w]: 18cm uncut
 Alex[w]: deiner?
 Alex[w]: bist du behaart
boy25w: meiner ist auch 18
boy25w: x 5
 Alex[w]: geil



Aus lesbischer Sicht

Heiße Sachen

Das dieser Tage aktuelle „lesbische *Palmer's*-Plakat“ kann mir wenig Sympathie entlocken. Im Kontext der gesellschaftlichen Machtverhältnisse sind Frauen in Unterwäsche auf Plakaten allemal problematisch, egal ob sie stehend oder liegend, in Gruppen, solo oder zu zweit posieren.

Die überall affichierten ÖBB-Plakate sind da schon ein gefinkelterer Fall. Zwar sind alle drei Models total bekleidet. Aber: *Heiße Fracht* steht groß zu lesen; quer über dem Busen der einen von ihnen. Daß dieser Text Frauen zur „Sache“ degradiere und bahnfahrende Männer zum Grapschen einladen könnte, fiel nicht nur mir ein. Zahlreiche Fraueninitiativen, aber auch fortschrittliche Männer, wie der liberale Abgeordnete Volker Kier, protestierten gegen den frauenverachtenden Unterton dieser Kampagne. Das rührte aber den Österreichischen Werberat nicht. Er entschied: Heiße Fracht sei nicht anstößig.

Warm ums Herz wurde mir allerdings bei einem Anblick, der möglicherweise dem Werberat nicht ganz so gut gefallen haben mag. Mir imponierte das Plakat sehr, auch wenn es eigentlich recht „hetero“ war und noch dazu einen Mann zum begehrten Objekt machte. Es war die an-

tique dirty denim-*Diesel*-Jeans-Werbung. – Die da zu sehende höchst vitale Begehrlichkeit der älteren Frau hat mir gefallen. Sie ist im Begriff, dem neben ihr breitbeinig dasitzenden, ebenfalls älteren Herrn zwischen die



Beine zu greifen. Weibliches Begehren so unverhohlen, frech, frivol und deutlich dargestellt, und wenn es noch so sehr ein heterosexuelles Begehren ist, erfreut mein lesbisches Auge. Eine Frau zeigt hier, was sie will und daß sie auch bereit ist, sich zu nehmen, was sie möchte; daß sie zugreift, zupackt, hinlangt. Fast erinnert es ein bißchen an Nina Hagen vor 20 Jahren im *Club 2*.

Bei weiterem Nachdenken macht diese *Diesel*-Werbung auf sehr viel mehr aufmerksam; z. B. darauf, daß die Szene mit

umgekehrt verteilten Rollen ein politischer Schocker wäre: „Sexueller Übergriff! Entwürdigung! Gewalt gegen Frauen!“ wäre das mindeste, was vielen sofort bei einem solchen Anblick einfiel. Der Unterschied

gegenüber männlichen Sexualphantasien sei.

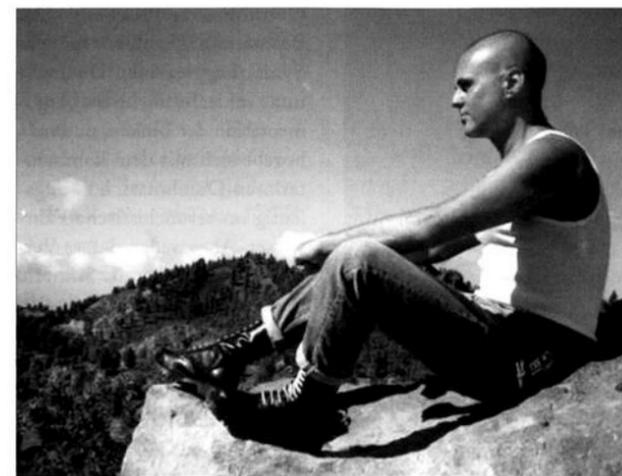
Als Soft-Variante der *Diesel*-Jeans-„Hardcore“ erscheint mir übrigens die Werbung für *Geriatric Pharmaton* neu im TV. Ich ergötze mich daran, den älteren Herrn beim Sprung ins Wasser zu beobachten, mit dem er seiner Frau lausbüsch imponieren will. Weniger ergötzlich sind allerdings die Nebenwirkungen des Produkts, das u. a. Ginseng enthält: Herz-Kreislauf-Probleme und Bluthochdruck sind ernsthafte Kontraindikationen! Schlaflosigkeit, Unruhe und Schweißausbrüche können auch bei Gesunden auftreten! Männerhaß kann Mann mir wohl kaum nachsagen. Ein gewisses Maß an lesbischer Schadenfreude aber ist vorhanden. Wie sonst wäre das dreckige Grinsen zu erklären, bei dem ich mich unlängst ertappte. Kurz vor Weihnachten war es; ich ging an einer *Palmer's*-Auslage vorbei, sah aus dem Augenwinkel eine Männerpuppe in Unterhose – und war spontan aufs äußerste erheitert. Ich konnte nicht anders, als mir zu denken: „Uj-jöger! Den Ärmsten haben sie aber ordentlich ‚ausgesackelt‘! Ausgezogen bis auf die Unterhose! Damit er seiner Frau die Wäsche von *Palmer's* zum Anziehen kaufen kann.“

HELGA PANKRATZ

Die junge Freiheit der Andersliebenden¹

Konservatismus und nationaler Konsens. Daß den bürgerlichen Homosexuellen die historische Sensibilität abhanden kommt, macht die extreme Rechte salonfähig.

Von Eike Stedefeldt, SCHLIPS



Mitte August letzten Jahres bat Wolfgang Eckstein vom Stuttgarter Radiomagazin *schwul-FUNK* deutschlandweit lesbisch-schwule Gruppen um Recherchehilfe zum Thema „Schwule Faschisten“. Anlaß war ein Inserat aus dem Kölner Schwulenblatt *First: Raum 1. Männlichkeit, Disziplin, Geborsam, Zucht, Härte, Kameradschaft, Treue, Gesinnung, Reglement. Einer für alle, alle für einen. Einordnung, Unterordnung, Kontrolle, Geist und Körper. Drill, Training, Dienst, Auslese der Besten, Wachsen an der Aufgabe. WIR, Glatze, Docks, Schnürung weiß², 505, 501, Camouflage, Fred Perry, Hosenträger, Keltenkreuz. Keine Beliebigkeit, kein Spiel. Vielleicht DU?*

Man habe, so Eckstein, „den Eindruck, daß sich im Moment immer öfter Faschisten in schwulen Kontaktanzeigen mehr oder weniger verklausuliert outen“. Die Beobachtung war richtig. Was die Anfrage nicht beinhaltete, war jedoch, daß und wie sich schwule An-

zeigenblätter zu deren Komplizen machen.

Als im November 1996 die ebenfalls in Köln edierte Schwulenzeitung *Box* eine Kleinanzeige druckte, deren glatzköpfiger Absender sich mit ausgestrecktem rechten Arm an „Kameraden“ wandte, löste dies eine längere Debatte aus, welche die Redaktion kurzerhand unter das Motto „Zensur“ – und nicht etwa „Schwule Neonazis“ – stellte. Zum Vorschein kam eine beachtliche Toleranz seitens der Leser. „So weh es tut: Auch rechte Schwule müssen Anzeigen aufgeben dürfen. Denn wo das Wort verboten würde, genau dort finge die Unfreiheit an, die man vorgibt (durch Zensur!) zu bekämpfen“, so ein Berliner, der sich mit der Bemerkung „Freiheit ist immer noch die Freiheit des anders Denkenden“ ausgerechnet auf Rosa Luxemburg berief. Ein Bochumer befand, Toleranz heiße „immer auch Toleranz mit dem Intoleranten, dem Dummen, so schwer das auch

fallen mag“. Es gebe „gelegentlich Leute, die einen faschistoiden Selmon (sic!) von sich geben (...) Auch hier sollte man gelassen bleiben“, forderte ein Mann aus Heidelberg. „Es ist mir auch lieber, wenn ein Nazi mit seinem Freund beglückt im Bett liegt, als wenn er frustriert herumirrt und Häuser anzündet.“ Daß sie letzteres vor oder nach der gegenseitigen Beglückung dennoch tun könnten, kam dem Schreiber offenbar nicht in den Sinn.

Die Meinung der *Box* selbst war von Anfang an klar. In der nächsten Ausgabe wies Redakteur Martin Bober alle zurecht, die die Skinhead-Anzeige moniert hatten: „Wer aber beim Anblick eines erhobenen Armes immer gleich an Hitler denkt, sollte bedenken, daß er sich auch irren könnte.“ Nur wo Nazi drauf steht, ist auch Nazi drin? Er habe in Meyers Lexikon nachgeschaut, so Bober, „und fand, daß ein korrekter, eindeutiger Hitlergruß auf dem beanstandeten Bildausschnitt

den Arm mindestens bis ans Handgelenk abgebildet hätte. Vielleicht hängt der Beklagte doch am Flaschenzug?“ Daß dieser sich zudem an „Kameraden“ wandte, ließ Bober nicht gelten: „Kameraden gab es nicht nur im Krieg. Nicht jeder kahlrasierte Kopf gehört einem Skinhead“, schulmeisterete er ungeachtet eines eindeutigen Fotos seine Kritiker, die „offensichtlich nicht für sich selber entscheiden können, was sie lesen möchten und was nicht. Sie rufen unverhohlen nach dem Zensor, damit wir ihnen vorenthalten, was sie nicht sehen wollen (...) Das ist Pressefreiheit, das ist auch schwule Freiheit, und die beinhaltet die eigene Freiheit, aus dem Angebot auszuwählen, Dinge, die einen stören, beleidigen, einfach zu überlesen.“

In der Verharmlosung des bzw. Nichtbefassung mit dem Neofaschismus unter dem Signum „Verteidigung demokratischer Freiheiten“ – seien es nun Intimsphäre, Meinungs- oder Pressefreiheit – tritt am krassensten der stärker werdende Mangel an Geschichtsbewußtsein eines Bevölkerungsteils zutage, der eindeutig zu den Opfergruppen im „Dritten Reich“ zählte. Dieser Bewußtseinsverlust korrespondiert mit zweierlei: der kritiklosen Einordnung in den allgemeinen konservativen Wertekanon (Homo-Ehe, Schwule in der Bundeswehr) sowie der – in auffälligem Gegensatz zu radikalen und feministischen Kräften – fehlenden klaren Abgrenzung nach rechts durch die Wortführer der Schwulenbewegung, zu welcher



sich die schwulen Medien selbstverständlich zählen. So häufig rechte Gewalt gegen Schwule thematisiert wird, so selten wird sich mit der Diffusion rechten Gedankengutes in die eigene Klientel auseinandergesetzt. Neofaschismus wird wahrgenommen und behandelt, obwohl es Einfallstore vor allem in den Grauzonen schwuler Sexualkultur längst gibt.

Die Resultate werden zunehmend in der Szenepresse sichtbar. So druckte das *Forum der Jugend im Schwulenverband in Deutschland* (2/97) kommentarlos einen „Witz“ ab, der mit Sexismus, Antisemitismus und Rassismus gleich von drei konstituierenden Elementen der „selbstbewußten Nation“³ zehrt: *In Frankfurt fand der erste Nymphomaninnen-Kongreß statt. Nach der Tagung sitzen zwei der Damen an der Bar. Sagt die eine: Wußten Sie schon, daß die Indianer den größten haben sollen? Darauf die andere: Nein, wußte ich noch nicht, aber wußten Sie, daß die Juden am längsten können sollen? Darauf nähert sich den beiden ein Herr, der das Gespräch verfolgt hat. „Gestatten die Damen, mein Name ist Winnetou Rosenthal!“*

Der herausgebende *Schwulenverband in Deutschland* (SVD) hat sich davon nie distanziert, obwohl sein ranghöchster Sprecher, das grüne Bundestagsmitglied Volker Beck, sich gern zum Sachwalter „vergesse-

ner“ NS-Opfer stilisiert und sein Partei- und Verbandsfreund sowie Bundestagsmitarbeiter Günter Dworek im Beirat des Härtefonds für NS-Verfolgte des Landes Nordrhein-Westfalen sitzt. Dworek hatte 1994 auch eine vom SVD geplante Kranzniederlegung an der Neuen Wache in Berlin verteidigt, die ob des geschichtsrevisionistischen Gehalts der unter Helmut Kohls höchstpersönlicher Ägide zu einem Allerweltsmahmal umgestalteten Adresse eine bundesweite Gegenkampagne „Ein würdiges Gedenken den homosexuellen NS-Opfern!“¹ provoziert hatte. Letztlich landete das Gebinde – ohne SVD-Schleife – symbolträchtig neben einem der rechtsextremen „Republikaner“ zum „Arbeiteraufstand“ in der DDR vom 17. Juni 1953. Mit diesem „Homo-Bitburg“⁴ hatte der SVD den anti-nationalen Konsens der NS-Opfer-Gruppen durchbrochen und die Neue Wache faktisch als ihre erste politische Vertretung offiziell zum legitimen Ort des Gedenkens erhoben.

„Ich stamme nicht aus Berlin und kann beim besten Willen nicht verstehen, warum das Brandenburger Tor hier so um-

stritten ist“, bat am 2. Juli 1998 bei einem Nachbereitungstreffen zum Christopher Street Day (CSD) Bernd Offermann, Büroleiter des Szenemagazins *Siegesäule*, um Aufklärung. Denn seit Jahren schon suchen linke Lesben und Schwule, das Brandenburger Tor aus der CSD-Route zu kippen. An besagtem Termin wäre daran beinahe das vorbereitende CSD-Gremium zerbrochen: Das Brandenburger Tor sei das Symbol aggressiven Deutschtums schlechthin, so die Argumentation der Linken, und man belege sich mit dem kommentarlosen Durchmarsch zwangsläufig ins revanchistische Fahrwasser. Aber weder, daß es Vertriebenenvereinen als Sinnbild ihrer Gebietsansprüche gilt, noch daß 1989/90 gerade dort der patriotische Einheitsstaumel sich austobte, ließen die schwulen Bürger gelten. Statt mit dem Wissen, daß schon 1920 die berüchtigte rechtsradikale Marine-Brigade Erhardt unter Kapp und von Lüttwitz und am 30. Januar 1933 Hitlers SA mit Hakenkreuzen wider die Republik hindurchparadiert oder es ab 1938 Juden verboten war, das Tor zu passieren, brillierte ein SVD-Mann mit dem Hinweis, es hätten auch schon Olympioniken in friedlicher Formation das Tor durchquert. Welche Fahne damals, also 1936, über dem Tor wehte, konnte er wohl nicht wissen.

Den vorerst letzten Tabubruch besorgte das eingangs erwähnte *First* – ein Blatt, für das mit Jürgen Neumann bis Anfang der 90er Jahre ein 1971 wegen Homosexualität ausgeschlossenes Mitglied der neofaschistischen NPD arbeitete, das dessen Liberalität nach rechts bis heute durchhält und dessen Chefredakteur Stephan Kring

heutzutage die Gedenkstätte des KZ Buchenwald mit der Herrschaftsarchitektur der Nazis vergleicht.

„Ich möchte mich hier ja nicht zum Propagandaminister der Onkelz aufspielen“, teilt also Musikredakteur Nicolas D. Lange in der *Oktober-First* den Lesern mit, tut dann aber in seinem Halbseiter genau dies. Die *Böhsen Onkelz* wiesen „eine sehr unschöne Vergangenheit“ (!) auf, täten aber „alles, um sich von dieser fehlerhaften Periode ihrer Schaffenszeit zu distanzieren“. Weshalb Lange Nachsicht mit der Nazi-Kapelle fordert: „Gerade, wir sollten nicht verböhrt sein“, mahnt er; weil „wir“ alle homosexuell sind, müßten „wir“ uns „genauso tolerant und offen, wie man es für sein Leben selbst verlangt, mit der Band beschäftigen“. Vorbei seien die Zeiten, „in denen hohle und blinde Parolen ins Mikro geschmettert wurden“. Die Texte der „geläuterten“ Musiker sprechen eindeutig dagegen, sie hetzen munter weiter gegen die Antifa, und ihre Konzerte sind noch immer reine Glatzenaufläufe. *First* wirbt indes offen für das Album *Viva Los Tioz* und verlost sogar drei CDs.

Eine Stellungnahme des „Marktführers in Sachen Schwulenpolitik“, wie sich der Schwulenverband in Deutschland selbst tituliert, blieb zu diesem Skandal ebenso aus wie die Distanzierung der mit monatlich 72.000 Exemplaren größten deutschen Homo-Zeitung *Queer* von einem Satz, mit dem ihr Kolumnist Michael Sollorz im Juni 1998 den „Verfolgtenstatus“ von Tabakkonsumenten in den USA qualifizierte: „Mir mißfällt als Kettenraucher die Rolle des neuen Juden.“

1 Die Überschrift ist auch eine Anspielung auf den Titel der neofaschistischen deutschen Wochenzeitung *Junge Freiheit*.

2 Weiße Schnürbänder sind Erkennungsmerkmal von Nazi-Skins.

3 Das 1994 im Berliner Ullstein-Verlag erschienene Buch *Die selbstbewußte Nation* gilt als das Standardwerk an der Schnittlinie zwischen Rechtskonservativen und Neuen Rechten in

Deutschland. Zu dem Band steuerte auch der schwule Berliner Journalist Tilman Krause einen Aufsatz bei.

4 Auf dem Soldatenfriedhof Bitburg befinden sich zahlreiche SS-Gräber. Am 8. Mai 1985, zum 40. Jahrestag der deutschen Kapitulation, vollzogen dort Bundeskanzler Helmut Kohl und US-Präsident Ronald Reagan eine „Versöhnung über den Gräbern“, die einen weltweiten Skandal auslöste.

Statt dessen las man in der November-Ausgabe von *Queer* nicht etwa einen Beitrag zur Erinnerung an die Reichspogromnacht vor 60 Jahren, sondern das Porträt eines glattrasierten schwulen „Berliner Kopfes“. Der Assistenzarzt, 27, trägt in den Schnürstiefeln die schwarzen Senkel der weder linken noch rechten Skins, hält sich selbst für „konservativ und patriotisch“, ist laut Redaktion „aber kein Nazi“. Sein Outfit sei „auch ein Zeichen gesellschaftlichen Protests“ – wogegen er protestiere und mit welchem Ziel, erfragt der Interviewer Michael Lenz, einst Pressesprecher der Deutschen AIDS-Hilfe, nicht. „Beim Sex scheinen Skins etwas Besonderes zu sein“, erfährt man indes, und daß „unter den Glatzen ein stärkeres Miteinander herrsche als sonst in der „so oberflächlichen Schwulen-Szene“. – Nur wegen des Outfits?

Zum 50. Jahrestag der Befreiung des KZ Sachsenhausen beklagte Raimund Geene 1995 in der linken Berliner Wochenzeitung *Freitag* die zunehmende Tendenz zur Geschichtsrevision. Er fürchtete, daß „eine Art Schlußstrich unter den NS-Terror gezogen werden soll. Eine allgemeine, entpolitisierte Bilanz von Kriegen und Unrecht im 20. Jahrhundert wird folgen, die auf mangelndes Differenzierungsvermögen setzt. (...) Eine neue Begriffslosigkeit deutet sich an, auch unter Schwulen“, so Geene. „Die geplante (und schließlich in kleinerem Umfang auch durchgeführte) Kranzniederlegung an der ‚Neuen Wache‘ anlässlich der letztjährigen Christopher-Street-Demonstration war ein Indiz.“ Drei Jahre später liegen zahlreiche Beweise vor.

Eike Stedefeldt ist ständiger Mitarbeiter der in der Tradition der *Weltbühne* stehenden Zeitschrift *Ossietzky*. Mehr zum Rechtsruck der deutschen Schwulenbewegung seit 1989 in: Eike Stedefeldt: *Schwule Macht oder Die Emanzipation von der Emanzipation*. Antifa Edition/Elefanten Press, Berlin 1998.

Eine moderne „Screwball Comedy“: *I Think I Do*

Viele Schwule haben sie in ihrer Schulzeit wahrscheinlich erlebt: die unerwiderte Liebe zu einem unwiderstehlich süßen – und leider heterosexuellen – Schulkollegen. So ergoht es auch Bob, dem Hauptdarsteller in dem US-amerikanischen Film *I Think I Do*, der beim *identities. Queer-Filmfestival* als österreichische Erstaufführung zu sehen war.

Ziel von Bobs Zuneigung ist der etwa 20jährige Brendan, der mit ihm und vier weiteren gleichaltrigen StudienkollegInnen (Sarah, Carol, Matt und Eric) in einer WG lebt. Als bei einer Valentinsparty eine scherzhafte Rangelei am Fußboden ein wenig zu intim wird, rastet Brendan aus und verabreicht Bob einen Kinnhaken. Fünf Jahre später haben alle sechs WG-KollegInnen ihre Studien längst abgeschlossen und stehen im Berufsleben. Sie treffen einander in Washington wieder, um die Hochzeit von Carol und Eric zu feiern. Bob reist in Begleitung von Sterling Scott an, einem gutaussehenden Star einer TV-Seifenoper, mit dem er liiert ist. Nach der Junggesellenparty schlägt Sterling vor, ihrer Beziehung einen permanenteren Charakter zu geben und im folgenden Jahr eine schwule Hochzeit zu feiern.

Der Film nimmt eine überraschende (?) Wendung, als Brendan sich als schwul outet und plötzlich Bob umwirbt... Kritiker verglichen diesen Spielfilm gerne mit der Komödie *My Best Friend's Wedding*, in dem Julia Roberts, Dermot Mulroney und Ruppert Everett die Hauptrollen spielen. Einer schrieb, es handle sich um eine Version „minus Julia plus jeder Menge fescher Dermots“.



Die einstigen StudienkollegInnen feiern ein ereignisreiches Wiedersehen bei der Hochzeit von Eric und Carol

Der Regisseur und Autor des Films, Brian Sloan, sieht sein Werk als eine moderne Variante der amerikanischen *Screwball Comedys* der 30er und 40er Jahre, wie zum Beispiel der Klassiker mit Kate Hepburn und Cary Grant. *I Think I Do* ist ein Low-budget-Film, durchwegs mit relativ unbekanntem, aber dennoch äußerst talentierten DarstellerInnen besetzt. Hintergrundinformationen zur Entstehung des Films können auf der eigenen Homepage www.ithinkido.com abgerufen werden. Dort erfährt man auch, daß die problematische Besetzung der Rolle des Brendan

durch einen Zufall gelöst wurde. Der entzückende Christian Maelen, der diesen Part verkörpert, war eigentlich als Fahrradbote mit einer Lieferung ins Studio gekommen, sprach kurzerhand vor und wurde vom Fleck weg engagiert.

I Think I Do wurde mit großem Erfolg auf verschiedenen schwullesbischen Filmfestivals gezeigt. Der österreichische Verleih ist skeptisch, was einen regulären Kinostart in Österreich anbelangt. Der Film sei wohl „zu gay“, heißt es dort. Es bliebe nichts übrig, als auf das Kaufvideo zu warten... CH



Durch ein Versehen zu einer gemeinsamen Übernachtung in einem Hotelzimmer gezwungen, kommen sich Brendan und Bob zaghaft näher...

Kurzgeschichte:

Der Namenlose

Den Benedikt, den mag ich. Ach Gott, wie alt? Frag mich doch nicht sowas. Jung ist er, jedenfalls für einen wie mich. Und lieb, nicht so wie diese Furien. Gut, die Katharina, die geht noch, aber der Benedikt ist mir der liebste. Na, du weißt schon. Ja, braune Augen, die Haare auch. Früher, da war noch so ein anderer hier, der war auch ganz hübsch. Vielleicht sogar niedlicher als der Benedikt. Aber kalt wie die Wand. Nie ein freundliches Wort, also ich meine, zu mehr als „Wie geht's uns denn heute?“ hat's nie gereicht bei dem. Das war so einer, wo du genau weißt, daß er's gar nicht wissen will. Und rabiat, sage ich dir! Alles ruck-zuck, wie 'ne Maschine. Als der weggegangen ist, war ich richtig froh. So geht man einfach nicht um mit alten Menschen. Obwohl er wirklich niedlich war.

Nein, lauter geht's nicht, man will ja niemanden wecken. Ist doch schon spät in der Nacht. Und dann nehmen sie mir vielleicht den Apparat weg. Ich weiß nicht, ob der Benedikt das verhindern könnte. Die Guten sind immer die Schwachen, weißt du.

Heimlich nenne ich ihn Bruder Benedikt, habe ich dir das mal erzählt? Unsinn, ist doch hier mindestens protestantisch. Eigentlich haben die hier mit der Kirche gar nichts am Hut, wenn ich drüber nachdenke. Hängt jedenfalls nirgends ein Kreuz hier drin. Nee, aber die Schwestern heißen eben alle Schwester, und Schwester Benedikt geht nicht. Überhaupt: Bruder Benedikt, das klingt sanfter als einfach nur

Benedikt. Immerhin ist er der einzige, der mir so ein bißchen das Herz wärmt. Ja ja, lache nur. Wenn du alt wirst, wirst du halt sentimental. Aber den habe ich eben gern. Wenn ich in dessen Alter wär', der wär' noch mal 'ne Sünde wert. Obwohl...

※

Eigentlich konnte ihn hier niemand leiden. Dabei machte er kaum mehr Arbeit als andere, und unfreundlich war er auch nicht. Die meiste Zeit lag er in seinem Bett, döste vor sich hin und ließ alles Notwendige mit sich geschehen. Vor Jahren hat er sich noch öfter in den Aufenthaltsraum gesetzt, bei schönem Wetter auch mal auf die Terrasse, und wenn er dort eingeknickt war, dann haben wir ihm meist einen alten Gedichtband aus der Hand nehmen müssen. „Gewisse junge Burschen“ von Ringelwitz hatte er wohl am liebsten, auf dieser Seite lag stets das Lesezeichen. Als ich bemerkte, daß er lesen kann, brachte mich das ihm ein wenig näher. Es ist nicht so leicht mit jemandem, der nicht spricht. Bestimmt war er der einzige, der jemals dieses Buch aus dem Regal genommen hat. Einen, der Gedichte liest, findet man hier selten. Die meisten lassen sich nur vom Fernsehen berieseln.

Ich glaube, ich bin der einzige hier, der ihn jemals hat sprechen hören. Es waren nur ganze drei Worte. „Ach du, Heinrich“ hat er gesagt. Mehr nicht. Nur dieses „Ach du, Heinrich“. Das Datum werde ich nie vergessen. Es gibt Dinge, die wird man nicht wieder los. Dabei ist es schon bald zehn Jahre her.

Es war während der Nachtschicht, gegen drei Uhr morgens. Ich weiß auch nicht, was mich trieb, denn es war alles ruhig gewesen auf der Etage. Jedenfalls schlich ich mich zu seinem Zimmer und legte das Ohr an die Tür. Da hörte ich dieses leise Geräusch, kein Flüstern, eher ein Grummeln, es hätte auch Röcheln sein können. Einen Moment überlegte ich, zögerte, dann ging ich wieder. Doch irgend etwas beunruhigte mich. Auf meinen Krimi konnte ich mich nicht mehr konzentrieren. Nach einer Viertelstunde ging ich wieder hin. Dasselbe Geräusch. Ganz sacht drückte ich die Klinke und öffnete die Tür einen Spalt, und da hörte ich deutlich dieses „Ach du, Heinrich“. Leise trat ich ein. Kalt fiel das Flurlicht ins Zimmer, und im selben Moment, da er mich sah, sank der Hörer des Telefons erst lautlos auf sein Kissen, rutschte dann vom Bett und baumelte vom Nachttisch herunter. Ich konnte mich kaum bewegen und nichts sagen. Sein Blick war so starr vor Entsetzen, nie habe ich soviel Angst gesehen. Er regte sich nicht und schien nicht zu atmen. Jetzt hast du ihn auf dem Gewissen, dachte ich, drehte mich um und zog von außen die Tür ins Schloß. Warum bloß war ich in dieses Zimmer gegangen? Ich war völlig fertig, als zum Schichtwechsel um sechs Katharina kam. Irgendwelche Vorkommnisse in der Nacht, Zugänge oder Abgänge, fragte sie wie immer und machte ihre Witzchen. Mir war speiübel, aber ich versuchte, mir nichts anmerken zu lassen. Nein, nichts Außergewöhnliches, alles ruhig,

antwortete ich, griff hastig meine Sachen und verabschiedete mich.

Zu Hause wartete ich auf einen Anruf aus dem Heim und zermarterte mir den Schädel. Es würde ein Verhör beim Chef geben, das war gewiß. Ich versuchte mich zu beruhigen. Mir war nichts vorzuwerfen, die meisten Menschen starben nachts im Bett, auch in Pflegeheimen, das war der Gang der Welt. Aber vielleicht würde er noch leben, wenn ich nicht ohne Grund in dieses Zimmer...

Alles blieb still, kein Klingeln riß mich hoch. Fast wäre ich irre geworden daran. Schon um zwei Uhr nachmittags war ich wieder im Heim. Alles schien seinen gewohnten Gang zu gehen. Dich schickt mir der Himmel, fiel mir Angelika jubelnd um den Hals. Schön, daß du so früh kommst, Beni, ich hab' da noch 'n kleines Rendezvous. Kannste meine letzte Stunde übernehmen? Ich revanchiere mich auch mal. Sie warf den Kittel in den Schrank, griff ihre Tasche und rannte ins Treppenhaus. Und drück' mir die Daumen!

Mit zitternder Hand ergriff ich die Klinke. Wie würde sein Zimmer jetzt aussehen? Ich war immer noch überzeugt, er sei gestorben. Niemand im Heim konnte ihn leiden, und Abgänge hatten wir regelmäßig. Sicher, man darf nicht alles zu nahe an sich heranlassen, sonst geht man kaputt. Aber daß so gar keiner Anstoß daran nahm, wunderte mich denn doch. Andererseits: Was hätten sie denn sagen sollen? Stell' dir vor, Beni, der von der Neun hat's endlich geschafft? Er hatte doch nicht mal einen Namen. Zumindest wußte ihn niemand.

Er schien auf mich gewartet zu haben. Die Lehne hochgestellt, sah er mir fest in die Augen, als ich eintrat. Ich konnte es kaum fassen. Er lebte! Mein Herz

raste, ich schloß die Tür, konnte aber nichtmal Guten Tag wünschen. Stumm vor Hilflosigkeit stand ich vor seinem Bett. Ein bißchen blasser als sonst kam er mir vor, Unruhe, Unsicherheit spiegelte sich in seinem Gesicht, aber keine Angst. Sicher war er seit letzter Nacht genauso wenig zu Ruhe gekommen wie ich. Ich zwang mich, nicht wegzusehen. Der Ausdruck seiner Augen schien sich langsam zu verändern; ich hatte den Eindruck, als forderte er mich auf, näherzukommen. Wollte er sprechen? Ich wollte zu einer Erklärung ansetzen, da hob sich die knochige Hand einen Zentimeter von der Bettdecke und gebot mir zu schweigen. Ein schwerer Lidschlag bat, oder vielmehr flehte, ich möge doch nähere treten. Er atmete tief durch, so daß der magere Körper unter der Decke erbebt. Vorsichtig ließ ich mich auf den Rand seines Bettes nieder und legte meine Hand auf seine. Sie war eiskalt. Ein stummer Dialog; die einzig denkbare Art der Entschuldigung. Er nahm sie an.

Draußen hörte ich es schep-pern. – Die üblichen Geräusche des Abends; gleich würde die Tür aufgestoßen und Sibylle oder Gertrud würden das Essen bringen. Ich erhob mich, da suchte er noch einmal meine Hand, als wolle er mir etwas Wichtiges, ja Lebenswichtiges sagen. Ich hatte längst verstanden. „Niemand wird es erfahren“, sagte ich leise, „niemand“. Seine Augenwinkel wurden feucht, und ich flüchtete.

※

Du solltest nicht so schnippisch sein. Wenn er nicht wäre, hätte ich gar kein Telefon, und wir könnten uns nicht unterhalten. Ach Heini, jetzt wirst du aber auch langsam alt. Das habe ich dir doch schon hundertmal erzählt, wie damals diese Karoline, das Rabenaas, beim Saubermachen mein altes blaues

Telefon runtergerissen hat, so daß es kaputtging, und daß sie es einfach in ihren Mülleimer geworfen hat und ohne ein Wort des Bedauerns damit weggegangen ist. Ich war völlig fertig. Und der Benedikt...

Himmel, von wem soll ich denn sonst erzählen? Etwa von den ganzen Weibern? Mein Gott, du warst doch früher nicht so kleinlich, und jetzt auf unsere alten Tage so ein Spuk. Der wird's gerade auf so 'nen alten Knister wie mich abgesehen haben. Leichenschänder sehen bestimmt ganz anders aus. Vor fünfzig Jahren, da wär' ich ihm bestimmt ohne zu zögern nachgestieft. Aber heute mit der Gicht in den Knochen?

Stell' dir vor, neulich hab' ich ihn zur Station reinkommen sehen, und da hatte er 'nen Sturzhelm unterm Arm und 'ne Lederjacke an. Ist natürlich 'ne ganz andere Mode heute, mit diesen amerikanischen Arbeits-hosen laufen die Burschen ja heutzutage alle herum, und mit Ohringen wären wir uns wohl auch ziemlich weibisch vorgekommen. Aber als er so reinkam, da mußte ich trotzdem an dich denken, wie du damals mit deiner DKW aus dritter Hand bei mir vorgefahren kamst. Mann, was war ich stolz auf deinem Sozius! Und ein Kreuz hattest du...

※

Manchmal fragte ich mich, wie alt er sein mochte. Die Unterlagen sagten, daß man ihn auf Jahrgang 1905 bis 1915 schätzte. Den Ersten Weltkrieg konnte er also noch miterlebt haben, zumindest als Kind, den Zweiten als Soldat. Ich weiß auch nicht, warum mich dieser Alte so beschäftigte; womöglich war es dieses Ungewisse, dieses Unnahbare, das er ausstrahlte. Ich habe oft mit ihm gesprochen, auch wenn er nie antworten konnte. Oder wollte. Vielleicht habe ich ihn mir dadurch erträglich geredet.

Einmal, entsinne ich mich, lästerten sie am Frühstückstisch, daß ich für ihn immer viel mehr Zeit brauche als für irgendwen sonst auf der Station. Ich stritt es selbstverständlich ab, schließlich hat man alle Leute hier gleich zu behandeln. Aber sie hatten recht. Offenbar verband mich etwas mit diesem namenlosen Greis, was mir bis dahin nie aufgefallen war. Seine Gegenwart war mir, anders als den Kolleginnen, nicht unangenehm. Ich ekelte mich nicht wie sie, wenn ich ihn wusch oder ihn morgens aus seinem nach Schweiß und Urin riechenden Schlafanzug pelte. Und waren wir über die Patienten hergezo-

den Rücken klopfen... Ich sage dir, der könnte noch so manchen glücklich machen! Alles geht flink, aber dabei ist er fast, nun ja, zärtlich. Quatsch, nicht, was du wieder denkst. Nein, ich meine so ganz natürlich, ohne Hintergedanken. Was sollten das schon für Hintergedanken sein, ich meine, da liegt ja auch alles andere als ein Adonis vor ihm und wartet auf die heilige Waschung. Man ist halt schon ziemlich ramponiert, wenn der Sensenmann einen ins Visier nimmt. Es gibt ja auch Tage, da geht's dir einfach nicht gut. Wennste über fünfzig bist und morgens aufwachst und dir tut nichts weh, dann biste nun mal



gen, was notgedrungen oft vorkam, weil man seine Aggressionen sonst an den Alten ausläßt, hatte ich mich nie böse über ihn geäußert.

※

Weißt du, wenn er morgens mit dem Franzbranntwein kommt, das sind hier meine Sternstunden. Klar wärmt das erstmal schön durch, aber das Beste daran ist: Dann muß der Benedikt mich anfassen, und da wird mir immer ganz anders dabei. Also wenn der dich hochzieht und dir den Fusel in

tot und basta! Aber wenn dann der Benedikt reinschneit, wird mir sofort besser. Der redet mit mir, macht kleine Scherze, aber kein so dummes Zeug. Selbst, wenn der mal 'nen schlechten Tag erwischt, sich vielleicht mit seiner Freundin gezankt hat ... Familie? Keine Ahnung, aber denken könnt' ich's mir schon, so'n lieber Kerl, wie der ist. Der hat zum Beispiel noch nie Opachen zu mir gesagt wie diese Furien das so oft tun. Von wegen Opachen! Den Hintern müßte man denen versohlen dafür. Wie der Benedikt mich anspricht? Weiß ich gar nicht.

Komisch, was? Muß ich doch demnächst wirklich mal drauf achten.

*

Eines Tages geschah ein Unglück. In der Mülltonne fand ich das blaue Kindertelefon mit der weißen Taste und der festgefressenen Wahlscheibe, das Jahrzehnte auf seinem Nachttisch gestanden hatte. Das Plastikgehäuse war in mehrere Teile zerbrochen. Auf der Station fragte ich nach und erfuhr, daß es Karoline beim Säubern hinuntergefallen war. So sehr ich mich mühte, es war nicht mehr zu reparieren.

Die Kolleginnen machten sich noch nach so vielen Jahren darüber lustig. Gewiß hatte die Geschichte auch etwas Komisches, aber mir war das Lachen darüber mit der Zeit vergangen. Das Spielzeug war das einzige persönliche Stück des Alten gewesen, das er bei sich gehabt hatte, als er ins Heim gekommen war, abgesehen von einem Schlafanzug, einem Morgenmantel sowie einem Paar alter Hausschuhe. Ohne Gebiß, das Telefon in der Hand, hatte man ihn an einem Spätherbsttag mitten im abendlichen Berufsverkehr auf einer belebten Kreuzung aufgegriffen. Er hatte keine Papiere, und auf Fragen der Polizeibeamten reagierte er nicht. Zwar hörte er, aber er sprach kein Wort. Man fragte in Krankenhäusern nach, bei Sozialämtern, Altenheimen, in Nervenklinken, aber nirgends vermißte man einen Mann seines Aussehens. Niemand wußte, woher er gekommen war. Selbst eine Anzeige mit seinem Foto in der Zeitung und die Anfragen beim Internationalen Suchdienst des Roten Kreuzes blieben erfolglos. So jedenfalls hatte ich es der dünnen Akte entnommen, die ich mir heimlich, das heißt ohne Genehmigung des Chefs, für den Nachtdienst aus dem Archiv geholt hatte.

All diese Informationen waren über dreißig Jahre alt; irgendwann war die Suche ohne Ergebnis eingestellt worden. Nach zahlreichen psychologischen Tests hatte man ihn letztlich entmündigt, ihm einen neuen, belanglosen Namen gegeben, der aber nie benutzt und mit den Jahren, dem Kommen und Gehen des Personals in Vergessenheit geraten war. So war er einfach der Namenlose von Zimmer neun geworden, der seinen damals eingesetzten Vormund um zwanzig Jahre überlebt hatte.

In der kurzen Woche, seit das blaue Telefon verschwunden war, hatte er so müde und schlapp gewirkt, und morgens beim Waschen sah ich in seinem grauen, faltigen Gesicht die blasse Spur einer Träne. Ein Anblick, den ich nur schwer ertrug. Oder besser gar nicht.

Ich durchstreifte die Kaufhäuser der gesamten Stadt auf der Suche nach einem solchen Spielzeugtelefon. Doch so simple Dinge wurden wohl nicht mehr hergestellt; alle Kindertelefone waren batteriebetriebene Wechselsprechanlagen, teuer und empfindlich. Und in Blau war schon gar keines zu finden. Für ein paar Mark erstand ich letztlich bei einem uralten Trödler ein orangefarbenes, das offenbar noch aus DDR-Produktion stammte und das sein Gegenstück eingebüßt hatte. Zu Hause mußte ich es erstmal gründlich reinigen.

Am nächsten Morgen konnte ich es kaum erwarten, ihm den Apparat auf den Nachttisch zu stellen. Vielleicht würde er ihn akzeptieren. Ich hatte mir vorgenommen, nicht viel Aufhebens um das Telefon zu machen, es ihm genauso beiläufig hinzustellen, wie ich sonst das Laken glattzog oder seine Medikamente hinstellte. Doch kaum war ich in seinem Zimmer, wurde mir zumute wie

einem Kleinkind, das angesichts des glitzernden Weihnachtsbaumes das mühsam auswendig gelernte Gedicht vergißt. Mein Geschenk hatte ich in die untere Ablage des Wagens gestellt und mit einem Geschirrtuch zugedeckt, so daß er es nicht sehen konnte. Aufgeregt tänzelte ich durch den Raum, alle Routine war dahin, ich plapperte wie ein Wasserfall auf ihn ein, und die einfachsten Handgriffe mißlangen. Natürlich mußte er merken, daß etwas nicht in Ordnung war. Wer weiß, was er dachte. Ich fühlte seinen mißtrauischen Blick förmlich auf jeder meiner Bewegungen ruhen und kam mir vor wie ein unbeholfener Laiendarsteller auf der Bühne des Hoftheaters, und er saß während dessen als Thronfolger in der Kaiserloge.

Schließlich war doch alles Wesentliche getan, also griff ich nach unten und stellte hastig den Apparat an die Stelle, wo sonst das kleine blaue Telefon gestanden hatte. „Es hat leider nur Tasten“, ließ ich mich noch mit zitternder Stimme vernehmen, um dann hastig aus dem Raum zu fliehen. Die ganze Zeit über hatte ich es nicht ein einziges Mal gewagt, ihm ins Gesicht zu sehen.

*

Weißt du, Heini, ich glaube, ich mach's nicht mehr lange. Ja, schimpfe du nur, das hast du immer getan, wenn mir so war. Aber ich hab's im Urin, wie ein alter Indianer. Wird Zeit, daß ich meine Höhle suchen gehe. Wie ich darauf komme? Neulich haben sie im Anstaltsfernsehen einen Film gezeigt, wo der alte Häuptling unbedingt zum Sterben in ein Loch in irgendeinem kultischen Felsen wollte. Weil er nicht mehr gut zu Fuß war, nicht mal in diesem indianischen Gesundheitsschuh ging es mehr so recht vorwärts, da hat der Medizinmann seinen Urenkel bestimmt, der sollte ihn hinschleppen. Ziehen der

Alte und der Jüngling also im Morgengrauen los. Und was sage ich dir: Kaum angekommen, macht er sich auch schon flugs davon in die Ewigen Jagdgründe. Der Bursche wischt sich schnell den Rotz von der Nase, weil so'n Indianerjunge natürlich keinen Schmerz zeigen darf, Schnitt aufs Morgenrot und Abspann. Hast ja recht, ziemlicher Schmalz das Ganze, bei so 'nem dämlichen Kulturstreifen hätten wir beide früher in der letzten Reihe ganz andere Sachen getrieben. Wobei, so ein Abgang in den Armen eines Jünglings ist schon nicht zu verachten. Letzte Nacht hab ich geträumt, ich wäre der alte Häuptling und der Benedikt würde mich eigenhändig beim Großen Manitou abliefern. Was man eben so zusammenräumt. Aber ich bin schon so ewig in dieser Höhle, daß ich gar nicht mehr weiß, wie lange.

Wenn ich am Jüngsten Tag noch 'nen letzten Wunsch frei habe, dann, daß wenigstens der Benedikt dabei ist. Na, den Rotz wird er sich wohl nicht abwischen müssen, das haben die ja jede Woche hier. Der wär' ja nur noch am Heulen. Daß du immer so gemein sein mußt. Kann ja sein von wegen aus der Hose isses raus, nur im Kopp isses noch drin. Wenigstens das, sage ich, wenigstens das! Und außerdem: Was kann ich dafür?

*

Der Tag, an dem er starb, war ein regnerischer Freitag. Die Bäume im Park waren fast kahl, das Laub lag naß, schwer und glitschig auf den Wegen. Als ich auf die Station kam, schien alles unverändert. Die Frührschicht machte sich bereit zum Gehen, Katharina und Angelika hörten sofort auf zu albern, als ich den Umkleideraum betrat, grüßten nur knapp und zogen sich weiter um. Ich gab nicht viel darauf; ich hatte andere Sorgen. Andreas und ich hatten unseren ersten großen Krach

gehabt, nach sechs Jahren, und er war morgens um vier kurzerhand aus meiner Wohnung verschwunden.

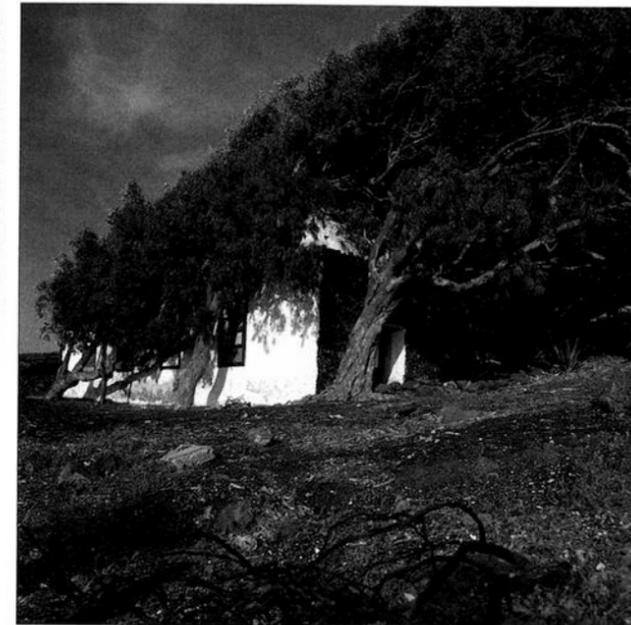
Dennoch war die Atmosphäre merkwürdig. Auch im Schwe sternzimmer deutete nichts auf Außergewöhnliches hin, nur die gespenstische Stille beunruhigte mich. Offenbar legte an diesem Tag niemand sonderlichen Wert darauf, sich mit mir zu unterhalten; ich schob es auf mein Gesicht, das bestimmt nicht unbedingt dazu einlud.

Erst, als ich auf dem Schreibtisch jene Akte liegen sah, die ich mir Jahre zuvor heimlich besorgt hatte, ahnte ich, daß etwas geschehen war. Ich ließ mich freiwillig zum Küchendienst einteilen, um das Abendbrot vorzubereiten, und wusch hinterher allein das gesamte Geschirr ab. Nach und nach verabschiedeten sich die Kollegen, und alle schienen froh zu sein, daß ich nicht fragte und sie nichts erklären mußten. Draußen war es längst dunkel, in den Zimmern wurde es ruhig und ich saß wieder allein im Büro. Auf der Pritsche liegend, gingen mir die letzten vierundzwanzig Stunden durch den Kopf. Ich dachte an Andreas. Wohin mochte er mitten in der Nacht gegangen sein? Eigentlich war es ein harmloser Streit gewesen, der mit einem bissigen Witz begonnen hatte und unvermittelt in einem bitteren Schlagabtausch gemündet war.

Er war gestorben. Ohne, daß es sich angekündigt hatte, einfach so. Über zehn Jahre lang hatte ich ihn fast täglich gesehen, seine Gerüche geatmet, seine Mimik erforscht, hatte mit ihm gesprochen, seinen Unrat beseitigt, sein Quartier aufgeräumt, ihm Medikamente eingeflößt, ihn gebadet, an- und ausgekleidet. Da hatte ich ihn nun so oft beobachtet, mich besser als alle anderen hier auf die Deutung seiner Regungen verstanden, aber daß er bald sterben würde, war mir entgan-

gen. Wieso nur? Warum? Womöglich hätte es ihm geholfen, wenn ich dabei gewesen wäre, meine Hand auf seiner geruht hätte wie damals, nachdem ich ihn sprechen gehört hatte. Vielleicht hätte er diesmal wirklich das Wort an mich richten wollen, dieses eine Mal, ein allerletztes Wort nur.

Plötzlich fiel mir das Kindertelefon ein. Schwer erhob ich mich von der Pritsche. Mich fröstelte; ich zog den Kittel über. Wie damals schlich ich mich zu seinem Zimmer und legte das Ohr an die Tür. War da nicht dieses leise Geräusch,



das kein Flüstern war, eher ein Grummeln? Ich halluzinierte, es konnte nicht sein. Sacht drückte ich die Klinke nach unten und stieß leicht gegen die Tür. Nichts, sie war verschlossen, genau so, wie es zu erwarten gewesen war. Bedächtigen Schrittes ging ich zurück ins Büro, wo mein Blick auf den vergilbten Aktendeckel fiel. Ich nahm ihn hoch, strich mit der flachen Hand darüber, aber irgend etwas hinderte mich daran, den Ordner aufzuschlagen. Das also war das bescheidene Dokument eines langen Lebens. Mitsamt dem amtlichen Totenschein würde es ins

Archiv kommen, dort nach einigen Jahrzehnten wieder herausgeholt und dem Reißwolf zugeführt werden. Nichts würde dann mehr erinnern an den Namenlosen von Zimmer neun.

Als ich den Ordner wieder an seinen Platz legen wollte, fand ich den vertrauten Schlüssel. Er mußte unter der Akte gelegen haben.

Wieder drückte ich die Klinke und öffnete die Tür einen Spalt. Aber kein noch so leises „Ach du, Heinrich“ war zu hören. Einen Augenblick verharrte ich im Türrahmen, dann betätigte

ich den Lichtschalter. Das Bett war abgezogen, das Fenster geöffnet. Es roch streng nach Desinfektionsmittel. In den Schrank brauchte ich gar nicht erst zu sehen; ich wußte, daß er längst ausgeräumt worden war. Sehr viele Sachen hatten sich ohnehin nie darin befunden. Lediglich das kleine orangefarbene Telefon stand noch einsam auf dem Nachttisch, der Hörer hing herab und baumelte wie in Zeitlupe hin und her.

Unfähig, an etwas zu denken, setzte ich mich auf das Bett und startete das Spielzeug an. Wie lange ich saß, kann ich nicht

sagen. Irgendwann besann ich mich und griff nach dem winzigen Handapparat, um ihn zurück auf die Gabel zu legen. Ein kaum vernehmbares Knistern ließ mich die Muschel ans Ohr führen. „Bist du es, Ernst?“ vernahm ich die ruhige Stimme eines alten Mannes. Erschrocken legte ich den Hörer auf, um ihn nach einigen Sekunden erneut zu ergreifen: „Ernst? Bist du es, Ernst?“

Er hatte all die Jahre im Heim keinen Besuch bekommen. Nie hatte jemand nach ihm gefragt, kein einziger ihm Blumen mitgebracht. Einen Geburtstag hatte es nie gegeben. Nun standen Andreas und ich an seinem Grab, seine ersten Besucher seit über fünfunddreißig Jahren. Ohne ein Wort zu wechseln, sammelten wir das welke Herbstlaub aus der dichten Efeueinfriedung, brachten es ohne Hast hinterüber zum Kompost auf der gegenüberliegenden Wegseite, gossen das abgestandene Wasser aus der schwarzen Vase und füllten frisches für die mitgebrachten Winterastern hinein. Behutsam arrangierten wir den bunten Strauß, standen dann eine Weile an seinem Grab, faßten uns an den Händen und versanken in unsere Gedanken.

Meine Großväter hatte ich nie kennengelernt. Der eine war an der Ostfront verschollen, der andere im April 1945 von den aufständischen Buchenwäldlern erschossen worden. Von dem alten Mann, den wir vor genau fünf Jahren an dieser Stelle beerdigt hatten, wußte bis heute niemand, wo er hergekommen war. Und nur ich kannte seinen Namen.

EIKE STEDEFELDT

Circa 1793:

Was während der Französischen Revolution alles (nicht) geschah...



DAS ENSEMBLE
stehend: Robespierre Willi,
Ludwig XVI Christian,
Sergeant Dieter, Fürst
Meckernicht Georg,
Marie-Antoinette Hannes,
Mme de Montespan Martin,
Gräfin von Orléans Markus,
Herzogin von Bourbon Gerald,
Napoléon Bonaparte Lis
sitzend: Wäschermädel Peter,
musikalische Leiterin Miß
Marilyn, Joséphine Bonaparte
Friedl, Wahrsagerin Loulou de
Pipi Karoline

„Für die Idee, die Umsetzung, das Talent und die Routine: ein riesengroßer Strauß für alle vor und hinter der Bühne.“

Bussi aktuell

„Seit 16 Jahren gibt es sie nun, aber so gut wie dieses Jahr waren sie wohl noch nie.“

rainbow life

„Sapperlot!“

Frankfurter Allgemeine

So lauten die Reaktionen der internationalen Presse auf die Uraufführung des revolutionären Vierakters, mit dem im November die HOSIsters zahlreiche BesucherInnen begeistern konnten. Das Stück von Peter Stepanek und Martin Weber basiert auf den neuesten Erkenntnissen der Revolutionsforschung und deckt schonungslos die historische Wahrheit um die Ereignisse am französischen Hof gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf. Im großen und ganzen ging es nämlich damals wie heute um Macht, Liebe und Begierde. Die Handlung

nachzuerzählen wäre wahrlich zu mühsam und würde den Rahmen dieser Kritik sprengen, doch soll nicht unerwähnt bleiben, daß es tatsächlich ZuschauerInnen gegeben haben soll, die sämtlichen Irrungen und Wirrungen folgen konnten. Wie immer zeigten sich die DarstellerInnen schauspielerisch und gesanglich von ihrer besten Seite, wobei das altbewährte HOSIsters-Team erfreulichen Zuwachs bekommen hat: Langjährige Fans werden sich über ein Wiedersehen mit Miß Lis gefreut haben, während Karoline Drews sich erstmals in ei-

ner Produktion der HOSIsters zeigte. Gesungen und getanzt wurde wie gewohnt unter der Stabführung (oder so) von Miß Marilyn, die heuer leider nicht vom Baß Peter Hillers unterstützt wurde, der trotz Zeitmangels aber immerhin einige Nummern (wie das wunderbare Menuett) mit seinem Sequenzer veredelte. Besondere Erwähnung verdienen das aufwendige Bühnenbild Wolfgang Winklers und die prachtvollen Kostüme, die nicht unwesentlich zum Erfolg der Produktion beigetragen haben.

WR



Erlesenes Die LAMBDA-Bücherecke



Unzensuriert auf deutsch

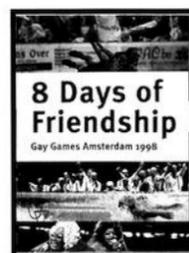
Ivan Cankar (1876-1918) gilt seit jeher als der bedeutendste Schriftsteller der slowenischen Moderne. Als einer der besten nicht-deutschsprachig schreibenden Literaten der Donaumonarchie tritt er erst jetzt – 80 Jahre nach seinem Tod in Wien-Ottakring, wo er viele Jahre lang lebte und schrieb – aus dem Schatten.

Sein 1904 erschienener Roman *Hiša Marije Pomocnice/Das Haus der Barmherzigkeit* rief in Slowenien damals große Empörung hervor. Seine durch und durch fortschrittliche Beschreibung von Sexualität – in vollem Einklang mit feministischem Bewusstsein unserer Gegenwart – und vor allem eine ausführliche lesbische Passage, die gewiß zu den erfreulichsten Texten über lesbische Liebe zählt, die in der Belletristik der Jahrhundertwende zu finden sind –, trugen ihm den Vorwurf der „Pornographie“ und „sittlichen Pervertiertheit“ ein.

Reales Vorbild für das *Haus der Barmherzigkeit* ist ein geistliches Spital im 18. Bezirk, in dem die unheilbar kranke Tochter von Cankars Zimmerwirtin das letzte Jahr ihres Lebens verbrachte. Beginnend mit der Einlieferung der fünfjährigen Malči (Amalie) ins Sterbehospiz, bis zu ihrem Tod, ist das Spitalzimmer der zentrale Ort des Romans. Ein Zimmer voller, von ihren Familien – zum Teil aus bitterer materieller Not – abgeschobener, teils todgeweihter, teils schwer körperbehinderter vorpubertärer Mädchen. Die Erinnerungen der Kinder an das Leben davor und die Beschreibung der an Wochenenden über sie hereinbrechenden BesucherInnen sind Meisterstücke einer subtilen und unbestechlich klarsichtigen Sozialkritik.

Das Haus der Barmherzigkeit ist eine Reflexion über Siechtum und Tod, ein Sozialdokument aus dem Wien der Jahrhundertwende und ein Stück Weltliteratur. Erst 92 Jahre nach dem ersten Erscheinen wurde *Hiša Marije* unzensuriert in deutscher Sprache zugänglich gemacht.

Ivan Cankar: *Das Haus der Barmherzigkeit*. Roman. Aus dem Slowenischen von Erwin Köstler. Drava-Verlag, Klagenfurt/Celovec 1996



Gay Games 98 – Das Bilderbuch

Die Dokumentation der *Gay Games 1998* ist da. Mit vielen bunten Fotos von vier Fotografen und einer Fotografin und in leicht verständlichem Englisch gehaltenen Texten von Faye Jenkins ist *8 Days of Friendship* eine geeignete Patchworkdecke zum Preis von ca. 600 Schilling, um schöne Erinnerungen an den vergangenen Sommer und die Vielschichtigkeit dieser ersten *Gay Games* auf europäischem Boden warm zu halten. Das Mienenspiel einer Gewichtheberin und das Muskelspiel von Bodybuildern, Massenszenen im Friendship-Village und Promis auf der *Arena*-Bühne, ökumenischer Gottesdienst, gelungene Aufnahmen vom Rollstuhltennis, Portraits von TeilnehmerInnen aus aller Welt: (Fast) alles ist im Bild, was es vorigen August in A'dam zu sehen gab – sogar eine österreichische Teilnehmerin beim Line-Dancing ist bei genauerem Hinsehen zu erkennen.

Im kritischen Vergleich mit bereits existierenden ähnlichen Dokumentationen fällt allerdings auf, daß nur ein winziger Bruchteil der Bilder als Meisterleistung der Sportfotografie gelten kann. Umso ärgerlicher für Sportfans, daß die vom Layout großzügig über ganze Seiten gelegten farbigen Balken fast ausnahmslos unsensibel mitten durch Sportszenen gehen!

Stichting Gay and Lesbian Games Amsterdam (Hg.): *8 Days of Friendship*. *Gay Games Amsterdam 1998*. BC Publishers, Amsterdam 1998

HELGA PANKRATZ



Lebendige Erinnerungen

Josèphe wächst als einziges Kind ihrer Eltern nach dem Zweiten Weltkrieg in einer französischen Küstenstadt auf. Ihre Mutter wünschte sich einen Sohn und kann sich nur mühsam an das „falsche Geschlecht“ ihrer Tochter gewöhnen. Zwiepsältig, angst- und haßbeladen bleibt die Beziehung zwischen Mutter

und Tochter ein Leben lang. Als Josèphe sich in die aus einer jüdischen Familie stammende Pianistin und Musikerin Rachel verliebt und der Mutter gesteht, daß sie lesbisch ist, wird sie von dieser aus dem Haus geworfen.

Josèphe bricht notgedrungen ihre Schulausbildung ab und muß sich künftig ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Geborgenheit findet sie in der Familie ihrer Geliebten, bei ihrem Vater, der sie nach wie vor zu unterstützen versucht, und bei ihrem besten Schulfreund Enrique, der Judith, die Schwester ihrer Geliebten, heiratet. Nach dem Scheitern ihrer Beziehung mit Rachel versucht sie einen beruflichen wie persönlichen Neubeginn in Südfrankreich als Leiterin eines „Büros für kulturelle Angelegenheiten“.

Im Laufe des Romans *Es gibt keine Menschen im Paradies* schälen sich in verschiedenen Rückblenden die Lebensgeschichten auch der älteren ProtagonistInnen des Romans heraus. Josèphes Mutter etwa hat ihrer Tochter das angetan, was sie selbst von ihren Eltern erleiden mußte: Weil sie, die Tochter aus dem etablierten BürgerInnen-tum, wagte, sich in einen armen Arbeiter ohne Berufsausbildung zu

verlieben, wurde sie von ihren Eltern auf die Straße gesetzt. Die ersten Ehejahre mußte das Paar getrennt voneinander verbringen, da der Mann zu einem Zwangsarbeitseinsatz nach Deutschland verschickt wurde.

Rachels und Judiths Mutter Rosa entkam nur durch einen Zufall der Jüdinnen- und Judenvernichtung, doch wie viele Überlebende kann sie gegenüber der Familie und vor allem ihren Kindern über den Holocaust nicht sprechen. Generell sind die Jahre der Okkupation eingebettet in ein tiefes Schweigen – bei den Opfern, bei den WiderständlerInnen und bei den vermuteten TäterInnen. Dieses Schweigen legt sich geradezu wie eine erstickende Saugglocke über alle – über die Älteren wie die Jüngeren. Und es beeinflusst die Leben aller – derjenigen, die nicht mehr erinnert werden wollen, derjenigen, die Antworten auf die Ursachen für das Unfassbare suchen, derjenigen, die die Gefühle der Scham und der Mitschuld abzuschütteln versuchen, derjenigen, die Aufklärung über ihre eigene Familiengeschichte fordern.

In zahlreichen, geradezu pointillistisch hingemalten Szenen, aus denen erst die Leserin/der Leser selbst eine Chronologie erstellen muß, erschließt die französische Autorin Mireille Best das soziale wie historisch-politische Umfeld ihrer Figuren, die sich – in sehr unterschiedlicher Weise – ihrer Geschichte stellen oder sich eben

nicht mit dieser zu konfrontieren wagen. Die radikal subjektive Erzählform aus der Perspektive Josèphes mit ihrer streckenweise geradezu eruptiv herausgeschleuderten Sprache umschifft aber gekonnt die Klippen larmoyanter Betroffenheitsunkultur.

Dieser beeindruckende, unbequeme Roman plä-

diert für Wahrheit und Ehrlichkeit im Persönlichen wie im Politisch-Historischen – auch um den Preis von Schmerzen und der Aufgabe scheinbar für das Überleben notwendig gewordener Lebenslügen.

Mireille Best: *Es gibt keine Menschen im Paradies*. Übersetzt von Claudia Kalscheuer. Verlag Krug & Schadenberg, Berlin 1998



Mo, Clarice, Toni, Lois und die anderen

Ihre hinreißenden Cartoons begeistern auch Comics-Muffel wie etwa

die Rezensentin. Nach langem langem Warten ist nun der dritte Band aus dem US-amerikanischen Lesbenuniversum der Zeichnerin Alison Bechdel erschienen. Und auch hier können die Leserinnen/Seherinnen mit der schüchternen, aber politisch korrekten Mo und ihrem vertrackten Liebes- und Sexleben mitfühlen. Sie erfahren,



Comic aus „Wilde Lesbenwelt“ von Alison Bechdel

von Gerald Reisner



Divas

Divas Live – Epic 491778 2

Letztes Jahr gaben sich sechs Diven die Ehre, gemeinsam in New York aufzutreten. Und es waren gewaltige: Celine Dion, Gloria Estefan, Aretha Franklin, Shania Twain (kommt aus der Country-Ecke), Mariah Carey und Carole King (die leider nicht einmal am Cover Erwähnung fand).

Jede der Damen aus einem anderen Fach und bewährtes Material – da kann nichts schiefgehen. Sehr schön die Duette und die gemeinsamen Auftritte! Ungerecht: Aretha Franklin bekommt schon mehr Applaus als Gloria Estefan, wenn sie nur auf die Bühne keucht! Celine Dions Perfektion jagt mir kalte Schauer über den Rücken, läßt aber Gefühl missen. Die sympathischste von allen dürfte wohl Gloria Estefan sein, die sich selbst eher als Anfängerin unter den anwesenden Divas sieht und menschlich am besten 'rüberkommt. Shania Twain weckt mein Interesse für mehr von ihr. Mariah Carey präsentiert sich auf der Bühne als Joe Cocker (zu sehen im Video) und ist stimmlich eine Wucht, dafür ist Carole King anfangs so nervös, daß sie kaum einen Ton halten kann! Alles in allem wirklich beeindruckend, momentan meine absolute Lieblings-CD.



Mariah Carey

#1's – Columbia 492604 2

Mariah Carey präsentiert hier ihre Nummer-Eins-Hits. Nicht ihre Lieblingssongs, wie sie im Booklet erwähnt, sondern eben die Anführer der Hitparade. Als Bonus mit sechs weiteren Songs veredelt, ist diese CD ein (kalkulierter) Gewinner! Mit dabei das Duett mit Whitney Houston,

die einst künstlich von der Presse zur Intim-Feindin erklärt wurde. Aber mit Künstlichkeit kann Mariah Carey sowieso gut umgehen: Ihre Beine hat sie sich fürs Cover optisch um 12 cm verlängern lassen, und ihr Busen ist letztes Jahr um zwei Körbchengrößen gewachsen! Aber das sind natürlich (un)bestätigte Gerüchte, hier soll es ja nur um ihre Musik gehen, wie im Pop-Business üblich, oder? Und musikalisch gibt es nichts auszusetzen, bis auf ihr Gekreische, das sie in zu vielen Songs einsetzt und scheinbar zu ihren fünf (oder sieben?, gar acht?) Oktaven gerechnet wird. Trotzdem: Ich mag diese CD! (Das Cover muß ich ja nicht anschauen!)



Bette Midler

bathhouse betty – Warner 9362 47078 2

Egal was Bette Midler macht, ich liebe es! Das macht es etwas schwierig, eine objektive Kritik zu schreiben, aber die gibt es ohnehin nicht! Also sage ich einfach: Wunderbar! Ich liebe dieses Album, diese Stimme, diese Ausstrahlung, diesen Humor, diese Tragik und diese Songs. Mal fröhlich,

mal bedrückt, sie kann sowieso alles singen! Auch versucht sie sich in manchen Songs mit neuen Stilrichtungen, was durchaus mutig ist, aber gar nicht notwendig wäre. Trotzdem gibt es auch einen ekelhaften Song (*I'm Beautiful*), der musikalisch total unansprechend ist, aber vom Text gerettet wird. Gassenhauer wie *The Rose* oder *Wind Beneath My Wings* fehlen zwar, das schadet aber nicht, die Songs haben durchwegs hohe Qualität. Was will man mehr? Ein bemerkenswerter Album-Titel (*bathhouse betty*), der wohl auf ihre Anfänge in bestimmten schwulen „Lokalen“ Amerikas anspielt...

wie Clarice und Toni den überhaupt nicht einfachen Alltag mit einem Baby bewältigen müssen, sie erfahren wirklich alles über die One-Night-Stands von Lois. Und sie werden darüber aufgeklärt, wie sich der Freundinnenzirkel überhaupt kennengelernt hat. Die Irrungen und Wirrungen zeichnet Bechdel mit sehr viel Humor und Ironie, detailgetreu dem US-amerikanischen Lesbenleben abgelauscht. Besonders erwähnenswert ist die ausgezeichnete Übersetzung Birgit Müllers. Und der Band läßt nur einen Wunsch offen: Bitte viele und möglichst schnelle Fortsetzungen! Die Zeichnungen machen süchtig!

Alison Bechdel: *Wilde Lesbenwelt*. Übersetzt und graphisch bearbeitet von Birgit Müller. Daphne-Verlag, Göttingen 1998



Kultsängerin

k.d.lang in den *LN* vorzustellen hieße Eulen nach Athen tragen. Und doch – welche kennt eigentlich diese berühmte Sängerin genauer und weiß vor allem über ihre Lebensgeschichte Bescheid? Diese Lücke schließt nun die US-amerikanische Radioproduzentin und Journalistin Victoria Starr und porträtiert detailreich und dennoch erzählerisch unterhaltsam die

lesbische Popikone. Und sie macht Lust darauf, ihre Musik zu hören. Ein Must für jeden Fan. Einziger Wertmuströpfen: Der Bildteil ist leider sehr karg ausgefallen.

Victoria Starr: *k.d.lang, all you get is me*. Übersetzt von Barbara Brenzel. Quer-Verlag, Berlin 1998



Kultautorin

Rubinroter Dschungel, Jacke wie Hose, Die Tennispielerin, zahlreiche Katzenkrimis – dies sind nur einige Bücher der auch hierzulande gut bekannten und vielfach „verschlungenen“ US-amerikanischen Autorin Rita Mae Brown. Jüngstes Werk ist ihre Autobiographie, in der sie fast ausufernd geschwätzig ihre durchaus faszinierende Lebensgeschichte ausbreitet und vor allem Geschichten erzählt: vom Aufwachsen als Adoptivtochter in armen ländlichen Gemeinden des US-amerikanischen Südens, von ihrem unstillbaren Lese- und Bildungshunger, von den Anfängen der US-amerikanischen weißen Lesbenbewegung. Von ihren Begegnungen mit Menschen und mit Tieren, vor allem vom Zusammenleben mit ihren geliebten Katzen. Und natürlich eröffnet Brown zahlreiche Einblicke in ihre Affären, etwa in die mit

Fannie Flagg, Autorin von *Grüne Tomaten*, und natürlich in die mit Martina Navratilova.

Rubinrote Rita eröffnet interessante Einblicke in Alltag und Überleben weißer AmerikanerInnen des ländlichen Südens. Für europäische LeserInnen sehr befremdlich sind allerdings ihre ausufernden Loblieder auf die Fuchsjagd. Dennoch ein sehr lesenswertes Buch für alle, die gerne mehr über die Anfänge der Women's Lib in den USA wissen möchten.

Rita Mae Brown: *Rubinrote Rita*. Eine Autobiographie. Übersetzt von Margarete Längsfeld und Martina Tichy. Rowohlt-Verlag, Reinbek bei Hamburg 1998



Vom Begehren

Zum zehnjährigen Jahrestag ihres Bestehens 1997 legte die Sexualberatungsstelle Salzburg eine Aufsatzsammlung zum Verhältnis von Psychoanalyse und Sexualität vor und erinnerte zugleich an andere, für das Selbstverständnis ihrer inhaltlichen Ausrichtung wichtige wissenschafts- und sexualpolitische Jubiläen (100. Geburtstag Wilhelm Reichs, 50 Jahre Arbeitskreis für Psychoanalyse, 20 Jahre Psychoanalytisches Seminar Zürich). Die durchwegs renommierten österreichischen



und bundesdeutschen AutorInnen (Ulrike Körbitz, Wolfgang Berner, Karl Markus Gauß, Sophinette Becker, Peter Schneider u. a.) spannen einen Bogen von der Frage der Transsexualität über die sexuelle Befindlichkeit der „österreichischen Seele“, psychoanalytische Diskurse zum Begriff der „sexuellen Störung“ bis zur Erörterung therapeutischer Techniken bei deren Behandlung. Leitmotiv für alle AutorInnen ist der Anspruch, Psychoanalyse als durchaus immer noch subversives Instrument von Gesellschaftspolitik, in diesem Fall Sexualpolitik, und Gesellschaftsanalyse erneut zu definieren und anhand einiger konkreter Beispiele das Spannungsfeld zwischen „Privatem“ (dem Sexuellen) und dem Politischen

auszuleuchten. So sind die einzelnen Beiträge nicht als gültige Wahrheiten, sondern als *work in progress* zu lesen, die zu weiteren Diskussionen und Auseinandersetzungen anregen sollen.

Sexualberatungsstelle Salzburg (Hg.): *Trieb, Hemmung, Begehren. Psychoanalyse und Sexualität*. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1998

GH

Zur Hölle mit mir!

Günter Tolar hat im Herbst einen neuen Roman vorgelegt. Er handelt vom Umgang einer bürgerlichen Familie mit dem bisexuellen bzw. schwulen Sohn und Ehemann, der Frau und Familie verläßt, um mit

seinem Freund zusammenzuleben. Als er auch noch an AIDS erkrankt, wird der Ausschluß aus der Familie noch kategorischer. Von *NEWS* zwar marktschreierisch als Roman über die „Schwulenszene“ etikettiert, ist der Roman viel eher eine Studie über das „Heterosexuellenmilieu“, allerdings ein sehr bürgerliches. Wenn man mit diesen Kreisen nichts zu tun hat, ist man wirklich erstaunt, daß es ein solches Milieu immer noch gibt – der Roman erhebt ja den Anspruch, authentisch zu sein. Man fühlt sich wirklich in die 50er Jahre zurückversetzt und ist geneigt, das Geschilderte streckenweise für krasse Übertreibung zu halten, für eher „primitive Holzhammerpropaganda“ gegen bürgerli-

Der Arzt
Deines
Vertrauens:

Dr. Horst
Schalk

Arzt für
Allgemeinmedizin
Alle Kassen

Zimmermannplatz 1
1. Stock
A-1090 Wien

Tel./Fax:
(01) 408 07 44

Ordinationszeiten:

Mo, Di
8.00 – 10.00 Uhr,
Mi, Do
16.00 – 19.00 Uhr,
Fr
11.00 – 16.00 Uhr

che Schichten. Aber offenkundig hat in Österreich ein solches Milieu in manchen gesellschaftlichen Biotopen bis heute bzw. Mitte der neunziger Jahre überlebt.

Der Roman ist spannend zu lesen. Tolars literarische Qualität ist im Vergleich zu seinen Erstlingswerken ganz eindeutig gestiegen.



Günter Tolar: *Zur Hölle mit mir!* Roman. Verlag Kremayr & Scheriau, Wien 1998

KK



D u r c h d e n F ä c h e r g e t u s c h e l t

Nix Pause?

„A aah, endlich ist Pause, Eulaltschi. Entsetzlich, dieser Weihnachtsstreß – Pflichtbesuche, Höflichkeiten, unbrauchbare Geschenke, Kalorienbomben-Attacken“, seufzt durchs Hallofon meine junge, fünft... nein, Momenterl ... siebtbeste Freundin Occasionata. Jaja, pssst, meine Lieben, das ist die, deren Zweitwohnsitz die Eßtische anderer Wohnungen sind. Jetzt könne sie endlich wieder, schnattert es aufgekratzt aus dem Hörer, falsche FreundInnen vergessen...

„Warum nur jetzt, Casi?“ Das übergeht sie ungerührt: „Oder nach Herzenslust umtauschen, und Besuche machen ist auch wieder gesünder, weil jetzt kochen ja alle wieder Diät, dann gibt's Urlaubsgschichterln...“

„Und das ist eine Pause?“ „Naja, Eulalerl, so richtig pausieren wie andere tu' ich ja nicht, hihi, weißt eh, immer den Mund am Ohr der Zeit. Die HOSIster zum Beispiel tun ja jetzt praktisch nix, gell?“ „Die schreiben nur wieder ihr nächstes Stück.“ „Eben. Was? Geh, jetzt schon? Na, aber politisch hamma jetzt doch für Monate a Flaute.“ Das macht mich neugierig: „Zum Beispiel?“

„Also, die EU-Sache is' ja vorbei, also muß ich auch nimmer zur Mahnwache.“ „Müssen?“ „Naja, Pflicht ist doch Pflicht.“ Meine

Neugier wächst: „Aha, und wie war die so?“ „Wieso – du hast mir doch immer davon erzählt ... weißt eh, ich hab' ja so schrecklich wenig Zeit, und dann war's im Sommer so heiß, zuletzt dann wieder so grauslich kalt...“ „Es war auszuhalten, Casi“, tröste ich. Sie konstatiert: „Jedenfalls gibt's jetzt nur Routine-Arbeit.“ „Die da wäre?“

Occasionata tarnt ihre Nachdenkpause: „Na, schwulenpolitische Routine.“ „Aha?“ Sie kennt mich: fies von mir. Erst Stille, dann raschelt hektisch Papier. – Vorbei sind Casis Flötenöne, und männlich beleidigt grunzt es: „Ja, schon gut: Politik für Lesben, Schwule, Bisexuelle und Transgender-Personen.“ Diese Anstrengung belohne ich mit meinem samtigsten „Mhmm.“

„Aber da gibt's ja kaum Neugigkeiten, gell“, probiert der Kerl die Flucht in die Offensive. Watteweich liste ich bescheiden auf: „Kaum mehr als sonst. Nur Parade, Wahljahr-Aktivitäten, 20-Jahre-Jubiläum der HOSI Wien...“ – deutlich vernehme ich Schluckgeräusche, erkundige mich also teilnahmsvoll: „Und woran hast du so gedacht, hm?“

„Naja, naja, sag ... tut sich denn nix mit Outing, oder so?“ wirft er verzweifelt ein Schlagwort in die Debatte. „Wen willst denn outen?“ zeige ich mich interessiert. Neuerliches Schweigen. Hilf-

reich frage ich nach: „Oder meinst deklarieren? Hast dir leicht dein Going Public vorgenommen? Am Arbeitsplatz, im Wohnhaus, in der Familie?“

Stille. Ojeh, ob ich ihn auch noch verwirrt hab? Da japst er mit letzter Kraft: „Na, wißtst denn niemand?“ „Äh ... dich vielleicht?“ Ich betrachte meine Fingernägel – also, der kleine rechts schaut mir ein bisserl eingerissen aus, so ein Mist.

Endlich wird sein Ton entspannter: „Aber geh, daß du immer alles so wörtlich nehmen muß. Ich schuh' halt immer Gesprächsstoff.“ „Und vielleicht auch eine eigene Wohnung? Zu zweit, von der Gemeinde? Habts euch schon einen Vormerkschein besorgt?“ Jetzt ist er hellwach: „Was, das gibt's?“ „Seit Jahren. Mit Eintrittsrecht für hinterbliebene LebensgefährtInnen.“

„Wie habts denn das geschafft?“ „Durch zähes Lobbying. Ohne monatelange Kunstpausen.“ „Aha, ahso, ja, da geht ja echt was weiter“, ist er ganz aufgekratzt: „Sag, und sonst ... könnt' ich da auch was ... ich mein, wie...“ „Komm einfach in die Jugendgruppe.“ „Ah, genau, in die schwule Jug...“ „LESBISCH-schwule Jugendgruppe – und Coming-out-Gruppe“, ergänze ich.

Den folgenden zweistündigen, teils sehr privaten Gesprächsteil,

Ihr neugierigen Nasen, enthalte ich Euch vor: ätsch. Hier der Schluß.

Er: „Also dann am Donnerstag, und da sagst du Erfahrene mir dann...“ „Gar nix, für den Donnerstag bin ich schon zu alt – die Jugendgruppe verwaltet sich selbst, und du plauderst dort mit anderen jungen Leuteln.“ „Ah ja, schad ... aber andererseits – lauter junge Leut?“ „Immer wieder neue, seit 1981.“ „Wirklich! Na, da muß ich ja hin – ich mein, hehe, bevor's für mich zu spät is'.“ Wieder raschelt Papier. Er liest: „Aha, und sonst können Frauen am Mittwoch zu euch, und alle am Dienstag...“ „...oder zu Veranstaltungen, zur Familienrunde, und in Bälde gibt's zusätzlich einen allgemeinen Abend.“

„Dabei habts das alles da eh so schön gedruckt – naja, danke für die geduldige Nachhilfe.“ „Selbstverständliche Information: Dafür sind wir da.“ „Und ich erzähl' dir dann, was sich so tut, hm?“ fragt das Plaudertascherl. Fein, da muß ich meine Neugier nicht zugeben: „Jaja, tu nur, was du nicht lassen kannst.“ „Hihi, also bis bald, Bussi, baba.“ „Ich freu mich. Bussi.“

Und über die höchst überfällige Telefonierpause freut sich das gerötete Ohr

Eurer
EULALIA NACHTSCHATTEN

Kleinanzeigen

LEMBERG/UKRAINE: Guy, 31/182/81, likes discipline, responsibility, punishments. I am looking for a friend with same interests for longterm relation. Age is not so important but only serious intentions. Write or call: Andriy, P.O.Box 5044, UA-290053 Lviv; Tel. +380-322-635197.

MASSAGE/NIEDERLANDE: Das 6. internationale schwule Massage-Wochenende (auch Anfängerkurse) findet im Mai 1999 in den Niederlanden statt. Information bei: Touch/ThoMas, Postbus 1447, NL-1000 BK Amsterdam.

RUSSLAND: Wer verschenkt Gay-Magazine, Gay-Videos (keine Pornos) oder ein bißchen Bargeld? Bin zur Zeit arbeitslos. Schreibt an: S. W. Petrow, P.O. Box 26, RUS-214025 Smolensk.

BRASILIEN: Gay man, ex-policeman, born in 1964, 170/68,

muscular, brown hair and eyes, likes nature, animals, sports, languages, UFOs, religions, and looks for honest, sincere and spiritual friends. All races welcome, specially those with red or blond hair. Write to: Roni, Caixa postal 3788, BR-70.084-970 Brasilia-DF.

LETTLAND: Mann, 37/183/90, mag. phil., sucht Freunde in Österreich zwischen 38 und 50. Interessen: Theater, Reisen, klassische Musik, Video, erotische Männermode. Antworten in lettisch, russisch oder deutsch an: Aivars Ikšelis, Tālavas iela 7-22, LV-4700 Valka.

LAMBDA-NACHRICHTEN aus den Jahren 1989 bis 1996 gegen Erstattung der Versandkosten zu verschenken. Die Jahrgänge sind fast komplett. Monika Lorenz, Kiefernstraße 50/Hinterhaus, D-42283 Wuppertal.

„Alte Lampe“

Wiens älteste Gay-Bar

Heumühlgasse 13
A-1040 Wien

Tel. 587 34 54

Gemütliche Atmosphäre bei Pianomusik



ÖFFNUNGSZEITEN:

SO, MI und DO: 18 bis 1 Uhr
FR und SA: 20 bis 3 Uhr
SO Happy Hour: 18 bis 20 Uhr
FR und SA: Pianomusik

Jeden 4. Mittwoch im Monat
Bärenstammtisch ab 19 Uhr

HOSI Wien Programmkalender

Do, 21. Jänner	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 22. Jänner	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
Do, 28. Jänner	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 29. Jänner	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
Sa, 30. Jänner	21.00 Uhr	Jugend-Fest
Do, 4. Feber	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 5. Feber	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
So, 7. Feber	14-18 Uhr	Familienrunde
Do, 11. Feber	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 12. Feber	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
Do, 18. Feber	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 19. Feber	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
Do, 25. Feber	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 26. Feber	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
Mo, 1. März	19.30 Uhr	Lesbisch-schwule Segnungen – und dann? Rosa Runde mit dem evangelischen Oberkirchenrat Univ.-Prof. Dr. Dantine
Do, 4. März	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 5. März	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
So, 7. März	14-18 Uhr	Familienrunde
Mo, 8. März	19.30 Uhr	Wie warm ist der katholische Dialog? Rosa Runde mit Pater Joop Roeland und „Wir sind Kirche“-Sprecher Dr. Feichtlbauer
Do, 11. März	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 12. März	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
Do, 18. März	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 19. März	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
Do, 25. März	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 26. März	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
Do, 3. April	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe
Fr, 4. April	21.00 Uhr	Frauen-Tanzabend
So, 6. April	14-18 Uhr	Familienrunde
Do, 10. April	17.00 Uhr	Coming-out-Gruppe
	20.00 Uhr	Jugendgruppe

– Ergänzungen vorbehalten –

HOSI-Zentrum 1020, Novaragasse 40 – Tel. 216 66 04

Mo 1.3., 19.30 Uhr
Lesbisch-schwule Segnungen – und dann?

Mit dem evangelischen Oberkirchenrat Univ.-Prof. Dr. Johannes Dantine

Mo 8.3., 19.30 Uhr
Wie warm ist der katholische Dialog?

„Dialog für Österreich“ – Bilanz mit Pater Joop Roeland, Diözesanbeauftragter für die Seelsorge Homosexueller, und dem Publizisten sowie Sprecher der Plattform „Wir sind Kirche“. Dr. Hubert Feichtlbauer

Derzeit in Planung: Runden mit dem Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde und mit einem Vertreter der mittlerweile recht großen muslimischen Gemeinschaft.

Im Super-Wahljahr '99 fühlen wir nebst den Parteien auch den maßgeblichen Religionsgemeinschaften auf den Zahn.



ALLES LEBEN IST POLITIK
RosaRunde

von Christian Högl

men in underwear

www.linder.com/under

Es gibt im Internet ja nicht gerade wenige Sites, die sich den Themen Erotik und Sexualität widmen. (Einige FPÖler sollen ja geradezu begeisterte Surfer auf solchen Servern sein – siehe S. 24.) Leider sind die meisten Angebote kostenpflichtig bzw. ist ein *Adultcheck* erforderlich, das ist ein Service, den man sich mittels Kreditkarte erkaufen muß.

Ein frei zugängliches, äußerst ästhetisch gemachtes und wirklich gelungenes Angebot findet sich bei *men in underwear*. Auf einer Vielzahl reichlich aufwendig gestalteter Seiten werden Fotos spärlich bekleidete Männer präsentiert. Es finden sich Bilder einer Reihe bekannter Fotografen. Meist sind auch kurzweilige Texte dabei, und auch ein Link zum Bestellen von gedruckten Fotobänden darf natürlich nicht fehlen.

Aber nicht nur Fotografien finden sich in Michael Linders „Erotik-Oase“: Auch Cartoons und Zeichnungen und sogar Videoclips können abgerufen werden.

Es wird auch zur Mitarbeit aufgerufen. So gibt es immer wieder Leserbefragungen, wo Leute z. B. aufgefordert werden, Kurzgeschichten über ihren „ersten Kuß“ einzusenden. In einer eigenen Rubrik können Fotokontaktanzeigen aufgegeben und abgerufen werden – momentan inserieren übrigens

noch keine Österreicher. Eine nette Idee ist der „Dude du Jour“. Das ist eine Mailingliste, bei der man sich eintragen lassen kann. Man bekommt dann täglich ein Foto eines Mannes zugesandt. Das ist jedenfalls *eine* Mail jeden Tag, auf die man sich freuen kann...



ILGA-Europa
Deutsch

GLEICHSTELLUNG VON LESBEN UND SCHWULEN

EINE RELEVANTE FRAGE IM ZIVILEN UND SOZIALEN DIALOG

Ein Bericht von **ILGA-Europa**, dem europäischen Regionalverband der **International Lesbian and Gay Association**



Das ILGA-Europa-Projekt „Gleichstellung von Lesben und Schwulen – eine relevante Frage im zivilen und sozialen Dialog“ ist erfolgreich abgeschlossen. Der entsprechende Bericht ist auf englisch, französisch und deutsch in gedruckter Form erschienen. Es gibt auch eine spanische Fassung, von der nach Bedarf Kopien angefertigt werden. Der Bericht ist in allen vier Sprachen im Internet verfügbar:

<http://www.steff.suite.dk/ilgaeur.htm>

Das Projekt ist auch eine wichtige Aktivität und ein bedeutendes Arbeitsergebnis der HOSI Wien im letzten Jahr gewesen, da sie Partnerin der ILGA-Europa in diesem Projekt war.



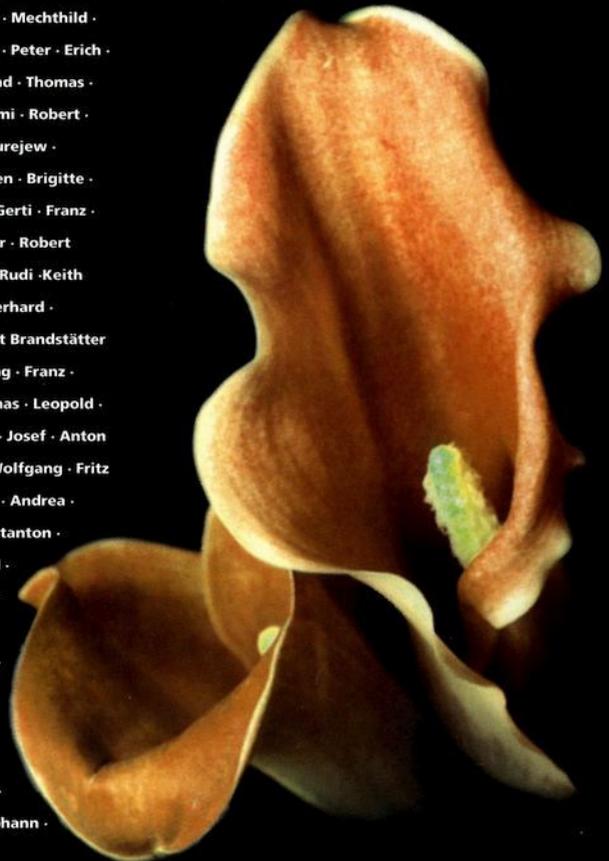
PROMISE TO REMEMBER

Das NAMES Project Wien hat sich zur Aufgabe gestellt, Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen herzustellen. LebensgefährtInnen, Angehörige und FreundInnen haben dadurch die Möglichkeit, das Andenken an die verstorbenen geliebten Menschen aufrechtzuerhalten, diese nicht dem Vergessen anheim fallen zu lassen. All diese Namen stehen auf den Erinnerungstüchern, die im NAMES Project hergestellt wurden:

Dirk Koethe · Otmar Karner · Julius Zechner · Peter · Mikel · Henry D. · Thomas · Rudi · Pierre Fröhlich · Hannes Zeller Mayer · Michael Herbold · Erich · Franz Plaim · Michael Handl · Reinhardt · Brandstätter · Erich · Hansi · Loy · Kilian · Szygfried · Michael · Reinhardt · Alois · Rainer · Rainer Artenfels · Christian · Hermann · Robert · Uta Madarassy · Otmar · Edith · Werner · Wolfgang · Karin · Reinhardt · Michael · Gerhard · Werner Roschko · Wolf Waldburg · Thomas Dax · Walter Benner · Andreas Wallner · Hubert · Rudi Weil · Heinz · Manfred · Christian · Klaus Brunnthaler · Franz · Harry · Peter Peterli · Helmut Dallinger · Hervé Guibert · Axel Lang · Ruth · Andrea · Wolfgang · Ferdinand · Erwin · Wilhelm · Christoph · Kilian · Elke · Harti · Michael · Gerti · Daniel · Gerhard · Robert · Johann · Karin · Gerhard · Heinz · Uta · Ewald · Brigitte · Friedrich · Ingrid · Herbert · Gabi · Wolfgang · Norbert · Hannes · Erika · Stephan · Inge · Wilhelm · Ursula · Gerlinde · Erich · Daniel · Hermann · Klaus · Bruno · Beppo Harti · Walter · Herbert · Walter · Miles Davis · Michael · Joe · Reinhard · Julius Zechner · Elisabeth · Gerlinde Kalina · Tommi · Ferdinand · Manuela · Harald · Andreas · Leopold · Georg · Wolfgang · Robert · Pierre · Michael · Josef · Eduard · Ludwig · Manfred · Heinz · Max-Gerhard · Hans · Werner · Uta · Rudolf · Johann · Helmut · Michael · Gerhard · Henryk · Stanton · Andreas · Ernst · Othmar · Otto · Karin · Hannes · Alois · Gerhard · Helmut · Hubert · Peter · Franz · Gerhard

· Heinz · Gabriele · Leopold · Gerhard · Editha · Günther · Andreas · Franz · Elfriede · Theo · Karl · Gerhard · Milinko · Otto · Werner · Kilian · Ljerka · Erich · Petru · Peter · Walter · Alois · Martin · Rudolf · Stanylo · Wolfgang · Christian · Alfred · Leopold · Gertrude · Ernst · Bernhard · Alfred · Anton · Edith · Wilhelm · Reinhard · Michael · Franz · Walter · Alberto · Otto · Helmut · Franz · Johann · Claudjen · Reinhard · Ronald · Ferdinand · Bernhard · Franz · Brigitte · Anton · Hans · Erwin · Wolfgang · Otto · Gerhard · Rainer · Juan · Günter · Helmut · Wolfgang · Josef · Elisabeth · Benght-Are · Hildegard · Abdullah · Fritz · Daniel · Szygfried · Henry · Reinhard · Franz · Werner · Christian · Mechthild · Seppi · Theo · Erol · Klaus · Peter · Erich · Ursula · Alexander · Roland · Thomas · Andrea · Peter · Klaus Nomi · Robert · Hannes Pähler · Rudolf Nurejew · Thomas Bent · Michaelchen · Brigitte · Theo · Gerhard · Rainer · Gerti · Franz · Robert · Werner Schneider · Robert · Goppold · Robert · Andi · Rudi · Keith · Haring · Hubert · Fred · Gerhard · Gerhard Pirker · Reinhardt Brandstätter · Michael · Erwin-Wolfgang · Franz · Christian · Michael · Thomas · Leopold · Mechthilde · Otto · Franz · Josef · Anton · Elisabeth · Ferdinand · Wolfgang · Fritz · Zygfried · Erwin · Georg · Andrea · Martin · Eduard · Peter · Stanton · Hermann · Rudolf · Alfred · Franz · Gerhard · Hannes · Herbert · Friedrich · Herbert · Josef · Theodor · Paolo-Alfonso · Norbert · Raimund · Andreas · Walter · Antoinette · Werner · Ingrid · Elfriede · Rudolf · Ewald · Heinz · Johann ·

Henry · Peter · Reinhard · Josef · Ruth · Christian · Klaus-Alexander · Heinz · Erich · Petru · Walter · Alois · Peter · Wilhelm · Reinhard · Alberto · Helmut · Wolfgang · Peter · Erich · Michael · Max-Gerhard · Alexander · Hans · Werner · Johann · Franz · Albert · Robert · Gerhard · Michael · Bernhard · Helmut · Josef · Otto · Robert · Gerhard · Anton · Franz · Ernst · Claus · Ferdinand · Abdullah · Josef · Rudolf · Johann · Kilian · Uta · Otto-Felix · Ernst · Brigitte · Gerhard · Susanne · Alois · Milinko · Daniel · Dusanka · Robert · Peter · Christian · Herbert · Werner · Josef · Wayne · Uli Landauer · Axel Manthey · Arthur · Karl · Peter Scheucher



NAMES
project wien

Leider mußten die regelmäßigen Treffen wegen mangelnden Interesses eingestellt werden; nichtsdestotrotz wollen wir unser Versprechen einhalten: Wir wollen die Idee des Names Project ausdehnen: Schreibt uns die Namen der Menschen, die Ihr nicht vergessen haben wollt. Wir fügen die Namen laufend ein und verhindern dadurch ein Vergessen und Verdrängen. Es ist so wenig, das wir tun können – tun wir es gemeinsam. Die Namen schickt bitte an folgende Adresse: NAMES Project Wien, c/o HOSI Wien, Novaragasse 40, A-1020 Wien. Danke.